# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brand, Schwerte (Ruhr). Fernsprechanschlüsse: Dortmund 2582 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Schriftleitung Karl Friedrich Alb. Adolff; für die Anzeigen H. Panzer, beide in Schwerte. Fernsprecher 91.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Ergerbecker Zeitung, Langschieder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die einspaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Ausweartige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Stellen-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei im voraus herzusehenden Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 74 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Samstag, den 28. März 1925 — 58. Jahrgang


## Neues in Kürze.

**Die Aprilmiete.**

pw. **Berlin**, 27. März. (Tel.) Wie der Lokalanzeiger wissen will, dürfte die Miete für den Monat April auf 73 Prozent der Friedensmiete erhöht werden. Die Verhandlungen im preußischen Wohlfahrtsministerium über die Mietshöhe sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

**Kein weiteres Memorandum in der Sicherheitsfrage.**

wtb. **Berlin**, 28. März. (Tel.) In verschiedenen Pressemeldungen ist von einem neuen Memorandum der Reichsregierung in der Sicherheitsfrage die Rede. Wie wir von unterrichteter Seite hören, sind diese Meldungen unzutreffend. Den alliierten Regierungen wurde ein neues deutsches Memorandum in dieser Angelegenheit nicht überreicht. Auch beabsichtigt die Reichsregierung die Ueberreichung eines solchen Memorandums zurzeit nicht.

**Ausschreitungen im Wahlkampf.**

wtb. **Berlin**, 27. März. (Tel.) An verschiedenen Stellen Groß-Berlins erfolgten gestern abend wieder Zusammenstöße zwischen meist jugendlichen Kommunisten und Mitgliedern des Bismarck-Bundes. Mehrere Täter wurden festgenommen; in einem Falle wurden auch zwei Personen, darunter eine erheblicher, verletzt. Im Nord-Westen von Berlin entstand zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, woran sich je etwa 100 Personen beteiligten, eine Schlägerei. Mehrere Reichsbannerleute wurden verletzt; die Polizei zerstreute schließlich die Beteiligten.

**Sinkende Erwerbslosenzahl.**

wtb. **Berlin**, 27. März. (Tel.) In der Zeit vom 1. bis 15. März verminderte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 549 000 auf 515 000, d. h., um rund 5 Prozent. Im einzelnen sankte sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 501 000 auf 475 630. Die der weiblichen ist annähernd gleich geblieben. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (Unterstützungsberechtigte, Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 752 000 auf 707 000 zurückgegangen.

**Gegen den Einfuhrschmuggel im Westen.**

**Berlin**, 27. März. Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer in Aachen sind vom Reichsfinanzministerium umfangreiche Maßnahmen zur Bekämpfung des Einfuhrschmuggels an der Westgrenze getroffen worden. Es ist beabsichtigt, die Grenzaufsicht zu verstärken und die nötigen Abwehrtruppen aufzustellen. Man hofft, durch ein engeres Zusammenarbeiten der Zollbeamten mit den Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes dem Einfuhrschmuggel nachdrücklichst entgegenzutreten.

**Der Kaffeepreis.**

wtb. **Hamburg**, 27. März. (Tel.) Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 3.50 bis 4.90 M. für ½ Kilo je nach Qualität notiert.

**Der zweite Kandidatur Held.**

wtb. **München**, 27. März. (Tel.) Die Blättermeldung, nach der Ministerpräsident Held auch im zweiten Wahlgang als Kandidat der Bayerischen Volkspartei aufgestellt werden soll, beruht, wie die amtliche bayerische Pressestelle mitteilt auf Kombination.

**Der deutsch-belgische Handelsvertrag.**

wtb. **Paris**, 27. März. (Tel.) Wie dem „Journal" aus Brüssel gemeldet wird, hat der belgische Kabinettsrat beschlossen, der Forderung der deutschen Regierung nicht zuzustimmen, den deutsch-belgischen Handelsvertrag auch auf die belgischen Kolonien auszudehnen.

**Die Idee eines internationalen Paktes.**

wtb. **London**, 28. März. (Tel.) Reuter erfährt: In gut unterrichteten britischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Idee eines internationalen Paktes mit Notwendigkeit nur langsame Fortschritte machen könne. Deshalb müßten möglicherweise die diplomatischen Vorbesprechungen, die jeder internationalen Konferenz vorauszugehen hätten, etwas verlängert werden. Im Augenblick sei jedenfalls von einer solchen Konferenz noch nicht die Rede.

**Lord Rawlinson gestorben.**

wtb. **London**, 27. März. (Tel.) Wie Reuter aus Delhi meldet, ist dort der Generalkommandant der englischen Armee in Indien, Lord Rawlinson gestorben.

**Russische Spione in Prag verurteilt.**

wtb. **Prag**, 28. März. (Tel.) Am 18. März begann vor dem hiesigen Schwurgericht ein Prozeß gegen 10 russische Spione, unter denen sich auch drei Frauen befinden. Sie waren angeklagt, zugunsten Rätesrußlands Spionage getrieben zu haben. Der Prozeß wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt. Gestern wurde das Urteil gefällt. Verurteilt wurden 5 ehemalige Offiziere der russischen Armee zu Kerkerstrafen von 5 Jahren bis zu 8 Monaten, die Frauen erhielten 9 und 8 Monate Gefängnis.

**Der Ueberfall auf eine Deutsche.**

wtb. **Rom**, 27. März. (Tel.) Wie die „Tribuna" berichtet, ergab die ärztliche Untersuchung des vor kurzem auf der Fahrt nach Florenz von Eisenbahnern überfallenen deutschen Mädchens, daß sie nicht vergewaltigt worden sei, wohl aber verschiedene Spuren von Mißhandlungen aufweise. Die Untersuchung gegen die Schuldtragenden wird fortgesetzt.

**Ein Tornado in Argentinien.**

wtb. **Neuyork**, 27. März. (Funkspruch.) Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß ein Tornado große Gebiete des Staats Santa Fe in Argentinien verwüstet hat. Viele Einwohner haben das Leben eingebüßt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

## Der Konflikt im Ausschuß des Landtags.

wtb. **Berlin**, 27. März. (Tel.) Der ständige Ausschuß des preußischen Landtags trat heute nachmittag unter dem Vorsitz des Landtagspräsidenten Bartels zu einer Sitzung zusammen. Auch die Vertreter der Rechtsparteien waren erschienen. Der volksparteiliche Abgeordnete Garnich erklärte, die Rechtsparteien würden auch heute den sachlichen Beratungen fernbleiben. Marx sprach sodann sein Bedauern darüber aus, daß er gestern verhindert gewesen sei, an der Sitzung teilzunehmen. Die Gründe seien rein bürgerlicher Art; er habe seinerzeit aus dienstlichen Gründen nicht an der Hochzeit seiner Tochter teilnehmen können und habe nun bei der Taufe nicht fehlen wollen. Der Ministerpräsident warf dann die Frage auf, was man eigentlich unter den laufenden Geschäften verstehe. Nach seiner Auffassung habe ein zurückgetretenes Ministerium die Geschäfte zu erledigen, die im wohlverstandenen Sinne des Staatswohls erledigt werden müßten. Von diesem Standpunkt lasse er sich nicht abbringen, selbst wenn der Beschluß gefaßt werden sollte, ihn vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Er würde einem solchen Beschluß mit großer Ruhe entgegensehen und mit reiner Seele die Verantwortung für seine auf Grund reiflicher Ueberlegung gefaßte Auffassung tragen. Wenn der ständige Ausschuß, der ein Glied der Verfassung, berufen werde, dann bewege man sich auf dem Boden der Verfassung. Wenn jemals die Notwendigkeit bestanden habe, den ständigen Ausschuß einzuberufen, dann jetzt. Die Regierung habe eine schwere Verantwortung gegenüber dem Lande und könne es nicht zulassen, daß die Steuergesetzgebung nicht über den 1. April hinaus verlängert werde. Man könne nicht warten, bis eine normale Gesetzgebung in Gang gebracht wede.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Marx weiter, er wolle die Schuldfrage nicht erörtern, doch sei es Tatsache, daß der Präsident des Landtages selbst die nächste Sitzung für den 31. März anberaumt habe. Die Regierung habe aber nicht zulassen können, daß am 1. April Gesetze, deren Fortdauer sie für lebensnotwendig halte, außer Kraft treten. Von einer vorgefaßten Absicht, diesen Weg zu gehen, könne keine Rede sein. Vor der Landtagsvertagung habe sich das Staatsministerium gar nicht über dieses Angelegenheit geäußert und auch die Frage gar nicht geprüft.

Der deutschnationale Abgeordnete von der Osten erklärte sodann, die Vorlagen gingen über den Rahmen der laufenden Geschäfte in rechtlichem Sinne weit hinaus. Der Finanzminister habe gestern zugegeben, daß verschiedene Notverordnungen bereits vor der letzten Vertagung des Landtages verbreitet gewesen seien. Die Weimarer Koalition habe die Vertagung lediglich herbeigeführt, um Raum für Verhandlungen des ständigen Ausschusses zu schaffen, in welchem die Weimarer Koalition im Gegensatz zu den Landtagsplenum die Mehrheit habe. Die Deutschnationale Partei werde die Rechtsgültigkeit aller Notverordnungen beim Staatsgerichtshof anfechten. Von der Osten stellte den Antrag, die Verhandlungen abzubrechen, weil die Tagung des ständigen Ausschusses verfassungswidrig sei.

Nach den Erklärungen von der Osten's erklärte Marx nochmals, daß die vorliegenden Verordnungen unbedingt verlängert werden müßten.

Der sozialistische Abgeordnete Grzesinski richtete scharfe Angriffe gegen die Deutschnationalen. Diese wollten lediglich die Weimarer Koalition sprengen.

Der Demokrat Riedel erklärte, die Drohungen mit dem Staatsgerichtshof könnten nicht verfangen, da zu einer Ministeranklage eine Zweidrittel-Mehrheit gehöre.

Der volksparteiliche Abgeordnete von Richter erklärte, der Ausschuß würde Beschlüsse fassen, die der Landtag selbst nicht fassen würde; dies sei unhaltbar. Der ständige Ausschuß habe damit seine Daseinsberechtigung verloren. Auf diese Situation sei der Ministerpräsident nicht eingegangen.

Marx erwiderte, daß sich sein Standpunkt auf den Artikel 55 der Verfassung stütze. Die Mehrheitsverhältnisse spielten hiernach keine Rolle. Dem Landtage stehe es frei, erlassene Notverordnungen später nachzuprüfen.

Der Ausschuß lehnte schließlich mit 15 gegen 12 Stimmen den Antrag von der Osten's ab, die Verhandlungen abzubrechen.

**Die Vertreter der Rechten und der Kommunisten erklärten hierauf, daß sie sich an diesen verfassungswidrigen Beratungen nicht beteiligen könnten und verließen den Ausschuß.**

**Der Ausschuß trat alsdann in die sachliche Beratung (Dritte preußische Steuernotverordnung) ein und stimmte ohne erhebliche Aussprache der Verordnung zur Aenderung der preußischen Steuernotverordnung und der Ausführungsverordnung zur Fürsorgepflichtverordnung zu. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die Anberaumung einer neuen Sitzung des Ausschusses kam nicht in Frage.**

## Die Rheinprovinz im 1000jähr. Zusammenhang mit dem Reich.

wtb. **Düsseldorf**, 27. März. (Tel.) Ueber die aus Anlaß der Jahrtausendfeier geplanten Veranstaltungen der rheinischen Provinzialverwaltung wurde in einer heute abgehaltenen Besprechung den Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse mitgeteilt, daß der offizielle Beginn der Feier eingeleitet wird durch einen Festakt des Provinziallandtages, der im Anschluß an die Arbeitstagung, die voraussichtlich von Freitag, den 12. Juni, bis Mittwoch, den 17. Juni, dauert stattfinden wird. Am Mittwochabend ist der Provinziallandtag Gast der Stadt Düsseldorf. Bei dieser Gelegenheit wird die Düsseldorfer Künstlerschaft im Garten des Malkastens eines ihrer bekannten Festspiele vorführen, das die Entwicklung der rheinischen Lande in farbenprächtigen Bildern schildern wird.

Am Donnerstag findet dann der eigentliche Festakt des Landtags unter Beteiligung der Spitzen der Behörden, des Reichs und des Staates im Ständehaus statt. Für den Nachmittag ist eine Fahrt nach Köln zur Besichtigung der dortigen Ausstellung vorgesehen, und abends wird der Provinziallandtag Gast der Stadt Köln sein. Am Freitagvormittag geht die Fahrt nach Koblenz weiter zur Besichtigung der Weinbauausstellung. Abends ist eine Dampferfahrt mit festlicher Beleuchtung der Rheinufer vorgesehen.

Zur Vertiefung des rheinischen Heimatgefühls wird von der Provinzialverwaltung ein umfangreiches Geschichtswerk von Professor Dr. Schulte (Bonn), herausgegeben, unter dem Titel: „Die Rheinprovinz im tausendjährigen Zusammenhang mit dem Reich 925—1925." Dieses Werk soll auch in einer billigen Volksausgabe erscheinen. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz wird unter Mitwirkung der obern Beamten der Provinzialverwaltung ein zweites Werk herausgeben, das die rheinische Provinzialverwaltung, ihre Entwicklung und ihren heutigen Stand behandelt. Die Stadt Düsseldorf plant aus Anlaß der Feier im Anschluß an die Eröffnung der großen Kunstausstellung und der Ausstellung für Jagd und Fischerei, in der Woche vom 8. bis 14. Juni, große Orchesterkonzerte und Festvorstellungen sowie eine Vortragsreihe über deutsches und rheinisches Wirtschaftsleben.

## Festsetzung der Kohlenpreise für den Sommer.

wtb. **Essen a. d. Ruhr**, 27. März. (Tel.) Die heutige Mitgliederversammlung der „Ruhrkohle" befaßte sich mit der Erledigung laufender Angelegenheiten und ferner mit der Preisfrage. Es wurde eine Herabsetzung für eine Reihe von Sorten mit Wirkung vom 1. April ab beschlossen, und zwar handelt es sich in erster Linie um Sorten, die im Hausbrand Verwendung finden. Die festgesetzten Preise sind Sommer-Preise, wie sie das Syndikat auch früher gehabt hat.

Die wichtigsten Aenderungen sind nachstehend angegeben: Eßförderkohle ca. 25 Proz., von Mk. 14.50 auf Mk. 14.—; Eßförderkohle ca. 35 Proz., von Mk. 15.— auf Mk. 14.50; Mager-Förderkohle (östliches Revier) 25 Proz., von Mk. 14.50 auf Mk. 14.—; Mager-Förderkohle (östliches Revier) 35 Proz., von Mk. 15.0 auf Mk. 14.50; Mager-Förderkohle (westliches Revier) 25 Proz., von Mk. 13.25 auf Mk. 12.25; Mager-Förderkohle (westliches Revier) 35 Proz., von 13.75 auf Mk. 12.75; Preßkoks I von Mk. 30.— auf Mk. 27.50; Preßkoks II (40 bis 80 Millimeter) von Mk. 32.50 auf 30.—; Preßkoks II b (30 bis 50 Millimeter) von Mk. 30.— auf Mk. 27.50; Preßkoks III von Mk. 24.— auf Mk. 22.—; Preßkoks IV von 13.50 auf 12.50; Kleinkoks gesetzt von Mk. 23.— auf Mk. 21.50; Perlkoks gesetzt von Mk. 12.50 auf Mk. 12.—.

Für Mager- und Eßnüsse I und II tritt eine Staffelung ein. Die Ermäßigungen betragen für Anthrazit Nuß I und II für April, Mai und Juni 5 Mark, für Juli und August 2 Mark, Eßnuß I und Magernuß I östlich für April, Mai und Juni 3 Mark, für Juli und August 1 Mark, Anthrazit Nuß III für April bis einschließlich August 6 Mark, Eßnuß III und Magernuß III östlich 2 Mark, Mager-Eiform-Briketts für April bis einschließlich August 1 Mark.

## Falschmeldung über Bazillen für einen Krieg.

wtb. **Berlin**, 28. März. (Tel.) In einem Artikel des „Petit Journal" wird von einer angeblichen Mobilisierung der deutschen Industrie und Wissenschaft gesprochen. Die allgemeinen Behauptungen sind nicht durch die Anführung von Tatsachen begründet, sodaß eine Widerlegung im einzelnen unmöglich war; nur in einem Falle werden genaue Angaben gemacht. In Goslar soll Professor Sch.....g zusammen mit einem Hilfsarbeiter, einem Wink.... Kulturen von Cholerabazillen züchten, die durch Flugzeugbomben in Feindesland getragen werden können. Wie die zuständige Stelle mitteilt, ergaben die sofortige Ermittlungen, daß in Goslar überhaupt kein Professor Sch.....g seinen Wohnsitz hat, daher natürlich auch kein Wink..... dort als ein Assistent tätig sein kann. Laboratorien, die Anlaß zu der obigen Behauptung hätten geben können, befinden sich in Goslar ebenfalls nicht. Das Ergebnis der Nachprüfung dieses Einzelfalles, in dem wenigstens die Anfangsbuchstaben der Namen genannt waren, läßt auf die Zuverlässigkeit der übrigen Informationen des „Petit Journals" schließen.

## Politische Umschau

### Deutsches Reich.

**Um das Schankstättengesetz.**

eb. **Barmen**, 27. März. Der Verband evangelischer Schulgemeinden und Schulvereine hat — so schreibt uns die hiesige Geschäftsstelle des Verbandes — in einer Versammlung der Vorsitzenden der angeschlossenen Schulgemeinden am 15. ds. Mts. nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Verband evangel. Schulgemeinden und Schulvereine, der nahezu 500 000 evang. Männer und Frauen zu seinen Mitgliedern zählt, bedauert aufs tiefste, daß es infolge der ungeheuren wirtschaftlichen und sittlichen Not, in die der Weltkrieg unser Volk gestürzt hat, der Deutschen Reichstag noch kein Schankstättengesetz verabschiedet hat. Wir fordern im Hinblick auf die schwer gefährdete deutsche Jugend und zum Zwecke des Wiederaufbaus unseres deutschen Familien- und Volkslebens, daß ein solches Gesetz in kürzester Frist durchberaten und dann mit unbeugsamer Festigkeit gehandhabt wird."

**Jarresversammlung in Köln.**

wtb. **Köln**, 26. März. (Tel.) In einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich eine vom Reichsblock veranstaltete Versammlung in der großen Messehalle, die von etwa 6—7000 Personen besucht war und in der der Reichspräsidentschaftskandidat Dr. Jarres sprechen sollte. Dr. Jarres, von der Versammlung stürmisch begrüßt, teilte mit, daß er zu seinem außerordentlichen Bedauern wegen einer schweren Grippe und starker Heiserkeit nicht in der Lage sei, längere Ausführungen zu machen. An seiner Stelle sprach der Abg. Spiedernagel, dessen Ausführungen die Gedanken von Dr. Jarres wiedergeben sollten. Zum Schluß ergriff Dr. Jarres noch einmal selbst kurz das Wort und wiederholte, daß seine Aeußerungen in Hamburg und München zur Verfassungsfrage auf Wahrheit beruhten, doch halte er es für besser, wenn davon nicht gesprochen werde. Auch heute biete er im Interesse der Einigkeit, obwohl es nicht leicht falle, den Gegnern die Hand zur Zusammenarbeit.

**Anschluß der preußischen Notverordnungen.**

wtb. **Berlin**, 27. März. (Tel.) Die deutschnationale Landtagsfraktion hat beschlossen, die gestern vom ständigen Ausschuß angenommenen drei Notverordnungen über die Grundsteuer, die neue Regelung der Gewerbesteuer, und die Verlängerung der Wahlzeit der Provinziallandtage und die Kreistage, beim Staatsgerichtshof als ungültig anzufechten.

**Die Verfahren wegen Beleidigung Eberts.**

wtb. **Berlin**, 28. März. (Tel.) In einem Teil der Presse wurde die Meldung einer Korrespondenz veröffentlicht, wonach vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik die Anregung ergangen sei, die bei diesem Gerichtshof sowie bei anderen Gerichten schwebenden Verfahren wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten einzustellen. Ein entsprechender Vorschlag sei dem Reichsjustizministerium bereits zugegangen. Wie wir von zuständiger Seite hören, entbehrt die Meldung jeder Grundlage.

**Frühjahrstagung des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses.**

bb. **Berlin**, 27. März. Unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten D. Böhme (Dresden) war der deutsch-evangelische Kirchenausschuß am 24. und 25. dieses Monats in Berlin versammelt. Als Delegierte für die Stockholmer Weltkirchenkonferenz im August dieses Jahres wurden bestimmt: Der derzeitige Rektor der Berliner Universität D. Holl, Universitätsprofessor D. Richter, Oberkonsistorialrat Heßmann (Berlin) und Superintendent D. Rolo (Saarbrücken). Hierzu treten die bereits früher vom Kirchenausschuß gewählten Abgeordneten der Kirchenregierungen und die deutschen Mitglieder des internationalen Komitees. Unter den persönlich eingeladenen Teilnehmern befinden sich der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons, Landesbischof D. Ihmels (Dresden) und Exz. v. Harnack (Berlin). Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen die Fragen: Reichsschulgesetz und Lehrerbildung, Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild, Schutz der Jugend gegen die Gefahren des Alkoholismus. Zum zweiten Vizepräsidenten des Kirchenausschusses wurde gewählt: Geh. Oberkonsistorialrat D. Dibelius (Berlin), zum Vorsitzenden des außerordentlichen Ausschusses der Rektor der Universität Leipzig, Prof. D. Rendtorff. Die Berufung von zwei neuen Mitarbeitern an das Kirchenbundesamt wurde genehmigt.

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| | 26. März | | 27. März | | v. dem |
|---|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief | Kriege |
| Holland 100 Gulden | 167.41 | 167.83 | 167.49 | 167.91 | 169.50 |
| Buenos-Aires 1 | 1.635 | 1.639 | 1.646 | 1.650 | 1.78 |
| Belgien 100 Fr. | 21.41 | 21.47 | 21.58 | 21.64 | 81.00 |
| Norwegen 100 Kr. | 65.77 | 65.93 | 66.19 | 66.35 | 112.50 |
| Dänemark 100 Kr. | 76.58 | 76.78 | 76.70 | 76.90 | 112.50 |
| Schweden 100 Kr. | 113.05 | 113.33 | 113.04 | 113.32 | 112.50 |
| Finnland 100 M. | 10.58 | 10.60 | 10.58 | 10.60 | 81.00 |
| Italien 100 Lire | 17.08 | 17.12 | 17.20 | 17.24 | 81.00 |
| England | 20.037 | 20.117 | 20.077 | 20.157 | 20.43 |
| New York 1 D. | 4.19 | 4.20 | 4.19 | 4.20 | 4.20 |
| Paris 100 Frk. | 21.89 | 22.03 | 22.26 | 22.32 | 81.00 |
| Schweiz 100 Frk. | 80.90 | 81.10 | 80.94 | 81.14 | 81.00 |
| Spanien 100 Pes. | 59.75 | 59.89 | 59.83 | 59.97 | 81.00 |
| Japan | 1.738 | 1.742 | 1.738 | 1.742 | 2.00 |
| Rio de Janeiro | 0.461 | 0.463 | 0.461 | 0.463 | 1.35 |
| Wien Schill. | 59.04 | 59.18 | 59.19 | 59.24 | 85.00 |
| Prag 100 Kr. | 12.44 | 12.48 | 12.43 | 12.47 | 85.00 |
| Budapest 100 000 | 5.81 | 5.83 | 5.81 | 5.83 | 85.00 |
| Sofia | 3.03 | 3.05 | 3.05 | 3.09 | 81.00 |
| Jugoslawien | 6.61 | 6.63 | 6.65 | 6.67 | 81.00 |

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

### Die Kredite der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

bb. **Berlin,** 27. März. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte stellt infolge eines Beschlusses des Direktoriums größere, langfristige Kredite nur gegen erststellige hypothekarische Sicherungen zur Verfügung. In einer Kleinen Anfrage eines preußischen Landtagsabgeordneten wurde ausgeführt, daß die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Reichsversicherungsanstalt zur Hergabe von Krediten an Gemeinden für Wohnungsbau an der grundsätzlichen Forderung des hypothekarisch gesicherten Pfandes scheitere. In seiner Erwiderung schließt sich der preußische Minister des Innern, dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, im Namen der Staatsregierung dem Bedauern an, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, ebenso wie auch andere zur Versorgung des Kommunalkredits bestimmte Anstalten, die Hergabe von Kredit an Gemeinden und Gemeindeverbände selbst bei Einschaltung der Landesbanken von der Forderung einer dinglichen, insbesondere hypothekarischen Sicherheit abhängig macht. Der Minister teilt weiter mit, daß die Staatsregierung zur Beseitigung dieser trotz ihres offenkundigen Uebergangscharakters höchst unerwünschten Praxis wiederholt Schritte getan hat.

### Deutsche als Geiseln in Rußland.

bb. **Berlin,** 27. März. Wie der hiesige Vertreter der K. Z. von amtlicher Seite hört, bestätige sich das seit einigen Tagen in Berlin umlaufende Gerücht, daß außer den drei Studenten Kindermann und Genossen noch andere Reichsdeutsche von den Bolschewiken widerrechtlich festgenommen sind. Bisher bekanntgewordene sind drei weitere Fälle, in denen die Rätebehörden deutsche Staatsangehörige einfach haben verschwinden lassen. Es handelt sich um deutsche Kaufleute, die, mit ordnungsmäßigen Papieren versehen, nach Rußland reisten. Sie wurden vor einigen Monaten in Petersburg unter der bekannten Anschuldigung der Handelsspionage zunächst verhaftet, und sind dann, wie einwandfrei feststeht, auf dem administrativen Wege, der früher als russische Methode so verrufen war, das heißt ohne Gerichtsverfahren, zur Verbannung nach Sibirien bestimmt und auch bereits verschickt worden, einer der Herren nach dem Narymgebiet, ein anderer nach dem nördlichen Ural. Wie amtlich gemeldet wird, hat das Zentralexekutivkomitee des Rätebundes angeordnet, daß gegen die drei deutschen Studenten Kindermann, Wolfcht und Dittmar das Verfahren vor dem Obersten Gerichtshof eröffnet werden soll. Der Prozeßbeginn ist auf Anfang April festgesetzt.

Gegenüber einer Aeußerung des Vorwärts, daß auf eine energische Intervention der deutschen Regierung leider kaum zu rechnen sei, erklärt die K.Z.: Wir sind überzeugt, daß die drei Studenten verurteilt werden sollen, und als ein Befehl hierzu ist der Beschluß des Exil aufzufassen, damit Geiseln für den in den letzten Tagen schwer belasteten Organisator der deutschen Tschela geschaffen werden. Gegen solche Perfidie der Bolschewiken ist die deutsche Botschaft in Moskau machtlos, ihr Einfluß zu gering.

### General v. Plüskow †.

bb. **Berlin,** 27. März. Wie die Kreuzzeitung meldet, verschied am 26. März zu Kassel nach schwerem Leiden im 73. Lebensjahr der General der Infanterie v. Plüskow.

General v. Plüskow ist am 20. Juni 1852 geboren und wurde 1873 Sekondeleutnant im 1. Garde-Regt. zu Fuß. Als solcher war er 1880—83 zur Unteroffizierschule in Potsdam kommandiert und dann 1883 bis 86 zur Dienstleistung als Adjutant bei dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Unterdessen war er Premierleutnant geworden und wurde 1887 kurze Zeit Adjutant bei der 1. Garde-Infanterie-Brigade. Dann wurde er 1888 Hauptmann und Kompagniechef im 1. Garde-Regt. zu Fuß, in dem er seit 1890 die Leibkompagnie führte und in dieser Zeit als der „lange Plüskow" — er war der „größte" Offizier der preußischen Armee — populär wurde. Major wurde er 1896 und 1897 Bataillonskommandeur in seinem Regiment. Unter Beförderung zum Oberstleutnant ernannte ihn 1902 der Kaiser zum dienstuenden Flügeladjutanten und zum Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie. Als Oberst kommandierte er 1905—08 das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, bis er mit der Führung der 1. Garde-Infanterie-Brigade beauftragt wurde. Kommandeur dieser Brigade und Generalmajor wurde er 1909 und im April 1911 Generalleutnant und Kommandeur der (hessischen) 25. Division in Darmstadt. Im Januar 1914 wurde General v. Plüskow an Stelle des in den Ruhestand tretenden General Frhr. v. Scheffer-Boyadel zum Kommandierenden General des 11. Armeekorps (Kassel) ernannt. Er machte den Krieg von Anfang an mit, führte zuerst das 11. Armeekorps dann Teile im Osten und Westen. 1917 wurde er à la suite des Garde-Gren.-Regts. gestellt.

### Smeets.

* **Metz,** 25. März. Der bekannte Sonderbündler Joseph Smeets ist, wie die Köln. Z. meldet, gestorben.

## Ausland.

### Demonstrierende Kriegsteilnehmer im Parlamentsgebäude.

wtb. **Paris,** 27. März. (Tel.) Nachdem gestern bekannt wurde, daß die Finanzkommission des Senates die den tuberkulosekranken Kriegsteilnehmern zu gewährende Entschädigung von 5 000 Fr. auf 2 400 Fr. herabgesetzt beschlossen habe, hat die Vereinigung der lungenkranken Kriegsteilnehmer in Verbindung mit den Organisationen der Invaliden und Kriegswaisen vor dem Senatsgebäude eine Kundgebung veranstaltet. Trotzdem das Gebäude von einer Polizeikette abgeriegelt war, gelang es einer Abordnung von vier Demonstranten vom Senat empfangen zu werden. Die Abordnung forderte nach dem Verlassen des Senatsgebäudes die noch immer versammelten Demonstranten auf, einen Demonstrationszug zu veranstalten. Die Ruhe und Ordnung war bald wieder hergestellt, und die Polizeikette konnte wieder aufgelöst werden.

### Rußland und die deutsche Metallindustrie.

wtb. **Moskau,** 27. März. (Tel.) Im Plenum des Kongresses des Montanindustrie- und Montanhandelsverbandes erklärte der aus Deutschland zurückgekehrte Vorsitzende des staatlichen Metallindustriellenverbandes, Tolontojew, der zu den Verhandlungen mit den deutschen metallurgischen Werken entsandt worden war, die Kreditaufnahme bei den deutschen Werken sei ungünstig, weil die Firmen für die in England und Amerika aufgenommenen Kredite zu hohe Prozente zahlen müßten. Dagegen arbeite die deutsche Produktion augenblicklich 20 bis 30 Prozent billiger als die englische, und deshalb sei es für Rußland vorteilhaft, in Deutschland Metallprodukte zu kaufen. Die deutschen Firmen, die gegenwärtig schwedisches und indisches Erz einführten, zeigten großes Interesse für russische Erze.

## Der zweite Ebertprozeß.

wtb. **Magdeburg,** 27. März. (Tel.) Der Kasseler Kreisarzt Wagner wird als Sachverständiger vernommen, der aussagt, daß die Vernehmung Scheidemanns kaum vor Ablauf von drei Monaten möglich ist. In Kassel wäre eine solche Vernehmung in gewissen Abständen möglich. Das Thema würde für Scheidemann allerdings sehr aufregend sein. Die Verteidigung empfiehlt, die Vernehmung in Kassel gleich vorzunehmen. Die Einholung eines Urteils des Berliner Arztes Scheidemanns erübrigt sich. Bevor das Gericht sich zur Beratung zurückzieht, beantragt der Generalstaatsanwalt Slorp die Ladung des Arbeiters Kraus, der bekunden soll, daß Syrig zu ihm über Eberts Treptower Rede das Gegenteil von dem sagte, was er im Prozeß ausgesagt habe. Syrig habe zu Kraus gesagt, Ebert habe den Streit abgewürgt, damit der Krieg verlängert würde.

Nach kurzer Beratung ergeht ein Gerichtsbeschluß dahin, daß es nicht mehr nötig sei, den Berliner Arzt Scheidemanns zu hören, da das Gutachten des Sachverständigen Wagner ausreiche. Von der Vertagung des Prozesses wird ebenfalls abgesehen.

Die Beweisanträgen der Verteidigung, soweit sie sich auf die Treptower Versammlung beziehen, wurde stattgegeben. Ueber die weiteren Beweisanträge behält sich das Gericht die Entscheidung noch vor, namentlich auch bezüglich der Vernehmung Scheidemanns. Am Dienstag soll Syrig dem von der Staatsanwaltschaft genannten Zeugen Kraus gegenübergestellt werden und den von der Verteidigung genannten Zeugen Rhein und Fallen, die als Kriminalkommissare an der Treptower Versammlung mitwirkten.

Als nächster Zeuge wird der sozialdemokratischer Abgeordnete Kaul vernommen, der 1918 als Vertreter Württembergs Mitglied des Parteiausschusses war. Er sagt aus: Wir haben im Parteiausschuß unsere Stellung dahin festgelegt, daß die Partei sich ablehnend verhält gegen Rüstungsstreiks und solche Streiks, die Einfluß auf die Kriegspolitik ausübten. Bei Ausbruch des Januarstreiks sei eine außerordentliche Parteiausschußsitzung nach Berlin einberufen worden. In dieser Sitzung wollte der Parteivorstand Deckung durch den Ausschuß dafür haben, daß einige Vertreter der Streikleitung zugesagt wurden. Der Beschluß wurde damit begründet, daß es nur auf diese Weise möglich sei, eine weitere Ausdehnung des Streiks verhindern und seine Dauer zu verkürzen. Jede Schwächung der deutschen Kriegsmacht solle verhindert werden. Ebert hatte die Sitzung geleitet.

Der nächste Zeuge ist der Magdeburger Oberbürgermeister Beims, der 1918 auch dem Parteiausschuß der SPD. angehörte und an den Sitzungen während des Januar-Streiks teilgenommen hat. Ebert vertrat bei dieser Sitzung den Standpunkt, daß Streiks, um den Krieg zu beenden oder um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen, abzulehnen seien. Die ganze Einstellung der Partei war während des Krieges die, daß man die Landesverteidigung veranstalten und alles verhindern müsse, was geeignet wäre, sie zu untergraben. Die Auffassung ist in der Sitzung auch von Ebert vertreten worden. Wir Parteiausschußmitglieder, die wir nach dem Parteistatut zu beschließen hatten, wollten vor allem einen Munitionsarbeiterstreik vermeiden. — Beims erklärte dann, auch er sei in verschiedene Orte seines Bezirkes gefahren und habe versucht, Differenzen auszugleichen und Streiks zu verhindern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob man dabei auch parteipolitische Erfolge erzielen wollte, erklärt der Zeuge Beims, diese Frage habe seines Wissens gar keine Rolle gespielt; auch hätten Erwägungen über Wirkungen auf den Mitgliederbestand nicht mitgespielt.

Ueber die Vorgänge beim Januarstreik in Danzig wird dann der Former Bimme als Zeuge vernommen. Er gibt an, daß in der letzten Januarwoche in Danzig gestreikt wurde und es sei nicht richtig, daß der Berliner Vertreter der SPD. in Danzig zum Streik aufgefordert hätte.

Der nächste Zeuge ist der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Krüger. Er war 1918 in Danzig und bekundet, am 28. Januar seien die Arbeiter der Werft in das Parteibüro gekommen und hätten mitgeteilt, daß unabhängige Sozialdemokraten am Werke seien, einen Streik zu inszenieren. Am nächsten Tage sei der Streik ausgebrochen. Auf Bitten der Werftarbeiter habe sich der sozialdemokratische Bezirkssekretär Gehl an die Militärkommandantur gewandt und von ihr die Genehmigung erhalten, in einer öffentlichen Versammlung zu den Streikenden zu sprechen. In dieser Versammlung war auch der damalige Spartakist Eberlein. Er sagte, er wäre nicht so dumm, zum Aushalten des Streiks aufzufordern. Wahrscheinlich fürchtete er, eingezogen zu werden. Auf Betreiben des sozialdemokratischen Parteisekretärs Gehl wurde der Streik dann in zwei Tagen beendet.

Hierauf wird die Verhandlung auf Dienstagvormittag 9 Uhr vertagt.

## Arbeitsfragen.

### Lohnstreik im Transportgewerbe des Wuppertales.

* **Barmen,** 27. März. Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Bragard fällte der Staatliche Schlichtungsausschuß am 26. ds. Mts. folgenden Schiedsspruch:

1. Die Vereinbarung zum Tarifvertrag für Kutscher, Fuhrleute, Lagerarbeiter und Kraftwagenführer vom 29. Oktober 1924 wird wie folgt geändert:
2. Wochenlohn für Kraftwagenführer . Mk. 44.— Kutscher, Fuhrleute usw. über 20 Jahre Mk. 40.50
3. Die übrigen Lohnsätze werden durch Vereinbarung unter den einzelnen Parteien entsprechend geändert. Die neuen Lohnsätze gelten ab 21. März 1925. Das neue Lohnabkommen kann mit monatlicher Frist erstmalig zum 30. 6. 1925 gekündigt werden.
4. Steigt der neue Reichsindex für Ernährung und Bekleidung um mehr als 6 Punkte, so können die Arbeiter fristlos Lohnforderung stellen, über welche innerhalb 8 Tagen nach Zustellung des Antrages verhandelt sein muß.
5. Erklärungsfrist bis 28. März 1925 einschließlich.

### Der Lohnschiedsspruch für den Ruhrbergbau.

wtb. **Essen,** 28. März. (Tel.) Laut Rhein.-Westf. Ztg. haben die vier Bergarbeiterverbände den Lohnschiedsspruch für den Ruhrbergbau angenommen.

### Ausstand in der Frankfurter Lederindustrie.

* **Frankfurt a. M.,** 25. März. In der Lederindustrie des Frankfurter Bezirks ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Verhandlungen über Lohnerhöhungen zwischen den beiderseitigen Verbänden sind vor dem Schlichtungsausschuß ergebnislos abgebrochen worden, und die Arbeiter haben daraufhin in den einzelnen Betrieben die Arbeit aufgekündigt. Dem Vorgehen der eigentlichen Lederarbeiter haben sich auch die Heizer und Maschinisten angeschlossen. Ferner wurde beschlossen, keine Notstandsarbeiten zu verrichten. Daraufhin hat die Regierung von Wiesbaden die Genehmigung erteilt, die Technische Nothilfe einzusetzen.

### Der schwedische Arbeitskonflikt beigelegt.

wtb. **Stockholm,** 27. März. (Tel.) Der große Arbeitskonflikt wurde heute morgen beigelegt. Die Schlichtungskommission legte nach zwanzigstündiger Beratung ein Kompromiß vor, das von beiden Parteien angenommen wurde. Die Arbeit soll Montag wieder aufgenommen werden.

## Der Tschekaprozeß.

wtb. **Leipzig,** 27. März. (Tel.) Das Gericht beschließt, den Antrag der Verteidigung auf Vernehmung des Privatdozenten Gumbel aus Heidelberg als Zeugen und Sachverständigen über die faschistische Gefahr als für die Sache unerheblich abzulehnen.

Bei den dem Beschluß vorangehenden Erörterungen kommt es zu einem Zwischenfall. Rechtsanwalt Wolff will seine gestrige Begründung des Antrages nach der Richtung ergänzen, daß auch gegnerische Parteien die Auffassung Gumbels teilten und führt zu diesem Zweck eine Regierungserklärung Dr. Zeigners im sächsischen Landtage vom 10. April 1923 an. Die Fortsetzung seiner Ausführungen wird ihm durch Gerichtsbeschluß als Vorwegnahme der Beweiserhebung verwehrt. Bei der Verkündung des Gerichtsbeschlusses fügt der Vorsitzende hinzu, das Gericht erblicke in einem derartigen Verhalten eine Verschleppungstaktik. Rechtsanwalt Wolff protestiert in großer Erregung gegen eine solche Unterstellung. Der Angeklagte Hallup springt auf und ergeht sich in erregten Ausdrücken. Er wird auf Anordnung des Vorsitzenden aus dem Saal geführt. Dabei ruft er laut aus: „Schämen Sie sich!"

Im weiteren Verlauf kommen eine Reihe von Urkunden, Parteibefehle und ähnliches Material über die illegale Arbeit der KPD. zur Verlesung.

## Das Grubenunglück in Lothringen

wtb. **Saarbrücken,** 27. März. (Tel.) Zu dem Grubenunglück in Lothringen meldet die „Saarbrücker Zeitung": Gestern nachmittag gegen 2 Uhr ist in der Zeche „Reheau" bei Merlenbach, die seit ihrer Sequestrierung der französischen Bergwerksgesellschaft „Sarre et Moselle" gehört, ein mit 80 Mann besetzter Förderkorb aus einer Höhe von 500 Metern abgestürzt. Die Ursache des Unglücks soll in einem Seilbruch zu suchen sein. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Die Befürchtung, daß sämtliche 80 Insassen des Förderkorbes den Tod gefunden haben, stellte sich zum Glück nicht in ihrem ganzen Umfang als zutreffend heraus. Einige Bergleute sind wenigstens mit dem Leben davongekommen, wenn sie auch alle schwer verletzt sind. Die Grube wurde durch sofort herbeigeholtes Militär abgesperrt. Die Verwaltung gestattet nur den Aerzten und den Rettungsmannschaften den Zutritt zu der Unglücksstätte. Man befürchtet, daß die noch nicht geborgenen 50 Bergleute sämtlich verloren sind. Es ist kaum anzunehmen, daß noch einer von ihnen lebendig das Tageslicht erblickt, denn diejenigen, die nicht bei dem Sturz des Förderkorbes zu Tode gekommen sind, dürften in dem über der Sohle des Schachtes stehenden Wasser ertrunken sein. Die Belegschaft besteht zum größten Teil aus Saarländern. Nur wenige sind Lothringer, eine große Anzahl Tschechen und Polen. Bis zum späten Abend waren 17 Tote geborgen. Der Schacht soll gestern zum ersten Mal in Betrieb genommen worden sein. Es sind auch Gerüchte im Umlauf, daß das Unglück nicht nur auf einen Seilbruch, sondern auf Fehler in der Konstruktion der Förderanlage zurückzuführen sei. Die Direktion hat über die Gründe des Unglücks noch keine Darstellung gegeben.

Nach den neuesten Meldungen sind bis jetzt 45 Tote und 32 Verletzte geborgen worden.

wtb. **Saarbrücken,** 27. März. (Tel.) Ueber das Grubenunglück in Merlenbach berichtet Havas aus Metz: Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß man zum ersten Male für die Beförderung von Bergleuten einen Förderkorb benutzt hat, der bisher nur für die Förderung von Erzen gedient hatte. 75 bis 80 Bergleute nahmen in den beiden Abteilungen des Förderkorbes in einer Tiefe von 267 Meter Platz. Das Gewicht war so groß, daß der Korb abwärts glitt, die Bremse versagte, und der Korb glitt bis in eine Tiefe von 404 Meter, als das Haltseil in der Nähe einer Förderwelle riß und der Förderkorb in die Tiefe stürzte. Die auf den Nebenschächten befindlichen Bergleute kamen ihren Kameraden zu Hilfe und bargen die Verletzten. In der Meldung heißt es: 25 bis 30 Verunglückte konnten durch die Seitenschächte nach oben befördert werden; die Verletzten hatten meist schwere Knochenbrüche erlitten. Sie wurden sämtlich in das Bergwerkshospital von Merlenbach übergeführt. Die Rettungsarbeiten haben die ganze Nacht angedauert. — Wie weiter gemeldet wird, sind bisher zahllose Körperteile, wie Arme und Knochen, zu Tage gefördert worden, so daß man nicht mit Gewißheit bestimmen kann, um wieviel Tote es sich handelt. Es dürfte aber die Angabe von 40 bis 50 Toten richtig sein.

wtb. **Saarbrücken,** 27. März. (Tel.) Wie nunmehr feststeht, beträgt die Gesamtzahl der bei der Grubenkatastrophe in Merlenbach ums Leben gekommenen Bergleute fünfzig. 29 Bergleute wurden schwer verletzt. Zurzeit, drei Uhr nachmittags, befinden sich sieben Tote im Schacht.

wtb. **Saarbrücken,** 27. März. (Tel.) Sämtliche Opfer der Grubenkatastrophe in Merlenbach sind nunmehr geborgen. Es sind im ganzen 51 Tote und 29 Verletzte. Im ganzen befinden sich unter den Opfern zwanzig Saarländer, von denen neun ihren Wohnsitz auch tatsächlich im Saargebiet haben, während die übrigen in Lothringen wohnen. Unter den übrigen Opfern befinden sich u. a. vier Pfälzer, 33 Lothringer, 5 Polen, 4 Serben, 3 Oesterreicher, 2 Italiener, 1 Bohme, 1 Tschehe und 1 Russe.

wtb. **Paris** 27. März. (Tel.) Heute vormittag hat ein Ministerrat stattgefunden, in dessen Verlauf Ministerpräsident Herriot über die Bergwerkskatastrophe in Merlenbach Bericht erstattete. Der Ministerrat hat beschlossen, heute in der Kammer 150 000 Franken Kredite zu fordern, die als erste Unterstützung an die Familien der verunglückten Bergleute zur Verteilung kommen sollen. Die Regierung hat den Minister für öffentliche Arbeiten Pentral und den Arbeitsminister Cadart mit der Untersuchung über die Ursache des Unglücks beauftragt. Die beiden Minister werden gleichzeitig den Hinterbliebenen der Verunglückten die Unterstützung überbringen. Sie haben bereits heute mittag Paris verlassen, um sich nach Merlenbach zu begeben. Sie überbringen namens des Präsidenten der Republik 2000 Franken und namens der Regierung 10 000 Franken.

## Aus Nah u. Fern.

### Gemäldediebstahl.

* **Düsseldorf,** 26. März. Der Polizeibeamte Joh. Heuser aus Jons wurde wegen Vergehens im Amte festgenommen. Er wird beschuldigt, den Bilderhändler Quetting aus Jons, der sich jetzt in Untersuchungshaft befindet, dadurch in seinem Treiben begünstigt zu haben, daß er ihm von seiner bevorstehenden Festnahme Mitteilung machte, so daß er dann einen Teil der gestohlenen Bilder beiseite schaffen konnte. In der gleichen Sache wurden drei weitere Personen festgenommen. Sie sind überführt, in den letzten Jahren in Düsseldorf Gemäldediebstähle bei Professor Hugo Mühlig, Dückter, v. Gebhardt und Feldmann ausgeführt zu haben.

### Eine Riesenhalle.

wp. **Dortmund,** 27. März. Die „Westfalenhalle A.-G.", an der die Stadt Dortmund und ihr nahestehenden Gesellschaften beteiligt sind, haben den Bau einer aus Holz konstruierten Halle beschlossen, wie sie in solchem Ausmaß in Europa noch nicht besteht. Die Halle, in die auch eine Radrennbahn eingebaut wird, wird rund 6000 Sitzplätze enthalten und kann durch Inanspruchnahme des Innenraumes rund 15 000 Personen aufnehmen. Sie soll nicht nur des Radsport, der Leichtathletik und anderen Sportveranstaltungen dienen, sondern vor allen Dingen auch der Abhaltung von Kongressen, große Musikveranstaltungen u. a., außerdem soll die westfälische Pferdezucht in der Halle ein geeignetes Feld für die Vorführung finden, da die bisher zur Verfügung stehenden Gebäuden in Münster-Warendorf nicht mehr den Ansprüchen genügten. Der Bau wird in den nächsten Tagen in Angriff genommen und Ende Oktober seiner Bestimmung übergeben. Die Halle findet in der Nähe des im Bau befindlichen Stadions Aufstellung.

### Grubenunglück.

wp. **Gelsenkirchen,** 27. März. Auf der Schachtanlage 4—5 der Zeche Zollverein verunglückte gestern der Arbeiter Johannes Müller tödlich, indem er beim Schmieren der Seilscheibe auf dem Fördergerüst mit den Kopf in die Speichen des Rades geriet.

### Gefälschte Kolonialmarken.

* **Mainz,** 25. März. Von dem großen Restbestand an ungestempelten Kolonialmarken, der nach dem Verlust der deutschen Kolonien von der Reichspost veräußert wurde, erwarb ein hiesiger 22jähriger Kaufmann einen ansehnlichen Posten. Dann ließ er sich von einer Stempelfabrik afrikanische Poststempel anfertigen und verkaufte die fälschlich abgestempelten Marken für 12 Mark das Stück. Das Amtsgericht verurteilte den Schwindler zu einem Jahr Gefängnis.

### Von Ratten totgebissen.

pw. **Berlin,** 28. März. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Halle wurde in Graefenroda ein Kammerjäger auf einem Gehöft, wo er Rattengift legte, von zahlreichen Ratten angegriffen und so schwer durch Bisse verletzt, daß er bald darauf starb.

### Ein Verbrechen.

pw. **Berlin,** 27. März. (Tel.) Bei Stettin wurde heute morgen der 14jährige Sohn eines Gutsbesitzers im Garten erhängt aufgefunden. Man vermutet, daß der Knabe einem Verbrechen zum Opfer gefallen und von dem Täter aufgehängt worden ist, um Selbstmord vorzutäuschen. Von der Stettiner Kriminalpolizei ist die Untersuchung des Falles eingeleitet.

### Fingierter Raubüberfall.

pw. **Berlin,** 27. März. Der Eisenbahninspektor Botho Münch, der in seinem Amtszimmer auf dem Berliner Bahnhof Zoologischer Garten gefesselt aufgefunden worden war, wurde von dem Großen Schöffengericht in Schöneberg-Berlin wegen schweren Amtsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu der Ueberzeugung, daß Münch, um die Spuren einer Unterschlagung zu verschleiern, die Kassenbücher verbrannt und einen Ueberfall vorgetäuscht habe.

### Spielende Kinder beim Brand erstickt.

pw. **Berlin,** 27. März. (Tel.) In einem Hause in der Georgenkirchstraße, Berlin, spielten die beiden vier und drei Jahr alten Söhne des Möbelpolierers Reichardt, die in der Wohnung allein zurückgelassen worden waren, mit Streichhölzern. Es entstand ein Stubenbrand. Die beiden Kinder erstickten in dem sich entwickelnden Rauch. Wiederbelebungsversuche auf der nächsten Rettungsstelle waren ohne Erfolg.

### Das Perlenhalsband der Gattin Lloyd Georges.

wtb. **London,** 27. März. (Tel.) Blättermeldungen aus Plymouth zufolge, wurd der Gattin Lloyd Georges auf der Fahrt von Algeciras nach Plymouth ein Perlenhalsband im Werte von 1000 Pfund entwendet.

### Die Inflation auf dem Scheiterhaufen.

* **Rom,** 27. März. Der Italiener ist ja, wie alle Südländer, ein geborener Schauspieler, und die schöne Geste geht ihm über alles. Die italienische Politik ist schließlich auch nichts anders, als ein Ausdruck des Nationalcharakters. Und so ist nun, um den dauernden Gerüchten, Italien treibe eine Inflationspolitik, ein drastisches Ende zu bereiten, auf Veranlassung der Regierung mit der Verbrennung von Banknoten begonnen worden. In Anwesenheit des Finanzministers und von Vertretern der Stadtbehörden wurden die ersten hundert Millionen in den Koksöfen des Gaswerks vor einer zahlreichen Volksmenge eingeäschert. Im Verlauf von zwei Monaten sollen Banknoten im Betrage von achthundertsechzig Millionen zur Verbrennung gelangen. „Ein teures Frühstück", sagte der Finanzminister zu seinen Begleitern, „aber die anständigste und geistreichste Art, Schulden zu bezahlen, wenn der Gläubiger nicht ein einzelner, sondern eine Nation ist."

### Gewitter und Hagel in Rom.

wtb. **Rom,** 27. März. (Tel.) In Rom gingen heute mehrere Gewitter mit Hagelschlag nieder.

Aus Mallorca wird ein katastrophaler Sturm gemeldet, der ungeheuren Schaden anrichtete. Der deutsche Dampfer Christine wurde ans Land geworfen.

**Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!**

# Die Politik der letzten Woche.

Die Agitation für die Wahl des Reichspräsidenten vom 29. März hatte sich auch in der letzten Woche vor dem bedeutsamen Termin nicht erregter gestaltet und keine besonderen unvorhergesehenen Zwischenfälle gebracht. Ob es gelingen wird, schon im ersten Wahlgange die Präsidenten-Nominierung zur Entscheidung zu bringen, steht dahin. Zur Stunde gilt jedenfalls Dr. Jarres als der Favorit unter den sieben Kandidaten. Aus den Reden der Kandidaten hat die Wählerschaft ersehen können, wie wichtig für die Regelung der schwebenden politischen Tagesfragen die Persönlichkeit des neuen Präsidenten ist. Von Wahlmüdigkeit sollte bei den Wählerinnen und Wählern keine Rede sein. Es geht diesmal um mehr als bei einer Wahl zum Parlament.

•

Im Auslande hat man sich ebenso wie mit der bevorstehenden Wahl des Reichspräsidenten eifrig weiter mit dem deutschen Vorschlage wegen des Sicherheitspaktes beschäftigt. Die Weigerung Frankreichs und Polens, darauf einzugehen, besteht indessen trotz der englischen Bemühungen fort, und es ist deshalb einstweilen nicht damit zu rechnen, daß die Dinge einen schnelleren Fortgang nehmen werden. Das gilt aber nicht allein für die deutsche Anregung, sondern auch für die französisch-englischen Verhandlungen über dieselbe Angelegenheit. Der französische Botschafter in London war in Paris, um sich von Herriot Instruktionen für neue Besprechungen mit Chamberlain zu holen, hat auch diese bereits aufgenommen, aber nach allgemeinem Urteil steht es noch im weiten Felde, bis wirklich etwas Positives zustande gebracht sein wird.

•

Der engl. Minister des Auswärtigen, Chamberlain, hat sich im Londoner Parlament bei der Debatte über die allgemeine Politik bestrebt gezeigt, die Vorteile klarzulegen, die aus einer internationalen Zustimmung zu dem deutschen Antrage erwachsen würden. Er hat aber auch keinen Zweifel über die Meinungsverschiedenheiten gelassen, die zwischen Frankreich und England wegen des Genfer Protokolls (Sicherheiten und Schiedsgericht) bestehen, so daß an einen baldigen Ausgleich nicht zu denken ist. Man spricht heute in London wieder anders von Deutschland als früher, aber es muß sich doch noch zeigen, welchen Grad von Energie man aufzubringen imstande ist, um die ungerechtfertigten Ansprüche aus Paris abzuwehren.

•

Die Ueberreichung des Gutachtens des Marschalls Foch über den Bericht der Kontrollkommission für die Entwaffnung Deutschlands war durch eine Urlaubsreise des Marschalls nach Toulouse von neuem verzögert worden. Er soll aber nun in der allernächsten Zeit der Botschafterkonferenz in Paris und der britischen Regierung zugehen, vorausgesetzt, daß keine neuen Einwendungen erfolgen. Die große Frage ist die, ob die Entente-Sachverständigen und nach ihnen die Regierung in London das Gutachten und die daraus gefolgerten Forderungen anerkennen oder nicht. Bisher sagte man in England, wenn es sich nur um kleine Verstöße Deutschlands handele, so könnten diese ohne Schwierigkeiten beseitigt werden. Foch hat indessen ein vollständig neues Abrüstungsprogramm aufgestellt, dessen Berechtigung keineswegs außer Frage steht. Es handelt sich also darum, ob dieses Programm Fochs auch bei den anderen Ententestaaten Anerkennung findet, oder ob Frankreich es nötigenfalls auf eigene Faust unternimmt, es Deutschland gegenüber durchzusetzen.

•

Einen großen Skandal hat es kürzlich in der Deputiertenkammer in Paris wegen kirchenfeindlicher Aeußerungen des Ministerpräsidenten Herriot gegeben, so daß es zwischen den Abgeordneten der verschiedenen Richtungen zu regelrechten Prügeleien kam. Ernster, als dieses parlamentarische Zwischenspiel, ist aber die Stimmung in Elsaß-Lothringen, wo es vielfach zu Schulstreiks gekommen ist. Die Regierung in Paris hat für das ehemalige deutsche Reichsland die zwangsweise Einführung der Simultanschulen angeordnet, aber die Eltern weigern sich, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken. Es geht dort hart auf hart her.

—:—

# Der Wahlkampf.

**Programmrede Dr. Hellpachs in Leipzig.**

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Dr. Hellpach nahm auch in Leipzig Gelegenheit, vor einer riesigen Versammlung seine politischen Leitgedanken zu entwickeln. Er wandte sich gegen die unfruchtbare Romantik, die dem versunkenen Kaiserreich nachtreuere, statt mit voller Kraft an den Aufgaben der deutschen Gegenwart zu arbeiten. Nach der furchtbaren Lehre, die der Weltkrieg dem deutschen Volke erteilt habe, sei es ein Unding, von einer Rekonstruktion des alten Obrigkeitsstaates zu träumen. Das deutsche Volk könne sein Schicksal nur dann wirklich meistern, wenn es



Die Präsidentschaftskandidaten.

1. Ludendorff (Völkisch)
2. Dr. Karl Jarres (Rechtsparteien)
3. Dr. Heinrich Held (Bayer. Volkspt.)
4. Wilhelm Marx (Zentrum)
5. Prof. Wilhelm Hellpach (Demokr.)
6. Otto Braun (Sozialdemokraten)
7. Ernst Thälmann (Kommunisten)

in vorbehaltlosem Bekenntnis zu den großen Gedanken der Demokratie alle in ihm schlummernden Kräfte frei mache. Für Hellpach ist die Demokratie eine gleichmäßige Sache kühlen Kopfes und heißen Herzens. Was an Wertvollem aus früheren Perioden der deutschen Geschichte auf uns gekommen sei, das müßte in Treue gepflegt werden. Insbesondere dürfe keine Rede davon sein, daß die dauernden Lebenskräfte echten Christentums in unserm öffentlichen Leben ignoriert würden. Nationalpolitisch müsse die deutsche Demokratie mit gesammelter Energie dahin streben, daß der Gedanke eines einigen, einheitlichen Großdeutschland sobald wie möglich zur Wirklichkeit werde. Aber auch hier gelte das Gebot eisalter Realpolitik, die die geschichtlichen und politischen Begebenheiten berücksichtige. Mit begeisterndem Ausblick auf eine bessere deutsche Zukunft schloß Dr. Hellpach seine große Rede.

## Dr. Marx' Programmrede.

Vor geladenen Gästen Rheinlands und Westfalens sprach Mittwoch abend der Reichskanzler a. D. Marx als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl über die außenpolitische und innenpolitische Bedeutung der Wahl des neuen Reichspräsidenten.

Unter den Gästen befanden sich auch zahlreiche Zentrumsparlamentarier, darunter war Abg. Lauscher und Joost sowie Hammels. Die Rede Marx' wurde verschiedentlich von starkem Beifall unterbrochen. Im Anschluß hieran gab Oberbürgermeister Dr. Adenauer eine Erklärung ab, die gleichzeitig eine Erwiderung auf die Erklärung von Dr. Jarres am Sonntag in Hamburg darstellte. Hieran schloß sich dann eine öffentliche Versammlung im vollbesetzten Saale der Bürgergesellschaft, wo Marx weitere programmatische Ausführungen zu seinem Programm machte. Er führte u. a. folgendes aus:

Ich bin entschlossen, den von mir als Reichskanzler beschrittenen Weg weiter zu gehen. Ich halte ihn für den richtigen, um Volk und Staat aus dem tiefen Verfall wieder zu finanzieller und wirtschaftlicher Blüte und damit auch zur politischen Weltgeltung heraufzuführen. Der Weg zur Verständigung mit unseren früheren Gegnern muß fortgesetzt werden, ohne daß bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten Ehre und Ansehen des deutschen Volkes aufs Spiel gesetzt werden. Im Völkerbund erblicke ich die Möglichkeit der Verständigung der Völker. Allen Ernstes müssen die verantwortlichen Kreise die Frage prüfen, ob Deutschland in diesem Augenblick dem Völkerbund beitreten kann. Deutschland darf nicht unter demütigenden und seine Sicherheit gefährdenden Bedingungen in den Völkerbund gezwungen werden. Es muß ihm eine seiner Weltbedeutung entsprechende Stellung im Völkerbund gesichert werden. Große wertvolle deutsche Landstriche wurden durch den Friedensvertrag von Versailles von Deutschland agerissen. Die Gefahr weiterer Absplitterungen war zu Beginn meiner Reichskanzlerschaft ungemein groß. Viele Kreise glaubten in jener schweren Zeit, die Rheinlande nur dadurch beim Reich halten zu können, daß man einen autonomen Rheinlandstaat im Bereiche des Deutschen Reiches bildete. Schon Ende Januar 1924 hatte ich die Genugtuung, daß die drohende Gefahr in der Hauptsache sicher abgewendet werden konnte. Marx wiederholte dann sein Bekenntnis zur Weimarer Verfassung, die die Rechtsgrundlage unseres staatlichen Lebens bilde. Er setzte hinzu, wer die Verfassung oder die von ihr gegründete republikanische Staatsform gewaltsam zu ändern unternehme, begehe Hochverrat. Mit Genugtuung habe ich aus den Ausführungen des von mir hochverehrten Dr. Jarres entnommen, daß er die Forderung aufstellte, die Farben schwarz-rot-gelb seien nun einmal die Farben des verfassungsmäßigen Staates. Es müsse ihnen deshalb die schuldige Achtung erwiesen werden. Marx schloß mit einem dringenden Appell zur Einigkeit des gesamten deutschen Volkes, die die beste Waffe sei, um unser Recht auf Leben zu wahren und dem deutschen Vaterlande den ihm gebührenden Platz im Leben der Nationen wiederzugeben.

—oo—

## Eine Unterredung mit Dr. Jarres

**Chemnitz**, 27. März. Dr. Jarres hat in Stuttgart im Gespräch mit dem Chefredakteur des „Chemn. Tagebl." auf einige Fragen seinen Standpunkt programmatisch dargelegt, von denen folgende das meiste Interesse verdienen:

1. „Würden Sie eine Kandidatur für die Präsidentschaft angenommen haben, wenn sie Ihnen nur von einer Partei, also als ausgesprochene Parteikandidatur, angetragen worden wäre?"

„Nein, ich betrachte die Präsidentenwahl als einen Akt, der aus dem Rahmen der Parteipolitik herausgehoben und in überparteilichem Sinne entschieden werden sollte."

2. „Man darf also wohl auch annehmen, daß Sie die Präsidentschaft als ein Amt auffassen, das von den Parteien losgelöst sein soll und muß?"

„Ja, so ist es, man kann meines Erachtens nicht genug betonen, daß die Präsidentschaft so von der Verfassung gedacht und gewollt ist, als eine Stelle, die über die Parteien hinausragt."

3. „Die Bevölkerung unseres sächsischen Industrielandes ist zu einem großen Teil auf Wohl und Wehe auf den Export angewiesen. Sollte die Regierung hier nicht Wege finden können, auf denen eine erhöhte Ausfuhr von Waren möglich ist?"

„Ich glaube wohl, daß das möglich ist, und erkenne an, daß besonders Sachsen auf den Export angewiesen ist, wie kaum ein anderer Staat im Reiche. Die Lebenshaltung der arbeitenden Schichten kann dauernd nur dann gehoben werden, wenn wir mehr exportieren und darum mehr kaufen können. Die so dringend nötige Fürsorge für die Arbeiterschaft, die man schlechthin als das soziale Problem der Gegenwart bezeichnen kann, erfordert, daß unserer Arbeit die Wege in die weite Welt freigemacht werden. Hierbei wird die Regierung in hervorragender Weise mitarbeiten können und müssen. Nicht nur durch Handelsvertragsverhandlungen, sondern auch durch eine mögliche Entlastung unserer Wirtschaft und durch Anbahnung von Kreditmöglichkeiten. Voraussetzung ist aber, daß sowohl die Arbeiter als auch die Arbeitgeber erkennen, daß nicht ein Gegeneinanderarbeiten, sondern nur ein Miteinanderarbeiten zum Ziele führen kann."

4. „Meinen Sie nicht auch, daß vor allen Dingen auch die Mittelschichten unseres Volkes einer Berücksichtigung bei dem Aufbau unseres Wirtschaftslebens bedürfen?"

„Ganz entschieden! Es sind ja bereits, soweit ich unterrichtet bin, Maßnahmen eingeleitet worden, die dem Kreditbedürfnis des gewerblichen Mittelstandes entgegenkommen sollen, soweit es unsere Finanzlage gestattet. Ich will besonders betonen, daß die Fürsorge für die Beamtenschaft eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Sauberhaltung unserer Verwaltung ist. An dieser Fürsorge wird es, soweit es bei mir liegt, ganz gewiß nicht fehlen. Ein lebensfähiger Mittelstand ist ein Hauptpfeiler des Staats- und Volkslebens."

—oo—

## Unser Bismarck.

Von Martinus Michel.

Der Erzähler hat mancherlei Daten im Kopfe, sind gute und böse dabei, wie sich's halt getroffen hat. Eins davon aber hält er besonders wert, das ist der erste April. Nicht etwa von wegen dem „In den April schicken", ist gar mancherlei Narretei darunter, das just nicht nach seinem Gusto ist, sondern weil an dem Tage — heuer sind's gerade 110 Jahre — unser Bismarck geboren wurde. Und wenn er daran denkt, der Erzähler, so ist ihm oft zumute, als wenn er in einem großen Kreis ständ' von Leuten und sind alle gute Freunde und reputierliche Nachbarn von ihm, denn das ist gerad' der Zauber und die Macht, die in dem Namen Bismarck liegen, daß sich ihrer so viele in seiner Verehrung zusammenfinden, eine ganze Gemeinde von Leuten, kennen einander nicht, haben einander nie gesehen und sind doch alle miteinander einig in der Liebe und im Gedenken seines Namens, der sie alle einander nahebringt, vor dem sie in ehrfurchtsvoller Verehrung stehen. Soll ihm mal einer nachmachen, dem Bismarck, bringt aber auf die Stunde wohl keiner zuwege. Und hätt' er nichts weiter fertig gebracht, als das eine, daß sein Name, sein Gedächtnis viele Hunderttausende im Herzen eint, 's wäre schon viel gewesen. Aber er hat noch mehr getan, er hat sein — unser — Vaterland groß gemacht, stark und angesehen, er hat jeden einzelnen von uns stark gemacht in seiner eigenen Wertung. Er hat der Katzbuckelei vor den fremden Völkern, die uns im Blute gesteckt hat Jahrhunderte hindurch, ein End' gemacht und seinen Landsleuten zugerufen: „Aber Leut', seid doch nit so dumm; was die andern sind, sind wir Deutschen schon lange!" Und hat's ihnen auch bewiesen. Wenn's jetzt aber anders geworden ist — leider Gottes —, so bleibt's doch wahr, daß sie alle, die neuen Leut', nur auf dem Grund bauen, den er gelegt, wenn sie's auch nit wahrhaben wollen, die Leut'. Und wenn wir in kommender Woche am 1. April seiner denken, so wollen wir ihm Dank sagen für Vergangenes und Gegenwärtiges. Als er seinem Lande geschenkt wurde, war Frühling; er hat uns den Sommer gebracht, Ruhm und Ehre, und wenn's auch mittlerweile winterlich ausschaut im Lande, es muß doch wieder Frühling werden, und es wird's auch, wenn wir uns nur von seinem Geiste durchdringen lassen, seine Bahnen wandeln. Bismarck als Kanzler ist tot, Bismarck als Führer und Wegweiser möge unserm Volke bleiben für und für, dann wird's gehen.

Weil wir aber einen Bismarck wieder so notwendig hätten bei diesen schweren Zeiten für unser deutsches Volk, so wollen wir hoffen und wünschen, daß uns die mergige Wahl einen Mann bescheren möge, der durchdrungen ist von bismarckschem Geiste! Das walte Gott!

—oo—

# Aus Stadt und Umgebung.

## Sonntagsworte.

Für viele Kinder ist der Tag der Konfirmation der schönste Tag ihres Lebens geworden. Dann nämlich, wenn Eltern, Lehrer, Seelsorger es verstanden, in einsamer und gemeinsamer Fürbitte diesen jungen Christen das Herz zu füllen. Wir selbst haben vielleicht in der Erinnerung an jene Tage das schmerzliche Gefühl, daß wir noch nicht reif waren für die uns zugedachten großen Segnungen des Christentums. Dann wollen wir in unser Kämmerlein gehen und dort Gottes Segen erbitten und die Vergebung unserer Sünden. Was Gott dann im Verborgenen an uns tut, wird uns die Kraft geben, in seinen Wegen zu wandeln. Wir werden Zeuge seiner Liebe.

---

**Schwerte**, den 28. März.

: **Zum Konsistorialpräsidenten** wurde vom Landeskirchenausschuß Regierungsdirektor Bartels in Minden ernannt.

: **Aus der evangelischen Gemeinde.** Mit dem heutigen Sonntag schließen die diesjährigen Konfirmationen ab. Im Hauptgottesdienst der großen Kirche werden folgende Kinder durch Pfr. Nell konfirmiert: Elfriede Becker, Hildegard Berz, Luise Brehr-Geisecke, Elisabeth Dahlbüding, Grete Dörre, Hedwig Drewell, Martha Engelhard, Johanna Graeve-Geisecke, Wilhelmine Haumann-Overberge, Eugenie Heimbeck, Edelgard Heinemann, Marie Hellmann, Herta Hildebrandt-Geisecke, Irmgard Junker, Margarete Kettler, Elisabeth Kockelke, Anna Kosack, Martha Kuhlmann-Lichtendorf, Marianne Kühnholz, Antonie Leckinghaus-Geisecke, Liselotte Meyer auf der Heyde-Langschehe, Elsbeth Niederstadt-Steinhausen, Anneliese Plock, Johanne Prinz, Ella Skalikowsky, Ida Weber, Hildegard Wesselbaum-Gel-

secke, Martha Wesseling-Overberge, Hildegard Westlämper-Geisecke, Herta Wiegand, Irene Wüstenhagen-Lichtendorf, Walter Bartels, Heinz Bilke, Max Busse, Ewald Brauckhoff-Lichtendorf, Erich Brauckhoff-Lichtendorf, Ernst Dittrich, Walter Eichmann, Otto Eichmann-Lichtendorf, Herbert Etling, Eugen Finkhaus, Wilh. Glaser, Erwin Hesse, Erich Hesse, Karl Hücker-Geisecke, Ludwig Kötter-Lichtendorf, Wilh. Lotte, Wilh. Meyer, Rudolf Neumann, Wolfgang Renner, Oskar Rosenstengel, Wilh. Schäfer-Geisecke, Walter Seidenstücker, Heinrich Tiemesmann-Lichtendorf, Walter Voß, Otto Wachholz-Geisecke, Hermann Weber, Fritz Wienbürger. — Unter den Konfirmanden des vorigen Sonntags fehlten zwei Namen, die hiermit nachgetragen werden: Heinrich Kötter und Wilhelm Wolf, beide aus Holzen. Außerdem ist Martha Fälter nicht von Wandhofen, sondern gehört zu den Konfirmanden aus Schwerte.

+ **Eine Abendmahlsfeier** für die Konfirmanden aus dem Bezirk des Pastors Wischnath mit ihren Angehörigen wird morgen nachmittag 5 Uhr in der großen Kirche gehalten.

+ **Vortrag im Evangelischen Bund.** Der Evg. Bund versamelt sich morgen, Sonntag abend 8 Uhr im Gemeindehaus. Studienrat Dr. Berkenkamp wird einen Vortrag halten über das Thema: „Der Jesuitenorden, seine Entstehung und seine Bedeutung". Die Mitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten.

+ **Die Konfession der Präsidentschafts-Bewerber.** Auf an uns ergangene Anfragen nach der religiösen Zugehörigkeit der Präsidentschaftsbewerber kann das Folgende festgestellt werden: Reichsminister a. D. Dr. Jarres entstammt einer alten protestantischen Familie und hat in öffentlicher Rede ausdrücklich sein evangelisches Bekenntnis mit warmen Worten bekundet, nämlich: „Ich bekenne mich mit Stolz zu dem (evangelischen) Glauben meiner Väter." Auch Staatspräsident Dr. Hellpach ist Protestant und Vortragender beim diesjährigen Evang. soz. Kongreß. Reichskanzler a. D. Marx ist Vorsitzender verschiedener großer katholischer Organisationen, so des Volksvereins für das katholische Deutschland und der katholischen Schulorganisation. Ministerpräsident a. D. Braun wird im Handbuch des preußischen Landtags als Dissident bezeichnet.

+ **Lichtbildervortrag.** Im kleinen Saale des Evg. Gemeindehauses hielt gestern abend vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft der Missionar Oberlein der Mission der Brüdergemeinde einen Vortrag mit Lichtbildern über Deutsch-Ostafrika. In fesselnder Rede führte der Vortragende die verschiedenen Stationen dieser ersten deutschen Mission evangelischen Glaubens in Afrika vor. An der Hand von farbigen, zum Teil hervorragend schönen Lichtbildern führte der Redner die andächtig lauschenden Zuhörer von der Küste durch das Land von Missionsstation zu Missionsstation, dabei Land und Leute sowie das Leben und den Alltag der Missionare, nebst dem Wesen der eingeborenen Negerstämme schildernd. Warme Worte der Zuversicht brachten, was wohl aus den Herzen aller Zuhörer gesprochen war, zum Ausdruck, daß es recht bald vergönnt sein möge, die so notwendige Missionsarbeit wieder in vollem Umfange aufnehmen zu können. Schon sind einzelne der Missionare wieder ausgereist, um das Werk zu beginnen, das durch die Vertreibung der treuen Pioniere bei Ausbruch des Krieges unterbrochen werden mußte. Wir dürfen aber der Hoffnung leben, daß in nicht allzu ferner Zeit auch die einst uns gehörigen Kolonien wieder uns zugesprochen werden, worauf dann die Missionsarbeit von neuem aufleben wird.

+ Zu der **Aufführung des Passions-Oratoriums** von Carl Loewe am Karfreitag in der großen evgl. Kirche sei hier noch eine Besprechung abgedruckt aus der „Neuen Zeitschrift für Musik": „Das leider noch viel zu wenig bekannt gewordene Werk des großen Balladenmeisters nimmt ebenso wie die anderen Passions-Oratorien, z. B. eines Heinrich Schütz, Bach u. a., seinen Stoff aus dem Leben, Leiden und Sterben des Herrn, wie es uns in den Evangelien überliefert ist. L. schwebte wohl als Ideal vor, ein Werk zu schaffen, in welchem die Würde und Reinheit des Kirchenstils sich mit Einfachheit und einer gewissen Volkstümlichkeit in der Empfindung und musikalischen Ausdrucksweise paarten, und das Experiment ist ihm über Erwarten gut geglückt. Die uns aus seinen Balladen so wohlvertrauten feinsinnigen Züge einer ebenso intimen wie drastischen Kleinschilderung treten uns auch hier in reicher Fülle entgegen neben anderen wieder mehr kraftvollen und ins Große strebenden Aeußerungen seines Talents. Wie rührend in ihrer schlichten melodischen Anmut und Lieblichkeit wirken z. B. Arien wie: „Laß mich salben deine Füße", „Heil'ge Nacht", „Ach seht, der allen wohlgetan" oder das köstliche, ganz in Wohllaut schwelgende Frauenterzett „Fließet ihr unaufhaltsamen Tränen". Und anderseits, wie voll Haydnischer Frische und Natürlichkeit, glänzend und hinreißend bauen sich manche Schlußchöre (wie gleich der des 1. Teiles) vor unseren erstaunten Ohren auf. Daß der Schöpfer des „Erlkönig", „Edwards", „Douglas" usw. aber auch in den mehr dramatisch zugespitzten Momenten mindestens ebenso gut seinen Mann stellen würde, war wohl vorauszusehen, und dafür geben z. B. die große, mit einfachsten Mitteln (nach der Art Webers), doch stärkste Eindrücke erzielende „Reue-Arie" des Judas „Weh mir", ferner die Gerichtsszenen vor Caiphas und Pilatus uns vollgültige Beweise." — So hat das Werk allenthalben glänzende Besprechungen erfahren, und wir hoffen, daß es auch hier gefallen wird. Da an der Kirchentür diesmal keine Karten verkauft werden, wird dringend geraten, sich rechtzeitig mit Textbüchern, die zum Eintritt berechtigen, zu versehen. Sie sind zum Preise von 1.50 ℳ bei den Mitgliedern des Evgl. Kirchenchors, in den Buchhandlungen Braus, Saatmann, Neumann und in dem Zigarrengeschäft von Winkelmann zu haben; außerdem in Westhofen bei Niemes, Westfrage.

+ **Aus der kathol. Gemeinde.** Im Vereinshause war gestern abend der neugewählte Kirchenvorstand zu seiner ersten Sitzung zusammengekommen. Von den 24 Vertretern der Gemeinde waren 20 erschienen, die vom Vorsitzenden, Pfarrer Schnurbus, in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet wurden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Rechnungsführer Mertens gewählt. In die einzelnen Kommissionen wurden sodann folgende Mitglieder gewählt: Finanzkommission: Heinr. Mertens, Karl Feit, Otto Mai, Jos. Kemmerling; Baukommission: Rechtsanwalt Thoholte, Frz. Stelbrink, Jos. Cloidt, Joh. Keuler, Christ. Thomee und Wilh. Bergmann; Krankenhaus-Kuratorium: Zu diesem gehören die Mitglieder der Baukommission, ferner Frl. Ludwig, Fabrikant Hundthausen und Reichsbahnrat Schwammborn; Friedhofskommission: Th. Bozetti, Fr. Peters, Frz. Solan, Frz. Große, Fr. Mammertz und Frau Eickhoff, ferner Bernh. Hahne u. Gärtner Knostmann; Kirchenausschmückungskommission: Frl. Ludwig, Frau Eickhoff, Joh. Wördehoff, Gärtner Kathol, Heinr. Schütte, Frz. Petrikowski, Ludw. Kamm und Max Großpietsch. In die Kommission für den alten Friedhof wurde Karl Feit entsandt. Sodann wurde der Ankauf eines Grundstückes zwecks Vergrößerung des Friedhofs genehmigt.

+ **Kirchenkonzert.** Der kathol. Kirchenchor „Cäcilia" veranstaltet am Sonntag, 5. April, nachm. 5 Uhr, in der kathol. Pfarrkirche zu Schwerte eine Aufführung kirchlicher Tonwerke zum Besten einer neuen Orgel. Das Programm enthält a-capella-Chöre, Sologesänge sowie Werke mit Orchester- und Instrumental-Darbietungen. Von den Chorstücken sei besonders genannt das „Stabat mater" von J. Rheinberger, der heute zu den größten und gefeiertsten Meistern der katholischen Kirchenmusik gehört. Außerdem gelangen Werke von Haller-Filke und Bruckner zur Aufführung. Als Solistin wirken mit Frau Brokemper-Hörde (Sopr.), Frl. Hanni Schnapp (Mezzo-Sopr.) und Frl. Meta Strack (Alt). Die beiden letztgenannten Damen, stimmlich und musikalisch begabte Mitglieder des Chors, auf die er stolz sein kann, singen zwischendurch „Gebet zu Maria" für M.-Sopran von J. Renner und „Nachtgebet" für Alt von J. Rheinberger. Ein besonderes Gepräge erhält die Veranstaltung durch den Vortrag des hochw. Paters Dr. Gregor-Gerleve, der als anerkannte Größe auf dem Gebiete der „musica sacra" gilt. Unter Einbeziehung des guten Zweckes ist der Besuch der Aufführung schon im Hinblick auf den zu erwartenden musikalischen Gewinn bestens zu empfehlen.

+ **Schüler-Konzert.** Auf das heute abend 6 Uhr im Spechtschen Saale stattfindende Schüler-Konzert, veranstaltet von Musiklehrerin Anna Mertens, wird hiermit empfehlend hingewiesen.

: **Wahlergebnisse.** Die abgegebenen Stimmen für die einzelnen Präsidentschaftskandidaten, soweit sie am Abend des Wahltages noch festzustellen möglich sind, namentlich aber die Ergebnisse der Abstimmungen in Schwerte, Westhofen, Ergste usw., sowie aus der näheren Umgebung werden wir, wie immer, wieder am Sonntag abend durch eine Sonder-Ausgabe bekanntgeben.

: **Kein Aufwertungskandidat.** Der Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband teilt zur Berichtigung irreführender Nachrichten mit: Senatspräsident Dr. Lobe in Leipzig hat die ihm von einigen Aufwertungs-Splitter-Parteien angebotene Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl abgelehnt.

+ **Bismarckfeier.** Der Bismarckbund, Ortsgruppe Schwerte und Umgegend, veranstaltet am 1. April d. Js., 8,30 Uhr, im oberen Saale des Hotels „Kaiserhof" eine Gedächtnisfeier zu Ehren des Altreichskanzlers. Der Bismarckbund macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Verehrer des Fürsten Bismark, auch solche, die dem Bunde nicht angehören, zu diesem Abend herzlichst eingeladen sind. (Näheres im Anzeigenteil.)

+ **Eine große Autostraße Westdeutschland—Berlin** wird im Laufe der nächsten Jahre gebaut werden. Als erste Bauetappe ist die Linie Barmen — Köln — Düsseldorf — Duisburg gedacht. Erst später soll die Straße bis Hamm und dann über Bielefeld und Hannover nach Berlin weitergeführt werden. Sie soll 12 Meter breit werden und alle Straßen- und Eisenbahnlinien nur durch Ueber- oder Unterführungen kreuzen.

+ **Ortsüblicher Tagelohn.** Das Oberversicherungsamt Dortmund hat für die Zeit vom 1. April ab die täglichen Arbeitslöhne, die bei Versicherungsfragen zugrunde gelegt werden, neu festgesetzt. Diese sind im Anzeigenteil veröffentlicht. Auch der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst für landwirtschaftliche Arbeiter ist neu festgesetzt worden und in einer Bekanntmachung des Oberversicherungsamtes Dortmund zur Veröffentlichung gebracht.

+ **Für Kriegsbeschädigte.** Infolge Zusammenlegung der Versorgungsämter Dortmund und Bochum in Dortmund ist das Versorgungsamt Dortmund vom 30. März bis 4. April 1925 für den Publikum-Verkehr geschlossen.

+ **Landaufenthalt der Kinder.** Am Freitag, dem 3. April, fahren einige Kinder nach Hersfeld in Hessen zum Landaufenthalt. Falls noch Kinder vorhanden sind, die auf Einladung ihrer ehemaligen Pflegeeltern gleichfalls dahin zurückfahren möchten, muß Anmeldung bis zum 1. April bei dem Wohlfahrtsamt bezw. bei der Amtsfürsorgerin erfolgen. Die Abfahrtszeit kann bei den genannten Stellen erfahren werden.

+ **Jugendherbergs-Lotterie.** Die Ziehung der so sehr angenehm begrüßten Lotterie zum Besten der Jugendherbergsbewegung findet bekanntlich morgen vormittag in Iserlohn statt. Mancher wird vielleicht noch kein Los für diese Lotterie besitzen oder gerne eins gekauft haben, da war es zu spät: Die Lose ausverkauft! Nun ist es gelungen, noch in letzter Stunde einige hundert Lose, die in einer benachbarten Stadt unverkauft liegen geblieben waren, hierher zu bekommen, die heute noch umgesetzt werden sollen. Es ist somit jedermann Gelegenheit gegeben, noch Lose dieser so überaus günstigen Lotterie zu erlangen. In unserer Geschäftsstelle, Große Marktstraße 3, sowie auch in unserer Buchhandlung, Bahnhofstraße 3, sind bis heute abend 7 Uhr noch Lose zu haben.

+ **Wetteraussichten** für Samstag und Sonntag: Fortgesetzt wolkig, zeitweise Niederschläge bei mäßigen nördlichen Winden und geringer Wärmeänderung. Schneehöhe heute früh: Brocken 110, Fichtelberg 150 Zm. Kahler Asten heute früh: Schwacher Nordnordostwind, Nebel, 6 Grad.

+ **Wetterbericht aus Winterberg.** Regen, Rodelbahn unbrauchbar. Sonderzüge werden am 28. und 29. März nicht gefahren.

—:: —

**Ergste,** den 27. März.

m. **Schulpersonalie.** Die seit einigen Monaten an der hiesigen Schule amtierende Schulamtsbewerberin Frl. Meta Vogelbruch wird am 1. April durch die Lehrerin Frl. Hollmann aus Wiblingwerde abgelöst werden.

**Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten!**

# Vaterländische Kundgebung.

Auch der „Reichsblock für die Vorbereitung zur Präsidentenwahl" hat jetzt seine Wahlversammlung gehabt in Form einer Kundgebung, die Donnerstag abend im „Reiche des Wassers" stattgefunden hat. Es ist erfreulich, daß die alte Sitte, in Zeiten vaterländischen Hochschwungs derartige Feiern zu veranstalten, auch in der Republik dem deutschen Volke Bedürfnis geblieben ist, um sich dabei aufs neue daran erinnern zu lassen, daß wir Glieder eines Volkes, Genossen eines Stammes und ursprünglich Träger eines Wesens sind.

Dem deutschen Volke sind von der Vorsehung herrliche Gaben verliehen worden. An dieses geistige Erbgut zu erinnern und zugleich an die persönliche Verpflichtung, es zu erhalten und zu gestalten, sollte der Zweck der Kundgebung sein. Nur ein Volk, das sich zu einer großen, einheitlichen Nation zusammenschließt, wird imstande sein, seine Kulturgüter bewahren und fortbilden zu können. Ein im Innern geordnetes und nach außen einheitliches Staatswesen ist der Hort für ein gesundes Geistesleben und ein Bollwerk gegen sittliche Verwirrungen. Dämme aufzurichten gegen nationale Zerrissenheit und geistige Verwilderung, muß das gemeinsame Ziel unserer Bestrebungen sein.

Den, wenn auch nicht so zahlreich wie vielleicht erwartet war, anwesenden Teilnehmern der Veranstaltung wird dieses Ziel vorgeschwebt haben, und sie sind auf ihre Kosten gekommen bei der Erwartung, etwas Besonderes zu erleben: Die Festrede des Abends wird den meisten wohl aus dem Herzen heraus erdacht gewesen sein.

Nach einigen einleitenden Konzertstücken, durch die Bertramsche Kapelle vorgetragen, eröffnete Oberlehrer Krey den Abend und begrüßte die Erschienenen im Namen der Organisationen, die zu der Feierstunde eingeladen hatten: des „Werwolf", des „Jungdeutschen Orden", des „Landbundes", der „Deutschnationalen" und der „Deutschen Volkspartei". Im Anschluß daran betonte er, er sei genötigt, eine Erklärung abzugeben hinsichtlich der Veröffentlichung des Handwerkerbundes in der Ausgabe der „Schwerter Zeitung" vom Donnerstag, 26. März. Er schilderte den Verlauf der Vorberatungen, die am Sonntag im Hotel „Kaiserhof" mit den Verbänden gepflogen worden waren und an denen auch Vertreter des Handwerkerbundes und des Haus- und Grundbesitzervereins teilgenommen hätten. Der Redner verlas eine Erklärung des Zentralverbandes deutscher Hausbesitzer-Vereine aus der „Hausbesitzer-Zeitung", worin dieser für die Kandidatur Jarres eintritt. Es handle sich offenbar um ein Mißverständnis, indem unter der Einladung zu diesem Abend versäumt sei, die Spitzenverbände zu nennen.

Nach einem als Prolog gesprochenen Gedicht: „Germanias Erwachen" und dem schneidigen Fridericus-Rex-Marsch hielt Lehrer Schulte aus Hagen eine im wahren Sinne überparteiliche Rede. Er führte etwa folgendes aus:

Das deutsche Volk steht vor einer eigentümlichen Tat. Es soll am kommenden Sonntag ein Reichsoberhaupt wählen, welches die nationale Einheit voll und ganz wahrnimmt. Auch in früheren Zeiten wurde das Reichsoberhaupt gewählt, aber nicht vom Volke, sondern von den Landesfürsten. Diese wählten nicht den stärksten im deutschen Lande und nicht den, der die größte Macht hinter sich stehen hatte, sondern den, der für sie als der geeignete erschien und ihre eigenen Interessen wahrnahm. Dieses Oberhaupt war dann ja auch logischerweise von den Landesfürsten abhängig. Die Folgen waren verheerend. Wie aber sah es in den anderen Ländern aus? England ging einig und stark aus dem Mittelalter hervor. Frankreich hatte mit Gewalt die Zügel in den Händen behalten. Spanien und Portugal gingen einig und stark in das neue Zeitalter hinüber, und wie erbärmlich war unser Uebergang, weil wir ein schwaches Oberhaupt hatten! Unsere diplomatische Ungeschicklichkeit machte sich in der Folge fürchterlich bemerkbar. Unsere ehemaligen Herrscher ließen sich weniger von Zukunftsgedanken leiten, und es soll nunmehr unsere heiligste Pflicht sein, einen Mann zu wählen, der vom gesamten Volke dazu berufen ist, die politischen Interessen nach innen und außen so zu wahren, um die Erhaltung des geliebten Vaterlandes für ewige Zeiten zu sichern. Wir erkannten, daß ein Mann mit dem Namen Jarres weit in die Zukunft des deutschen Volkes blickt und so erkennt, was dem Volke fehlt. Darum soll er auf den höchsten Posten des deutschen Staates berufen werden. Wir Deutschen müssen es lernen, nicht nur bei politischen Urteilen die Vergangenheit aufzurütteln, also nicht im Kleinen wühlen, sondern nur so handeln, daß es dem Aufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes dient. Man sagt, Jarres habe das Rhein- und Ruhrgebiet aufgegeben; das ist aber nicht so. Vor etwa 150 Jahren hatte das deutsche Volk etwa 24 Millionen an der Zahl, durch Fleiß und Ausdauer kam es aber auf 60 Millionen. Die maßgebenden Persönlichkeiten von ehedem erkannten infolge der großen Auswanderung deutscher Stammesangehöriger, daß eine Einigung aller deutschen Stämme zur Erhaltung eines machtvollen Staates dringend erforderlich sei. Notgedrungen mußten sie England als Vorbild nehmen, denn dieses hatte im Gegensatz zum deutschen Agrarstaat den Aufstieg zur Industrie begonnen. Gold, Edelsteine und sonstige wertvolle Produkte holte es aus seinen Kolonien Transvaal und Kalifornien. Barg unser Heimatboden nicht auch wertvolle Schätze, wie Kohlen und Erze? Die Augen der Staatsmänner wurden auf das Ruhrgebiet gelenkt. Hier sorgten mächtige Bodenschätze dafür, daß die emporblühende Industrie der Auswanderung Einhalt gebot dadurch, daß vielen Menschen eine Existenzmöglichkeit geboten wurde. Wie machtvoll zeugten die Früchte von Deutschlands Fleiß und Opfermut, als die Kanonen der Feinde uns im Jahre 1914 bedrohten. Nach dem siegreichen Kriege von 1870-1871 bekamen wir auch das Lothringer Erzbecken, das diente dem industriellen Aufstieg sehr. Hätten wir den ernsten Willen gehabt, mit Frankreich Krieg zu führen, hätten wir sicherlich nicht Milliarden geopfert, um Industrie und Handel hoch zu bringen. Jetzt wuchs auch der Neid unserer Nachbarn, in dem wohl die Wurzel des Weltkrieges zu suchen ist. Dieser Krieg wurde nicht an der Front, sondern in Berlin verloren. Dann folgte der Zusammenbruch und später der Rubreinmarsch, der das Kabinett Cuno im Gefolge hatte. Unter diesem Kabinett machten sich Loslösungsbestrebungen maßgebender Persönlichkeiten geltend. In Elberfeld und Hagen trafen sich die Vertreter dieser Richtung; in Hagen brachte der Jarresflügel die Loslösungsbestrebungen zum Scheitern. Die Kölner Kreise spielten mit der Zukunft des deutschen Volkes. Dr. Jarres hatte die Rheinlande dem deutschen Volke gerettet. Was hat uns nun die Zukunft zu bringen? Was hat die Zukunft zu tun? Die nationale Einheit, die Bismarck geschmiedet, die gilt es zu erhalten. Keiner von jenen Kölner Männern darf auf den Präsidentenstuhl kommen. Wir wollen einen Präsidenten, der die Gewähr bietet, daß die Einheit des Reiches erhalten bleibt und der den Standpunkt vertritt: Niemand darf daran rühren, daß die Einheit zerschlagen wird. Es muß ein Mann sein, der von sittlichen Zukunftsgedanken geleitet ist.

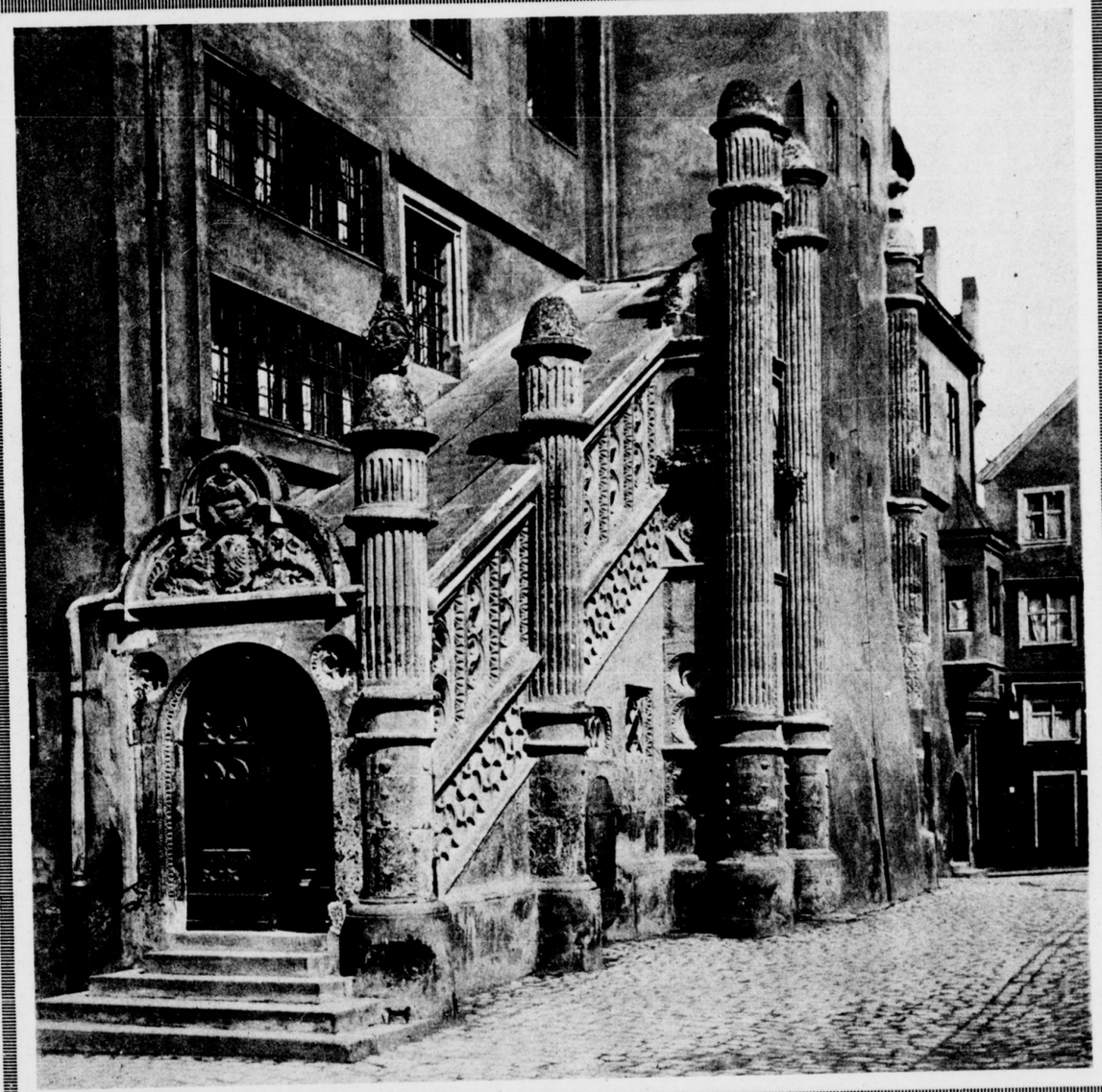
In zahlreichen Beispielen zeigte der Redner, wie die Aufgaben, die dem Reichspräsidenten in seinem hohen Amte gestellt sind, aufgefaßt werden müßten. An Stelle der Politik von heute, die eine Politik des Augenblicks sei, müsse eine Politik der Stetigkeit treten. Deshalb müßten wir auf den Reichspräsidentenstuhl einen Mann berufen, der auch nicht davor zurückschreckt, die Eiterbeule des Sumpfes einmal aufzustechen, der den Stoß führt, der deutschen Zwietracht mitten ins Herz. Es solle kein Mann des Krieges sein, ein Mann aber der Arbeit der sittlichen Wiedergeburt, des aufrechten Strebens, ein Mann des ernsten, unerschütterlichen Willens. Und dies sei der Kandidat Dr. Jarres, für den er einzutreten ersuchte.

Mit dem Absingen sämtlicher vier Strophen des Deutschlandliedes schloß die Veranstaltung.

Dem himmlischen Vater von Herzen vertrau'n,
Den Nächsten lieben,
An sich selbst Zucht üben,
Das heißt: sich ein tapferes Leben bau'n.

Wahrmund.

Illustriertes
# Unterhaltungs-Blatt
der Schwerter Zeitung
13 1925



[Kester & Co.]

## Nördlingen: Freitreppe am Rathaus

ein merkwürdiges Gemisch von Formen der Gotik und Renaissance

# Überstanden / Novelle von Leonore Pany

(Schluß.)

Nicht ohne ein leises Grauen hatte Ella in dem ewig auf und nieder wippenden Schifflein Platz genommen. Aber sie war nicht allein. Das beruhigte sie.

Wenige Minuten später befanden sie sich auf dem Markusplatze, und wie selbstverständlich traten sie in die berühmte Kirche ein. Doch zu einem andächtigen Gebete konnte Ella es nicht bringen. Es war zu viel da, was die Gedanken auf andere Dinge lenkte, in erster Linie die Fremden, welche hier wie in einer Kunstausstellung behaglich mit dem Baedeker in der Hand auf und ab wandelten.

Vorm Kaffee Quadri nahmen sie dann das Frühstück ein. Um sie her hüpften die Tauben und sahen jeden scheel an, der aus Unwissenheit oder Gleichgültigkeit seiner Pflicht, ihnen Futter zu streuen, nicht nachkam.

Ella, die eine große Tierfreundin war, ließ sich sofort eine Tüte Körner geben, und bald saßen ihr die zahmen Tierchen auf Schultern und Armen, daß sie sich ihrer kaum erwehren konnte. Erhart überließ sie eine Weile diesem echt weiblichen Vergnügen, dann drängte er zum Aufbruche. Der Tag mußte ausgenützt werden.

Vorerst besichtigten sie den Dogenpalast, dann fuhren sie zur Akademie, wo Tizians Assunta Ellas Entzücken wachrief, und von dort besuchten sie mit Hilfe eines Führers die bedeutendsten Kirchen, unter denen die Chiesa della Salute und die Frarikirche die erste Stelle einnehmen. Todmüde und hungrig kehrten sie mittag bei Bauer & Grünwald ein, wo sie ein nach deutschen Rezepten vortrefflich bereitetes Mahl erhielten, und erst am späten Nachmittage fuhren sie hinüber nach dem Lido.

Man gewinnt dort den Eindruck, als ob hier die Welt zu Ende wäre. Arglos wie ein guterzogenes Kind spielt das Meer am sandigen Ufer. Und doch — wohin man blickt, Unendlichkeit, nichts als Unendlichkeit!

Beladen mit Muscheln und einer jungen, lebenden Schildkröte, fuhren sie bei Sonnenuntergang zurück. Sie hatten noch vier Stunden Frist. Der Dampfer ging erst um Mitternacht ab.

„Die Serenade wollen wir uns doch ansehen, nicht?“ fragte Erhart, als sie ans Land stiegen.

Ella blickte furchtsam an ihm empor. „Wenn Sie meinen.“

„Ich meine unbedingt. Venedig ist eine träge Dame, die tagsüber schläft und erst abends Toilette macht. Große Toilette! Warum sollen wir uns diesen Anblick nicht gönnen!“

Er rief einen Gondelier an, verhandelte mit ihm über den Preis der Fahrt und band es ihm auf die Seele, sie Punkt acht Uhr vor dem Restaurant Bauer zu erwarten. Verlassen konnte man sich auf das Versprechen dieser Leute, welche nur der eigene Vorteil leitete, allerdings nie. Aber dieser Italiener wenigstens schien eine Ausnahme zu sein. Er war pünktlich zur Stelle, half Ella mit der den Italienern angeborenen Grazie in die Gondel und fuhr in der Richtung der Rialtobrücke mit ihnen ab.

Eine Unmenge Gondeln bedeckten bereits den Kanal. Viele von ihnen waren mit bunten Fähnchen und Lampions geschmückt, Gesang und Mandolinengezirp tönte durch die Nacht, welche der Mond zum hellen Tage verwandelt hatte. Die stolze Venezia trug ein silberschimmerndes Kleid. Wie duftige Spitzen erstrahlten die Verzierungen der altersgrauen Paläste und hoben sich von dem dunkelgrünen Samte der Lagune plastisch ab.

Mit großen Augen blickte Ella Weber nun in diese singende, klingende Nacht.

Sie sah zärtlich aneinandergeschmiegte Hochzeitspärchen mit eng verschlungenen Händen an sich vorübergleiten und las aus all diesen leuchtenden Augen das Glück. Es war wie eine eigene große Feier der Liebesgöttin.

Ein brennender Schmerz griff ihr plötzlich ans Herz, und jäh wandte sie das Haupt, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen. Da berührte Erhart leise ihren Arm.

„Was sagen Sie dazu? Begreifen Sie es nun, daß Venedig die Stadt der Liebe heißt?“

Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen.

„Ja, nun begreife ich's“, sagte sie mit klarer Stimme.

* * *

Eben war der Personenzug, welcher von Triest nach Miramar fuhr, an der kleinen Station gelandet. Ella und Erhart waren in Opcina gewesen. Noch ganz erfüllt von den Eindrücken der schönen Exkursion, kehrten sie jetzt in ihre Pension zurück. Als Erhart fragte, ob Ella zum Speisen herunterkäme, verneinte sie.

„Eigentlich sehne ich mich nach Bequemlichkeit und möchte lieber recht zeitig zu Bett gehen.“

„Sie haben recht. Schlafen Sie wohl, gnädige Frau! Morgen früh hoffe ich Sie wieder munter und frisch begrüßen zu dürfen.“

Mit einem leisen Lächeln reichte sie ihm die Hand.

Als sie ihr Zimmer betrat, leuchtete ihr von der dunklen Tischdecke ein Brief entgegen. Von ihrer Nichte Dora! Nun, das eilte nicht.

Sie kleidete sich erst aus und streckte sich behaglich auf die Ottomane, ehe sie das Schreiben öffnete. Der Brief lautete:

„Heißgeliebtes Tantchen!

Wenn Du diese Zeilen erhältst, bin ich schon auf dem Wege zu Dir. Wirst Du mich aufnehmen? Als ich hörte, Du seiest ans Meer, da bestürmte ich Mama so lange, bis sie mir erlaubte, Dir nachzufahren. Ich habe nämlich gesagt, Du hättest mich dringend eingeladen. Nun, Du wirst die kleine Lüge und auch meine große Aufdringlichkeit wohl verzeihen, wenn Du erfährst, wie unbändig groß meine Sehnsucht nach Miramar war. Ich will ja auch ganz zufrieden sein, wenn Du mich bloß ein paar Tage behältst. Nimm im vorhinein meinen innigsten Dank, und sei vieltausendmal glühend umarmt und geküßt von Deiner aufrichtigen Nichte Dora.“

Mit einem seltsamen Gefühle legte Ella den Brief auf den Tisch zurück. Überschwenglichkeiten waren sonst nicht Doras Art. Und daß sie bloß ein paar Tage bleiben würde, war doch nur eine verlegene Ausflucht. Das hätte die Kosten der Reise ja gar nicht gelohnt. Sie mußte sich also mit dem Gedanken befreunden, ihre Nichte bis zur eigenen Rückkehr bei sich zu behalten.

Ein dunkler Schatten fiel in ihre Seele, ohne daß sie recht wußte, woher er kam. Dora war ja heiter und liebenswürdig und besaß alle Tugenden einer angenehmen Gesellschafterin. Fortan waren sie als zu dreien ... gut!

Mit unter dem Kopfe gekreuzten Armen blickte sie zur Zimmerdecke empor. Nach einer Weile erst fiel es ihr ein, daß sie noch nicht zu Nacht gegessen. Sie hob die Hand gegen den elektrischen Knopf und ließ sie wieder sinken. Eigentlich hatte sie keinen Appetit. Sie war müde, nur müde.

Kaum daß Ella am nächsten Morgen mit ihrer Toilette fertig war, klopfte es mit vernehmlicher Deutlichkeit an ihre Tür, und gleich darauf stürzte ein junges Mädchen, bewaffnet mit einem Schirm und einer riesigen Hutschachtel, ins Zimmer.

„Tante, bestes Tantchen, da bin ich nun! Zürnst du mir ob meiner Keckheit? Aber du kannst ja gar nicht böse sein, wie? Und gut siehst du aus, wie verjüngt!“

Ella ließ den Begrüßungsschwall geduldig über sich ergehen.

„Du bist hoffentlich nicht von daheim durchgebrannt?“ forschte sie vorsichtig.

„Keine Idee, es ist alles im Einvernehmen mit meinen Eltern geschehen. Sie lassen auch herzlich grüßen und im vorhinein für die gebotene Gastfreundschaft danken. Kann man hier Kaffee bekommen? Ich bin wie verdorrt vor Hunger und Durst.“

Ella drückte auf die Klingel. Während Dora frühstückte, plauderte sie unaufhörlich, in erster Linie von ihrem Lehramtsstudium, das ihr nicht das geringste Vergnügen bereite.

„Ich hoffe noch immer, nicht bis zu Ende studieren zu müssen“, bemerkte sie, einem goldbraunen Hörnchen kunstgerecht beide Ecken abbeißend.

„Davon werden deine Eltern schwerlich etwas wissen wollen.“

„Das kommt ganz darauf an. Wenn du, Tantchen, zum Beispiel Fürbitte einlegen wolltest!“

Ella blickte sie erstaunt an. „Wie käme ich zu diesem Rechte?“

„Nun, du wirst doch ... aber das erzähle ich dir alles später. Jetzt bin ich todmüde von der endlosen Fahrt. Darf man sich dort in das Bett legen, ja?“

Sie war wirklich todmüde. Kaum daß sie die Kleider abgestreift und in den Kissen ruhte, schlief sie.

Ella betrachtete mit nachdenklicher Miene den hereingeschneiten Gast. Ihr Aufenthalt hatte dadurch eine jähe Wendung genommen. Was sie bisher zu ihrer eigenen Erholung getan, das übertrug sich nun mehr oder weniger auf die andere. Es galt ja, ein junges Mädchen zu hüten, und das schuf immer Mühe und Sorgen.

Aber waren das nicht häßliche, egoistische Gedanken? Sie schämte sich plötzlich ihrer unedlen Regung. Warum wollte sie dem armen Dinge, das ohnedies den ganzen Winter über in den verhaßten Büchern steckte, das bißchen Glück nicht gönnen, nachdem sie doch selbst so viel Glück genoß? Als wollte sie die Schlafende um Vergebung bitten, zog sie ihr jetzt behutsam die herabgleitende Decke zurecht und wehrte ein paar Fliegen ab, welche den Ankömmling mit unerfreulicher Neugier umschwirrten. Dann verließ sie das Zimmer und ging hinab.

Unten im Flur stieß sie mit Erhart zusammen.

„Soeben ist meine Nichte angekommen", sagte sie.

Erhart bückte sich nach seinem Spazierstock.

„Da werden Sie Freude haben, gnädigste Frau. Kommt das Fräulein nicht herunter?"

„Zu Tisch wahrscheinlich, ja. Momentan schläft sie, da sie todmüde ist von der Nachtfahrt."

„Das glaube ich gern." Ein herzliches Bedauern klang durch seine Stimme. Als er sie fragte, ob sie Lust zu einem kleinen Spaziergang habe, verneinte sie.

„Ich will nur mit der Pensionsinhaberin sprechen, daß sie uns das Zimmer nebenan für meine Nichte überläßt."

Sie grüßte leicht und schritt davon. Als sie ihre Mission erledigt, blieb sie auf der Terrasse ein Weilchen sitzen. Die Kleine schlief oben, sie wollte sie nicht stören. Unten am Strande wandelte Erhart mit nachdenklich gesenktem Kopfe dahin. Sie sah ihm nach mit einem verlorenen Blicke. Die Entfernung war so gering, daß sie ihn hätte rufen können, und doch schien er ihr in diesem Moment weit in die Ferne gerückt. Was für törichte Gedanken!

Sie lief ein paarmal rund um den Garten und ging dann wieder nach oben. Dora war schon wach. Reizend hob sich ihr dunkler Kopf mit den vom Schlafe rosig überhauchten Wangen aus den weißen Kissen. Sie winkte Ella ans Bett.

„Du nimmst es mir also wirklich nicht übel, daß ich so ganz ohne Aufforderung gekommen bin?" fragte sie, Ellas Hand zärtlich streichelnd.

„Warum sollte ich es übelnehmen?"

„Mein Gott, so ein junges Mädchen bildet immer eine Art Anhängsel. Vielleicht bin ich dir hinderlich?"

„Ich wüßte nicht, inwiefern."

Sie zog die Vorhänge auseinander und sah auf die Uhr. „In einer halben Stunde wird gespeist. Willst du hinabgehen, oder soll ich das Essen aufs Zimmer bestellen?"

„Natürlich gehen wir hinab, außer wenn du, mein liebes Tantchen . . ."

„Ich speise immer unten."

„Allein?"

„Ja . . . das heißt, ein junger Mann, namens Erhart, mit dem ein Zufall mich bekanntmachte, sitzt zuweilen mit an demselben Tische."

Dora fragte nicht weiter. Sie kleidete sich sehr sorgfältig an und lief Ella leichtfüßig voran. Das reservierte Tischchen war noch leer. Erst als der Kellner die Suppe zu servieren begann, erschien Erhart. Ella stellte vor. Der leuchtende Blick, mit welchem Dora den jungen Mann ansah, und die Selbstverständlichkeit, mit der sie ihm kräftig die Hand schüttelte, mißfielen ihr. Das Mädchen hatte wirklich noch sehr wenig Lebensart. Sie wollte ihr am Abend in aller Güte ein paar Worte darüber sagen.

Während Erhart von den gemeinsamen Ausflügen berichtete, schwieg Dora. Nur ihr Blick lächelte verzückt über das Meer hin, und plötzlich breitete sie mit einem Jubellaut beide Arme aus.

Ella sah entsetzt nach ihr hin.

„Aber Dora, was hast du denn?"

„Ich bin glücklich, Tantchen, so rasend glücklich!"

„Nun gut, aber das müssen die anderen Leute ja nicht alle wissen!"

„Ach was, Glück ist doch keine Schande, nicht wahr, Herr Erhart?"

Er nickte lebhaft: „Gewiß nicht."

Ella blickte zur Seite. War es richtig, was das unreife Mädchen soeben ausgesprochen? — Keine Schande das Glück? Nie? Niemals?

Früher, als es sonst ihre Gewohnheit, stand sie vom Tische auf. Man wollte während der großen Hitze ruhen und erst abends, wenn es kühler geworden, eine gemeinsame Segelfahrt unternehmen, auf welche Dora sich schon kindisch freute. Ella überlegte, ob sie nicht lieber gleich ihrer Nichte einige Worte über ihr unpassendes Verhalten fremden Herren gegenüber sagen solle, verschob es aber doch auf den Abend. Sie wollte dem Kinde den Nachmittag nicht verderben.

So schwieg sie und begnügte sich, als Dora auch bei der zweiten Begegnung Erhart die Hand bot, mit einem verweisenden Blicke.



**Die Beisetzung des Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg**

Die Reichsregierung und die Staatshäupter von Baden und Württemberg im Trauerzuge. [Atlantic.]

Gegen zehn Uhr suchten sie ihre Zimmer auf. Ella zog das junge Mädchen mit sich in ihren Schlafraum; doch ehe sie noch zu Worte kommen konnte, hatte Dora sie schon zärtlich umfaßt.

„War das heute ein herrlicher Tag, Tantchen! Und den hast du mir geschenkt, du ganz allein! Komm, laß dir danken dafür, du mein liebes, goldiges Tantchen, du!"

Ella strich ihr lächelnd das Haar aus dem heißen Gesicht.

„Für eine achtzehnjährige junge Dame bist du noch merkwürdig kindlich", sagte sie heiter.

„Nimmst du's übel?"

„Nein, aber ich muß dich doch daran erinnern, Kind, daß man sich auch in seiner größten Herzensfreude etwas zurückhaltender benehmen muß, als du es tust. Man gibt zum Beispiel nicht einem fremden jungen Manne gleich bei der ersten Vorstellung so kräftig die Hand und lächelt ihm dabei zu wie einem alten Bekannten. Na, du verstehst mich wohl?"

Dora antwortete nicht. Sie war bis unter die Haarwurzeln errötet und blickte nun wie flehend in das Gesicht der Tante. Plötzlich warf sie sich ungestüm an deren Brust.

„Eigentlich wollte ich dir's erst morgen sagen, Tante, aber da du selbst davon anfängst . . ."

„Was meinst du?" Der brennende Leuchter in Ellas Hand schwankte. Sie stellte ihn rasch nieder. Eine jähe Ahnung stieg in ihr auf.

„Sprich", sagte sie.

Dora ließ, eingeschüchtert von dem herrischen Tone der Tante, die Arme sinken.

„Ich wollte nur sagen, daß Herr Erhart und ich einander ja nicht fremd sind."

„Wie, du kennst ihn?"

„Ja, und wir haben uns auch lieb . . ."

Ellas Hand tastete nach der Kerze und verlöschte sie. Es

# Lauffen a. N.



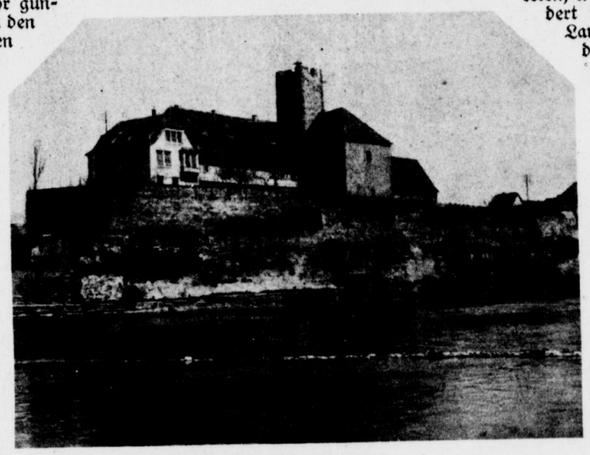
Stadttor

Das auf beiden Seiten des Neckars gelegene und von einem Kranz von Bergen umgebene Lauffen ist wohl eine der interessantesten und malerischsten Städte Württembergs. Es weist Partien auf, die hinter den berühmtesten Rheinlandschaften nicht zurückstehen. Der Ort ist nur dem Namen nach in Stadt und Dorf getrennt: durch eine Brücke verbunden, liegt die Stadt auf der Ostseite, das Dorf auf der Westseite des Flusses. Lauffen soll im Jahre 273 von Kaiser Probus erbaut worden sein und die Römer sollen den Ort Augusta Nicri genannt haben. Das ist aber nicht begründet, ebenso, daß er Oidaria geheißen habe. Jedenfalls ist Lauffen als wichtiger militärischer Punkt wegen seiner sehr günstigen Lage und der Neckarberge von den Römern sehr geschätzt worden. Ihren Namen hat die Stadt ohne Zweifel von dem raschen Lauf des Neckars. Lauffen wird zum erstenmal in einer heute nicht mehr vorhandenen Urkunde vom Jahre 741—747 genannt, in der es hieß, daß der Majordomus Karlemann dem Bischof Burghard von Würzburg die Martinskirche zu Lauffen samt Zubehör geschenkt; eine Urkunde vom Jahre 832 bestätigt diese Schenkung. Lauffen war der Schauplatz mancher entscheidender Kämpfe, so in den Jahren 1460, 1519, 1534, 1643 und 1799, namentlich die Schlacht vom 13. Mai 1534 war von großer Bedeutung; durch den Sieg über den Schwäbischen Bund gewann Herzog Ullrich von Württemberg mit Unterstützung Philipps von Hessen Württemberg wieder. Von den alten Befestigungen sind heute noch manche Überreste zu sehen, feste Mauern und trutzige Türme, namentlich in der oberen Stadt. Am wichtigsten ist wohl die alte karolingische Pfalz, die auf der Westinsel malerisch gelegen und durch eine Brücke mit der Stadt verbunden ist. Von dieser Pfalz, der Residenz des Markgrafen Ernst (gest. 865), steht noch der viereckige Turm und südlich davon der sogenannte Mantel, in neuer Zeit ist unmittelbar daneben ein Rathaus gebaut. Der Pfalz gegenüber liegt an der Westseite des Neckars die Hauptkirche: sie wurde im Jahre 1227 zu Ehren und über dem Sarge des im selben Jahre vom Papst heilig gesprochenen Regiswindis erbaut. Ihre Lage ist sehr imposant, namentlich vom Neckar aus gewährt sie als Gegensatz zu der Pfalz einen überaus schönen Anblick. Neben der Kirche steht die Regiswindiskapelle, in welcher der Sarkophag des Heiligen seinen Platz hat. Die Stadtkirche stammt in ihren ursprünglichen Anlagen aus sehr alter Zeit. Wie wir schon berichteten, wurde sie schon im achten Jahrhundert in Urkunden genannt; sie erlitt im Laufe der Zeit viele Veränderungen, diente lange Jahre als Heumagazin und ist erst vor etwa 30 Jahren wieder ausgebaut worden. Nördlich von der Stadt, jenseits der Zaber, einem Nebenflüßchen des Neckars, beim sogenannten Dörflein, stand ehemals das Benediktiner-Nonnenkloster, jetzt befinden sich dort nur noch die Türme der Kirche und des Kreuzganges. Neben den Ruinen des alten Klosters an einer rebenbewachsenen Talwand stand ehemals das Haus, in welchem der bekannte, vom Schicksal schwer heimgesuchte Dichter Hölderlin als Sohn des Klosterhofmeisters am 20. März 1770 das Licht der Welt erblickte. Das breite, ehrwürdig aussehende zweistöckige Haus ist vor einigen Jahren bedauerlicherweise abgebrochen worden. Der Raum verbietet es, näher auf die Geschichte des lieblichen, sagenumwobenen Neckarstädtchens und seiner herrlichen alten Bauten einzugehen und leider müssen wir uns darauf beschränken, von dem vielen Schönen, das Lauffen bietet, nur einiges wenige im Bilde vorzuführen.

Hugo Hein.



Fachwerkhaus mit Erker



Die Pfalz (Rathaus)



Geburtshaus des Dichters Friedrich Hölderlin



Die Regiswindis-Kapelle und die Pfalz



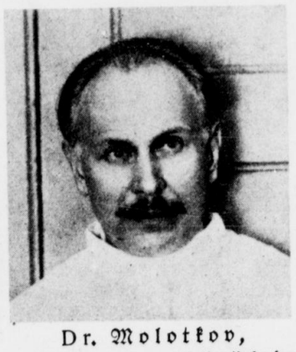
**Margarete Kramer**
die als erste Frau und Konzertsängerin die Doktorwürde der Musikwissenschaften an der Universität Halle erwarb. [Atlantic.]



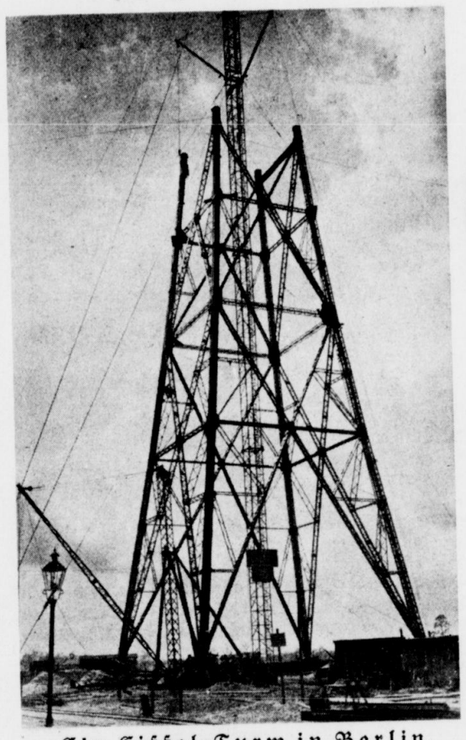
**Klaus Mann,**
der Sohn des Dichters Thomas Mann, dessen Bühnenwerk „Anja und Esther" vom Schauspielhaus in Köln zur Uraufführung angenommen ist. [Atlantic.]



**Lipikorn,**
der neue siamesische Geschäftsträger in Berlin. [Atlantic.]



**Dr. Molotkov,**
der Erfinder einer neuen Heilmethode des Krebses, vermittels Durchschneiden der Nerven. [Atlantic,]



**Ein Eiffel-Turm in Berlin,**
der auf dem Meßgelände entsteht und eine Plattform mit Restaurant erhalten soll. [Ruge, Berlin.]



**Die Beisetzung des Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg**
Der Leichenzug vor dem Bahnhof hält bei Glockengeläute und Böllerschüssen zur stillen Andacht an.







**Die Leipziger Frühjahrsmesse**

**Oben:**
Der neue Automobil-Personenverkehr auf dem Meßgelände

**Nebenstehend:**
Die neue Riesenhalle des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken auf der Technischen Messe

wurde Nacht im Zimmer. Dora griff nach der Schachtel mit den Zündhölzern, doch Ella hielt sie fest.

„Geh zu Bett, Dora. Ich will jetzt nichts weiter hören, kein Wort mehr, verstehst du mich?“

„Aber Tante, unsere ganze Hoffnung . . .“

„Geh, sag' ich!“ —

Mit einem wilden Aufschluchzen gehorchte das junge Mädchen. Als sie gegangen, sank Ella mit einem dumpfen Laut in den Stuhl. Das also war es! Nicht ihr galt seine Fürsorge und Aufmerksamkeit, sondern der anderen, jüngeren. Und sie hatte geglaubt . . . Tief wühlte sie das zuckende Antlitz in die Hände, wie erdrückt von der Erkenntnis ihres schmachvollen Irrtums. Nicht der Umstand, daß er sie nicht liebte, sondern der, daß keines von den beiden auf den Gedanken verfallen war, sie könne seine Annäherung zu ihren Gunsten deuten, sprach ihr das Urteil. Wie nahe war sie der Lächerlichkeit gewesen! O Gott!

Wieder und wieder bedeckte sie das schamglühende Gesicht mit den Händen.

Das konvulsivische Schluchzen, welches durch die angelehnte Tür drang, rüttelte sie endlich aus ihrer Erstarrung empor. Langsam und schwer stand sie auf und ging ins Nebenzimmer zu Doras Bett.

„Wenn du jetzt beichten willst, ich bin bereit!“ Es klang ruhig und gefaßt. Kein Schmerzenslaut drang durch die versöhnlichen Worte.

Dora ergriff unter heißen Tränen ihre bebende Hand.

„Eigentlich weißt du ja schon die Hauptsache, Tante. Erhart und ich haben uns auf der Stadtbahn kennengelernt, getrauen uns aber nicht, den Eltern unsere Liebe zu gestehen, da Papa sich darauf steift, daß ich mein Examen mache, und es sicher recht böse Szenen gäbe, wenn er wüßte, daß ich außer an mein Studium auch noch an andere Dinge denke. Da beschlossen wir, dich als unsere Schutzpatronin anzurufen. Du solltest Erhart unauffällig hier kennenlernen, um dir über ihn ein Urteil zu bilden, und wenn du ihn liebgewännest . . . aber ich sehe ja nun ein, daß unser Gedanke kein glücklicher gewesen ist.“

Ella neigte sich über sie.

„Doch, es war ein glücklicher Gedanke, und du brauchst auch nicht länger zu weinen, Dora. Ich habe Herrn Erhart liebgewonnen . . . liebgewonnen für dich!“

„Tantchen!“ In überströmender Dankbarkeit schlangen sich die weichen Mädchenarme um ihren Nacken. „Du willst uns also wirklich zu unserem Glücke verhelfen?“

„Ja, das will ich. Und ich will auch noch etwas anderes: Die Ausstattung eures Nestchens müßt ihr mir überlassen.“

„Du gutes, einziges Tantchen! Am liebsten wäre es mir, du kämest ganz zu uns, damit wir dir deine Güte entsprechend lohnen könnten.“

„Nein, Kind. Alternde Leute werden rasch wunderlich und passen dann nicht mehr zur Jugend. Es gibt aber auch ein Glück aus der Ferne, das ist das meinige. Und nun schlafe! Möge dein Traum dir das Glück widerspiegeln, dem du entgegengehst.“ —

Ganz fest zog sie die Tür hinter sich zu und blieb dann mit einem sinnenden Lächeln in der Mitte des Zimmers stehen. Nun hatte sie den rechten Weg gefunden! Es gab doch noch ein Glück für sie, das Glück der anderen! Das sollte fortan ihr eigenes sein.

Mit kurzem Griff entzündete sie die Kerze und trat vor den Spiegel. Lange blickte sie hinein. Dann fuhr sie mit dem feuchten Tuch über ihre Wangen, das täuschende Rot wegzuwischen, und löste ihr Haar. Ganz glatt an die Schläfen strich sie es zurück. Das Gesicht dort im Spiegel war ihr eigenes. Und sie liebte es nun, dieses Gesicht. Es war das Gesicht ihrer Seele, ein müdes, vom Leben unbarmherzig gezeichnetes Gesicht. Aber es lag Frieden darüber. Das unruhige Drängen in ihrer Brust war heute für immer zur Ruhe gegangen. Und darum würde sie fortan zufrieden und glücklich sein. Sie hatte die schwerste Krankheit des Lebens, die Jugend, überstanden.

## Wag's!

Nun ist er endlich kommen doch
In grünem Knospenschuh;
„Er kam, er kam ja immer noch“,
Die Bäume nicken sich's zu.

Sie konnten ihn all erwarten kaum,
Nun treiben sie Schuß auf Schuß;
Im Garten der alte Apfelbaum:
Er sträubt sich, aber er muß.

Wohl zögert auch das alte Herz
Und atmet noch nicht frei,
Es bangt und sorgt: „Es ist erst März,
Und März ist noch nicht Mai.“

O schüttle ab den schweren Traum
Und die lange Winterruh,
Es wagt es der alte Apfelbaum,
Herze, wag's auch du!

Th. Fontane.

## Der Wachthund

Humoreske von Leonore Pany. (Nachdr. verb.)

In wütender Stimmung raste der Villenbesitzer Georg Berger in seinem Arbeitszimmer hin und her. Das war nun schon der dritte Hund, welcher daran zugrunde gegangen war, daß er anstatt die Einbrecher festzuhalten, die mit dem schönen Obstgarten liebäugelten und auch noch gefährlichere Absichten hatten, nach dem vergifteten Köder geschnappt hatte. Und mit dem teuren Neufundländer waren auch wieder ein paar Körbe herrlicher Äpfel unwiderruflich dahin. Es war zum Schreien! Während Berger immer mehr in Hitze geriet, kam Besuch. Ein junger, überaus bescheiden aussehender Mann überschritt die Schwelle und wich vor dem funkelnden Zornesblick, der ihn traf, erschrocken zurück.

„Was wünschen Sie?“ herrschte Berger ihn an.

„Ich möchte . . . ich wollte . . . ganz ergebenst wollte ich anfragen, ob hier im Hause Arbeit für mich wäre. Ich bin nämlich brotlos.“

„Besten Dank für Ihr freundliches Angebot, von dem ich leider keinen Gebrauch machen kann. Was ich benötige, ist ein Hund, ein richtig gehender Wachthund, der nicht gleich auf jeden hingeworfenen Bissen zuschnappt. Aber solch ein Tier gibt es wohl gar nicht!“

Der junge Mann verbeugte sich unterwürfig. „Es steht bereits vor Ihnen!“

„Herr . . . wollen Sie sich über mich lustig machen?“

„Im Gegenteil, meine augenblickliche Notlage befiehlt mir den größten Ernst. Gestatten Sie, daß ich mich erkläre! Ich bin von Beruf Tierstimmen-Imitator, und Hunde sind meine Spezialität. Somit biete ich mich Ihnen in aller Form als Wachthund an. Ich werde nicht bloß bellen, sondern, wenn es nötig ist, auch fest zugreifen . . . Tagsüber muß ich natürlich schlafen können.“

Berger maß den Sprecher von oben bis unten: „Bellen Sie!“ befahl er.

Der Künstler gehorchte. Ein drohend heiseres Kläffen kam aus seinem Munde, ging dann in ein sonores Bellen über und endete in einem wahren Wettbewerb von Hundestimmen, eine regelrechte Zusammenkunft aller möglichen vierbeinigen Köter zum Ausdrucke bringend. Entsetzt stürzte die Hausfrau aus der Küche herein. „Um Gottes willen, was ist denn hier los?“

Berger lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen. „Dieser junge Mann zeigt seine Künste als Tierstimmen-Imitator. Er bellt glänzend!“

Artig verneigte der Gelobte sich gegen die Hausfrau. „Ich bin beglückt über Ihre Zufriedenheit, Herr Berger. Soll ich Ihnen vielleicht auch noch ans Bein fahren? Oder der gnädigen Frau . . . ich kann dies ausgezeichnet!“

Ein Wink des Gebieters schob Frau Berger zur Tür hinaus. „Ich nehme Sie also auf und werde Ihnen sogleich Ihr Zimmer anweisen. Von diesem Zimmer führt eine Klingel zu meinem Bett, so daß Sie mich im Notfalle sofort verständigen können. Lieber ist es mir allerdings, wenn ich nicht selbst mit eingreifen muß, da man doch nie weiß, wie so ein Handgemenge mit Einbrechern für den Hausherrn endet. Ihr Gebell wird die Diebe, welche Sie nicht sehen können, ängstigen, so daß sie es wahrscheinlich gar nicht wagen, über die Mauer zu steigen. Je weniger ich in meiner Ruhe gestört werde, desto lieber wird es mir sein!“

Von nun an ertönte Abend für Abend von acht Uhr an das heisere Gebell des Wachhundes, welcher den Reichtum seines Herrn mit Zähnen und Klauen verteidigte. Er hatte es auch nicht nötig, nach vergifteten Bissen zu schnappen, da er sehr gut gehalten wurde und durch sein bescheidenes Wesen die Sympathie des Küchenpersonals rasch gewann. Tagsüber machte er kleine Handlangerdienste und ging auch auf den Markt,

Einkäufe zu besorgen. Bei dieser Gelegenheit gewann er das Herz eines hübschen, jungen Mädchens, welches ihm ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß es öfteren Zusammenkünften nicht abgeneigt wäre. Aber sie war in einem vornehmen Hause bedienstet und bis zum späten Abend angeschnallt, während Müller erst mit Beginn der Dämmerung seinen Dienst antrat. Als er ihr das Anerbieten stellte, mit einbrechender Dunkelheit in den Garten seines Brotgebers zu kommen — das Auf- und Zuschließen war glücklicherweise auch sein Amt — schüttelte das junge Mädchen ängstlich den Kopf.

„Wenn ich nicht irre, ist an Ihrem Gartentore eine Tafel angebracht mit der Aufschrift: „Bissiger Hund."

„Der tut nichts, wenn ich dabei bin. Übrigens kann ich ihn ja auch an die Kette legen."

„In diesem Falle ..." Ein verständnisvoller Händedruck räumte alle weiteren Bedenken hinweg.

Von nun an verbrachte das Liebespaar Abend für Abend in der Jasminlaube, welche zu derartigen Zusammenkünften außerordentlich geeignet war. Und da Zärtlichkeiten bekanntlich angreifen, hatte Müller auch für Erfrischungen Sorge getragen. Sein bescheidenes Wesen hatte ihn längst in den Weinkeller geführt, von dessen Schloß er beim Weggehen einen sanften Abdruck mitnahm, und ebenso in die Speisekammer, wo sich kaltes Geflügel herumtrieb und gefüllte Kompottgläser um Erleichterung flehten. Und wenn auch die Abgänge von der Hausfrau nicht unbemerkt blieben, so kam doch niemand auf den Gedanken, gerade in dem artigen, so überaus wohlerzogenen jungen Manne den Missetäter zu suchen.

Als jedoch Herr Berger eines Nachts schlaflos im Bette lag, fiel es ihm auf, daß er keinen einzigen Laut von dem Gebell hörte, welches Müller als Warnsignal und auch zum Zeichen seiner Amtstätigkeit in kurzen Zwischenräumen zu wiederholen pflegte. Er stand auf und ging hinüber nach Müllers Zimmer. Es war leer. Von Ahnung erfaßt, wanderte er in den Garten hinab, und ein guter Geist lenkte seine Schritte nach der Laube, allwo das Liebespaar eben auf das Wohl des Hausherrn eine Flasche Burgunder trank. Eine Taschenlaterne blitzte auf und beleuchtete schonungslos den gedeckten Tisch und das zärtlich verschlungene Paar, welches mit einem Schrei des Entsetzens aufsprang.

„Was tun Sie hier?" brüllte Berger die beiden an.

Müller klappte in die Knie. „Ich ... liebe ..."

„Aber nicht in meinem Obstgarten, wenn ich bitten darf! Und bestehlen tun Sie mich auch, Sie, Sie ... hinaus mit Ihnen und Ihrem Liebchen, oder..." Ein geschickter Hieb schlug Berger die Taschenlaterne aus der Hand, und ehe er, wie beabsichtigt, seine Fäuste in Tätigkeit setzen konnte, war das Liebespaar entkommen. Aber die Rachsucht des Vertriebenen dürstete nach Ausdruck. Als die beiden das Tor im Rücken hatten, erhob sich dicht davor ein solch schauerlicher Lärm kläffender Hundestimmen, daß an allen Nebenhäusern die Fenster hell wurden und besonders Erregte gebieterisch nach einem Wachmann riefen. Dieser kam, sah nichts und ging. Am anderen Morgen jedoch wurde Berger polizeilich aufgefordert, seine sämtlichen Luxushunde mit Ausnahme des Wachhundes sofort abzuschaffen oder dafür zu sorgen, daß durch sie die Nachtruhe der Umgebung nicht gestört würde. In Berger prickelte eine Gegenanzeige. Doch er schwieg aus Furcht vor der öffentlichen Heiterkeit.

Einen Hundedarsteller hat er sich nie wieder angeschafft.



**Ein Philosoph**

Mit dem ersten Preis auf der Neuyorker Hundeschau ausgezeichnete englische Bulldogge. [Ruge.]

# Allerlei Wissenswertes

**Riesenbildwerke im Altertume.** Zur Würdigung der ungeheuren Masse Erzes, welches bei den Griechen und Römern verarbeitet wurde, verdienen besonders einige der daraus dargestellten Riesenbildwerke Erwähnung. Eine solche kolossale Bildsäule war die des Apollo auf dem Kapitole zu Rom, die Lukullus aus der pontischen Stadt Apollonia überführen ließ; sie war 15 Meter hoch und hatte nach heutigem Geldwerte gegen zwei Millionen Goldmark gekostet. Eine zweite Bildsäule dieser Art stellte den Zupiter vor und stand auf dem Marsfelde; man nannte sie die Pompejanische. Sie war zwanzig Meter hoch. Vor allen Riesenbildwerken aber zeichnete sich der Koloß der Sonne im Hafen von Rhodus aus, ein Kunstwerk, das zu den sieben Weltwundern gezählt wird. Der Bildhauer Chares hatte den Koloß zu verfertigen angefangen, und Laches ihn vollendet, nachdem Chares sich aus Unmut darüber, daß er die Arbeit zu billig übernommen, ermordert hatte. Der Koloß war 35 Meter hoch und stürzte, als er 56 Jahre gestanden hatte, infolge eines Erdbebens nieder. Die von ihm vorhandenen Abbildungen, nach welchen Schiffe mit ihren Masten zwischen den Beinen des Sonnengottes durchfuhren, sollen eine spätere Erfindung und unwahr sein. Im Jahre 653 n. Ch. verkaufte der Kalif Moaria, als Eroberer von Rhodus, den liegenden, kunstvollen Koloß an Handelsleute, welche 900 Kamele nötig hatten, um die Metalltrümmer fortzubringen; sie sind in die Schmiede gewandert und zu Waffen und dergleichen verarbeitet worden. Die 900 Kamele würden nicht imstande gewesen sein, die Metallstücke fortzubringen, wenn der Koloß in seinem Innern nicht hohl und mit Steinen gefüllt gewesen wäre. In der Stadt Rhodus standen noch hundert andere, zwar kleinere Kolosse, welche jeder allein die Stadt berühmt gemacht hätten, und außerdem noch fünf Götterkolosse von dem Künstler Briaris. J. kk.

**Die Pfefferküchler in alter Zeit.** Die Pfefferküchler, in Süddeutschland auch Lebzelter genannt, unterschieden sich sehr von den Zucker-, Kuchen- und Weißbäckern. Ihr Gewerbe hatte genau wie das der Bäcker seine Gesetze und Vorschriften, nach denen nur eine bestimmte Zahl von Meistern in jeder Stadt sich selbständig machen durfte. So durften früher in Berlin nur sieben, in Breslau nur sechs Pfefferküchler sein, und in keiner Straße durfte mehr als nur ein Verkäufer feilbieten, „damit sie einander das Geschäft nicht verderben." Den Weißbäckern war es untersagt, nebenbei auch Pfefferkuchenware zu liefern, den Pfefferküchlern aber gestattet, Wachswaren zu verkaufen und Met oder Honigtrank zu brauen. Auch war ihnen der Verkauf des Honigs vor allen anderen Käufern bei den Honighändlern und Hökern gewahrt. Die Einheimischen hatten bei den Jahrmärkten das Vorrecht, in den Eckbuden den Reichtum ihrer Ware auszubreiten, wie überhaupt jeder Pfefferküchler seinen bestimmten Stand jahraus jahrein zugewiesen erhielt. Das Meisterstück eines Berliner Pfefferküchlers bestand ehemals in einem vierundzwanzig Pfund schweren „Thorner Pfefferkuchen"; die Breslauer, welche das Meisterrecht erstrebten, mußten für zwölf Taler sieben verschiedene Gebäcke, teils aus Roggen und Syrup, teils aus Weizen und Honig, oder aus beiden zu gleichen und ungleichen Teilen gemischt liefern. j. k.

**Alte Leute.** Trotz Krieg und Nachkriegsnöten findet man bei uns noch hochbetagte Leute. Besonderes Aufsehen erweckte der Tod einer gewissen Frau Friederike Mießler in Schönberg in der Oberlausitz, die am 23. April 1823 geboren wurde und genau am 23. April 1923 starb. Dieser Fall eines rund abgeschlossenen Lebensjahrhunderts dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein; man bedenke, wie selten ein Mensch in die dreistellige Zahl hineinragt und wieviel Tage ein Jahr hat! Sehr verschieden ist das Durchschnittsalter des Menschen in den verschiedenen Ländern. In Schweden und Norwegen wird der Mensch durchschnittlich etwa 51 Jahre alt, etwas weniger in den anderen nordischen Ländern. Die Schweiz brachte es 1913 zu einem Durchschnittsalter von 44 Jahren 4 Monaten; Rußland und Frankreich folgten mit reichlich 43½ Jahren, Preußen mit 39½, Österreich mit 34¼ Jahren — und je südlicher man kam, desto kürzer wurde das menschliche Durchschnittsalter, das in Spanien nur noch 32 Jahre 4 Monate betrug. Doch hört man aus anderen Ländern zuweilen Fälle seltener Langlebigkeit. So lebte 1920 in Kentucky ein 131 Jahre alter Bauer, John Schell, der 90 Jahre lang mit derselben Frau und 75 Jahre lang in demselben Hause gelebt hatte. Gleichförmigkeit des Lebens scheint die Langlebigkeit sehr zu begünstigen. Als in diesem Jahre (Februar 1923) die älteste Bewohnerin Kanadas, Frau Susan Auguste Marwell, in Richmond Hill das Zeitliche segnete, hatte sie beglaubigt 117 Jahre zurückgelegt. Pr.

# Heiteres

### Alldeutscher Volkshumor.

Als die Stadt Braunschweig im Jahre 1861 ihre tausendjährige Jubelfeier beging, waren unzählige Häuser mit Fahnen, Teppichen und Laubgewinden festlich geschmückt. Auch viele Inschriften, die abends teilweise erleuchtet wurden, waren angebracht. Einige Hausbesitzer warteten damals auch mit selbstersonnenen Sprüchlein auf, die häufig des Humors und der Urwüchsigkeit nicht entbehrten. So prangte an einem alten, baufälligen, windschiefen Fachwerkhause folgende drollige Inschrift:

„Ich olle Schlampampe
Schmückt' auch meine Rampe,
Der alten Stadt zu Ehren —
Wer will mir das wehren?"

Und an der Hinterfront eines Hauses der Kannengießerstraße, die über und über mit Tannenzweiggewinden bedeckt war, las der Wanderer einen noch neckischeren Spruch, nämlich:

„Der alten, guten Stadt zum Heil
Bekränzt' ich auch mein Hinterteil."
H. R. (Br.).

*

### Der billige Esel

Einem alten Türken war der Esel fortgelaufen und in seiner Besorgnis rief er: „Bei Allah, ich würde den Esel für drei Piaster hergeben, wenn ich ihn wiederfände!" — Dann aber fand der Alte seinen Esel wirklich und es kränkte ihn, daß er bei Allah geschworen hatte, ihn für drei Piaster herzugeben. Da kam ihm ein rettender Einfall: er band seine Katze mit dem Esel zusammen und rief, auf dem Bazar auf und abgehend: „Die Katze für 97 Piaster, den Esel für drei Piaster — aber beide werden nur zusammen abgegeben! — Wer kauft?"

### Boshaft.

Schriftsteller: „Eine gute Zigarre ist bei der Arbeit viel wert — sie regt zu neuen Gedanken an." — Kritiker: „Wirklich? In dieser Hinsicht hab' ich Sie immer für einen Nichtraucher gehalten."




**Profaisch.**

Gefühlvoller Verehrer: „Weckt dieses Bild gar keine Erinnerungen in Ihnen, Fräulein Selma?"
— „O ja, Herr Karl; an die Lebkuchen aus meiner Kinderzeit!"

*

### Erkannt.

Sonntagsjäger: Verdammtes Pech, muß mir wieder ein altes Weib begegnen. — Alte Frau: Fluchen Sie doch nicht so, der Wildbretthändler hat's ja nicht gesehen.

*

### Am Geburtstage

„Lieber Großpapa, wir wünschen dir auch viel Glück, und Mama hat gesagt, wenn du jedem von uns einen Taler schenkst, sollen wir ihn auf dem Rückwege ja nicht verlieren."

*

### Im Ehe-Streit

Sie (erbost): „Was wäre wohl aus dir geworden, wenn du mich nicht gefunden hättest!" — Er (lächelnd): „Ein sehr glücklicher Junggeselle!"

*

### Junge Ehe

„Aber, Frauchen, das Ragout ist ja total versalzen!" — „Dafür kann ich nun wirklich nicht, Männchen, — im Kochbuch stand: ‚Salz nach Gutdünken!' — und da hab' ich eben den letzten Rest hineingeschüttet."

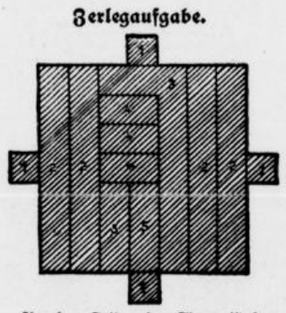
*

### Ein Trost

Tochter: „Niemals wirst du mich zwingen, diesen Menschen zu heiraten, der brennend rote Haare hat." — Vater (beschwichtigend): „Ich gebe zu, mein Kind, daß er lebhaft blonde Haare hat, allein du mußt doch auch bemerkt haben, daß er auf dem Punkte steht, dieselben zu verlieren."

---

### Zerlegaufgabe.



Aus den Teilen der Figur ist der Name einer berühmten englischen Romanschriftstellerin zu bilden.
H. v. d. M.

### Logogriph.

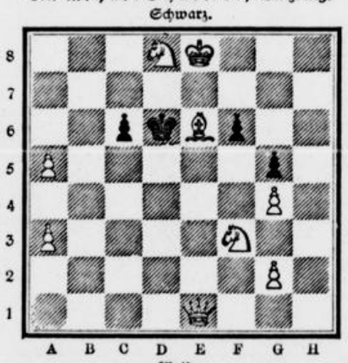
Mit **H** liebt es des Menschen Näh',
Mit **S** ist's Teil von nord'scher See,
Mit **B** nennt's jeglichen Verein,
Und mit dem **F** ist's meist nicht dein.
Julius Falck.

### Anagramm.

Es schließt mich jedes Blümelein
In seinem tiefsten Innern ein.
Nimmst du den ersten Laut dem Wort,
Dann ist es ein geweihter Ort.
Julius Falck.

### Aufgabe Nr. 21.

Von Michael Schneider, Würzburg.
Schwarz.




Weiß.
Weiß setzt in 2 Zügen matt.

### Schach-Löserliste.

P. Klysch, Welzow und J. Kugel, München, zu Nr. 17 und 18. H. Ruf, Maikammer, u. R. Hartmann, Eberswalde, zu Nr. 17, 18 u. 19. W. Spindler, Garmisch, P. Weiler, Mayen, W. Schöne, Bramstedt, W. Winkelmann, Netzschkau und H. Werner, Nd.-Ingelheim zu Nr. 18, O. Mudlagt, Nd.-Friedersdorf, G. Gartner, Ziegetsdorf, G. Stöhr, Trochtelfingen, F. Strwe, Bramstedt und J. Fries, Schwetzingen, zu Nr. 18 und 19, H. Lampe, Petershagen, H. Schmohl, Göppingen, A. V. in H., A. Hammann, A. Katz und P. Klöppinger, Pfungstadt, T. Graap, Griesheim, R. Hartig, Olsen, H. Gatzweiler, Eupen, A. Seibold, Bayreuth, A. Beysel, Beerfelden, R. Engels, Cronenberg, W. Klose, Schmiedeberg und B. Seel, Speyer, u Nr. 19.

**Vergleichsstellung:**

Weiß:
Ke8; De1; Le6; Sd8, f5; Ba3, a5, g2, g4. (9).

Schwarz:
Kd6; Be6, f6, g5. (4).

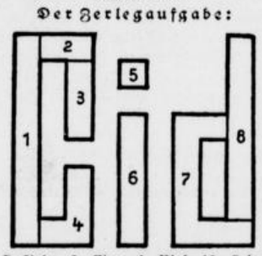
Diese Aufgabe behandelt wieder den weißen Zugzwang, der dem schwarzen Zugzwang in unangenehmer Weise vorausgeht.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart, Café Eberhardbau.
Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen.

**Zur Notiz!** Infolge Raummangels können unrichtige Schachlösungen künftig nicht mehr erwähnt werden, weswegen der „Briefkasten" wegfällt.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Zerlegaufgabe:




Des Silbenrätsels:
1. Juwel; 2. Edda; 3. Herbert; 4. Öhlenschläger; 5. Helene; 6. Elf; 7. Rose; 8. Buchdruckerei; 9. Erfurt; 10. Ratte; 11. Gotik.
Je höher Berg; je tiefer Tal.

Des Bandrätsels:
1. Adel, 2. Lein, 3. Note, 4. Eber, 5. Rebe, 6. Eber, 7. Rede, 8. Eton, 9. Niel, 10. Leda. (Rückwärts liest man dieselben Wörter.)

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

## Eine Regierungserklärung.

Von Graf Posadowsky.

Nachdruck verboten

Dem amtlichen preußischen Pressedienst ist aus dem preußischen Finanzministerium mitgeteilt, daß die auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1850 ausgegebenen preußischen Rentenbriefe zwar zu den in der 3. Steuernotverordnung der Reichsregierung erwähnten Schuldverschreibungen gehören und somit gemäß § 4 Abs. 1 dieser Verordnung mit 15 v. H. des Goldmarkbetrages aufzuwerten sind; gleichzeitig ist indes darauf hingewiesen, daß nach § 31 der 3. Verordnung zur Durchführung des Artikels 1 die obersten Landesbehörden Grundsätze über die Herabsetzung des Betrages der Aufwertung der Schuldverschreibungen treffen können. Für die rechtlich den preußischen Rentenbriefen angehörenden landschaftlichen Pfandbriefe und Landeskultur-Rentenbriefe sei eine solche Regelung durch die Verordnung vom 15. November 1924 bereits erfolgt; für die Rentenbriefe der Rentenbanken der Erlaß einer entsprechenden Verordnung beabsichtigt. Die amtliche Mitteilung setzt hinzu, daß die bei den Rentenbanken vorhandenen Deckungsunterlagen zu einer 15prozentigen Aufwertung auch nicht annähernd ausreichen würden. Aus dieser amtlichen Mitteilung ergibt sich immer klarer, daß die 3. Steuernotverordnung nicht eine Verordnung für die Aufwertung, sondern nach ihrem sachlichen Inhalte eine solche gegen die Aufwertung ist. Die allgemeine Meinung der Bevölkerung ging nach dem Wortlaut der 3. Steuernotverordnung selbstverständlich dahin, daß Pfand- und Rentenbriefe mindestens mit 15 v. H. ihres Goldwertes aufzuwerten seien; jetzt werden die Besitzer derartiger mündelsicherer Werte, zu denen in erster Linie Pfandbriefe und preußische Rentenbriefe gehörten — glücklicherweise noch vor Abänderung der 3. Steuernotverordnung — darüber belehrt, daß dies nur ein allgemeines Versprechen war, welches durch Erlasse der Landesregierung nach deren Belieben abgeändert werden kann, und zwar in einer Weise, daß die vom Reich versprochene 15prozentige Aufwertung nicht annähernd erreicht wird. Gegen dieses Verfahren muß auf das schärfste Widerspruch erhoben werden. Es kann sich bei der Aufwertung, wenn sie nicht in einseitigster Weise zum Nachteil der Schuldner und zum Schaden der Gläubiger durchgeführt werden soll, nicht nur um die vorhandenen Deckungsmittel handeln, sondern darum, wie weit die Schuldner noch über die vorhandenen Deckungsmittel hinaus zur Aufwertung herangezogen werden können.

Die Grundstücke, welche mit Pfand- und Rentenbriefschulden belastet sind, haben, soweit sie unbebaut sind, nicht nur den Friedenswert, sondern bei der starken Nachfrage nach landwirtschaftlichen Grundstücken einen Wert weit über den Friedenswert erlangt, wie sich aus zahlreichen täglichen Verkaufsfällen ergibt. Ebenso haben die bebauten Grundstücke zum größten Teil den Friedenswert wieder erreicht. Es handelt sich zunächst auch nicht um Herauszahlung des Kapitals, welches nach der 3. Steuernotverordnung vor dem 1. Januar 1932 nicht verlangt werden kann, sondern um die Verzinsung der Pfand- und Rentenbriefe. Die Besitzer von Grundstücken erhalten jetzt die Erträge derselben in Goldwerten wie vor dem Kriege, besonders die Schuldner von Pfand- und Rentenbriefschulden; hieraus folgt, daß sie zur Bezahlung ihrer Zinsverpflichtungen gleichfalls in Gold herangezogen werden können, und somit mindestens die Hälfte ihrer Friedensverpflichtungen an Zinsen bezüglich Renten zu tragen vermögen.

Wie einseitig zum Schaden der Schuldner die Aufwertungsfrage behandelt wird, dafür sind die Verhandlungen der Leipziger Handelskammer ein Musterbeispiel; aus der Versammlung selbst sind auch Bedenken gegen ihre Beschlüsse erhoben. Die Aufwertung der Reichsanleihen soll nach diesen Verhandlungen durch eine lebenslängliche Rente an bedürftige Anleihebesitzer beglichen werden, also durch eine Art Almosen statt Anerkennung eines Rechtsanspruches. „Mögen sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind." Die Aufwertung der Staats- und Gemeindeanleihen soll ganz unterbleiben, ebenso eine Abänderung der Aufwertungsbestimmungen für Hypotheken; als Grund für letztere Auffassung wird angegeben, daß durch eine höhere Aufwertung der Hypotheken die Erträge der Hauszinssteuer geschmälert und somit der Wohnungsbau beeinträchtigt werden würde, mit anderen Worten, die Schuldner, die sowieso schon nach der Aufwertungsverordnung 85 v. H. ihrer Schuldforderungen verlieren sollen, mögen sich damit abfinden, vorzugsweise die Kosten des Wohnungsbaues zu tragen, wenn nur die Schuldner gegen eine völlig ungenügende Gegenleistung ihrer Schulden bei dieser Gelegenheit ledig werden und im Besitze ihrer Sachgüter verbleiben. Rücksichtsloser kann man allerdings den Gläubigerstandpunkt nach dem Grundsatz: „Sei im Besitz, und du bist im Recht", nicht vertreten. Die Stellungnahme der Leipziger Handelskammer zur Aufwertungsfrage, welche sich mit der bekannten einseitigen Erklärung der wirtschaftlichen Spitzenverbände deckt, ist um so befremdlicher, als dieselbe Handelskammer erst kürzlich erklärte: „Die finanziellen Verhältnisse in den Ländern und Gemeinden können im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. Vielfach ist es den Ländern und Gemeinden sogar möglich gewesen, aus ihren Steuereinnahmen und insbesondere aus den Ueberweisungen aus Reichssteuern Ueberschüsse zu erzielen, die zum Teil für unnötige Zwecke Verwendung gefunden haben." Zeitungsnachrichten zufolge soll die Vorlegung des versprochenen Aufwertungsgesetzes durch den Widerstand einiger Reichsminister verzögert worden sein. Ist diese Nachricht zutreffend, so würde es nunmehr Sache der politischen Parteien im Reichstage sein, welche für die Aufwertung eintreten, ihrerseits die Aufhebung der 3. Steuernotverordnung zu beantragen und selbst einen Gesetzentwurf zur Regelung der Aufwertungsfrage einzubringen.

Die bisherige 3. Steuernotverordnung hat einen empfindlichen Einfluß auf Treue und Glauben im Lande ausgeübt, und einseitige Begünstigung des Gläubigers ist mit den Grundsätzen eines Rechtsstaates unvereinbar. Die Grundlage für einen solchen Gesetzentwurf muß sich aus dem rechtlichen Wesen der Forderung aufbauen, bei Wertpapieren auf ihrem Wesen als Inhaberpapiere; alle weiteren Unterscheidungen würden bei ihrer Ausführung zu zahlreichen Mißgriffen sowie zu unabsehbaren Beschwerden führen und sich schließlich wegen des Umfanges der Aufgabe und ihrer ungeheuren Verwaltungskosten als unausführbar erweisen. Es genügt nicht, daß man einer staatlichen Maßregel den schützenden Mantel eines Gesetzes umhängt; wenn ein Gesetz Recht schaffen soll, muß es sich auf dem Volksempfinden aufbauen, das Volksempfinden widerstrebt aber den Grundsätzen für die Regelung der Aufwertungsfrage in der 3. Steuernotverordnung mit Ausnahme freilich derjenigen, welche hierin ein unerwartetes glückliches Ereignis erblicken, durch welche sie ihrer in sicheren Sachgütern haftenden Schulden ohne nennenswerte Gegenleistung los und ledig werden.

—oo—

## Steuerbefreiung zur Belebung der Neubautätigkeit.

Von G. Dreßler-Friedenau.

Nachdruck verboten.

Auf dem deutschen Baumarkt, auf dem infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen ein fast völliger Stillstand herrschte, trat zwar um die Mitte des verflossenen Jahres eine gewisse Belebung ein dank der Erträge der Hauszinssteuer und des Druckes der Wohnungsnot. Sie trägt aber nur einen vorübergehenden Charakter und wird aller Voraussicht nach mit Aufhebung der Hauszinssteuer, also Anfang 1926, ihr Ende finden. Eine nachhaltige Hebung der Neubautätigkeit läßt sich nur dann erzielen, wenn alle an ihr interessierten Kreise, unter gleichzeitiger Hebung des Realkredits, durch einen allgemeinen Steuerabbau veranlaßt werden, sich wieder dem Baugewerbe, und zwar vor allem der Förderung des Wohnungsbaues, zuzuwenden. Die im Verhältnis zur Friedenszeit überaus hohen fiskalischen Belastungen durch Steuern und Gebühren ersticken jeden natürlichen Anreiz zu einer Kapitalanlage im Immobilien- und Baumarkt. Um ihn anzuregen, bedarf es weitgehender Erleichterungen auf steuerlichem Gebiete. Durch sie wird es auch ermöglicht werden, dem deutschen Grundstücks- und Baumarkte und damit, wegen seiner zentralen Bedeutung für das gewerbliche Leben, auch der gesamten Wirtschaft ausländisches Kapital zuzuführen, das sich jetzt wegen der allzu hohen steuerlichen Inanspruchnahme des Grundbesitzes unserm Baumarkte immer noch vorsichtig fernhält.

Andere Staaten sind uns auf diesem Wege bereits vorangegangen. Die Tschechoslowakei hat bei im übrigen weit geringerer Belastung des Grundbesitzes als in Deutschland für Neu-


**Einzig und allein** die gute und stets gleichbleibende Qualität der vollaromatischen

**FABIAN**

Zigaretten ist der Grund der großen Beliebtheit und der immer steigenden Nachfrage nach den Marken:



| Elegante Welt | Staatsrat | Purpur | Bohème | Modebaron | Diplomat | Edelste |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 Pf. | 5 Pf. | 6 Pf. | 8 Pf. | 10 Pf. | 12 Pf. | 15 Pf. |


## Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zu diesem Mißmut kam dann noch, daß seine Abneigung gegen seine Enkelin, die er als Gattin des jungen Grafen zu sehen wünschte, sich noch erhöht hatte. Er befand sich demgemäß in einer wenig angenehmen Stimmung.

Es war am Abend des Tages seiner Ankunft in London, als er auf der Straße von Strolchen angefallen und einzig und allein durch Alice Romberg mutiges Herzueilen gerettet ward.

Mehrere Tage waren vergangen, und Lady Trevor sah mit steigender Ungeduld einer Nachricht von Pulford entgegen.

Der Weg von Castle-Cliff nach Inverneß war etwa sechzig Meilen weit, und ein berittener Bote gebrauchte zwei Tage zur Reise. Lady Trevor sandte täglich dahin, um Pulfords Antwort zu erhalten; aber es verging eine Woche, ehe der ersehnte Brief anlangte.

„Gute Nachrichten, hoffe ich!" murmelte sie, indem sie das Kuvert mit bebender Hand aufriß. „Wie ich zittere! Was Pulford ausgerichtet haben mag!"

Und sie entfaltete den Brief und las:

„Schönau, am 10. September.

Meine liebe Edith! — Wie Du aus diesem Schreiben ersiehst, bin ich mitten im Schwarzwalde, in dem Dorfe, dessen wir uns so wohl erinnern. Aber bereite Dich auf unliebsame Nachrichten vor. Der Pfarrer, in dessen Obhut das Mädchen gegeben wurde, ist kürzlich gestorben; seine Schwester starb bereits vor längerer Zeit. Wenn Lord Glenham von dem Tode des Pfarrers wüßte, würde er auf den Schwingen der Liebe hierher eilen, um sich des Mädchens anzunehmen, welches nun gänzlich verwaist und allein in der Welt dasteht. Aber er würde vergebens hierher eilen, er würde sie nicht mehr hier finden — sie ist fort! Sie ist nach England gegangen, in der Begleitung einer alten Dienerin. Niemand kann mir weiteren Aufschluß geben. Stelle Dir meine Bestürzung vor beim vollen Erkennen dieser Sachlage: Das Mädchen ist aus ihrer Abgeschlossenheit entwichen und auf dem Wege nach England. Wir haben die größte Ursache, besorgt zu sein. Du wirst wissen, daß Malfred Crafton, der Busenfreund des Grafen Glenham, bereits am Tage nach seiner Ankunft daselbst Glenham-Lodge, das Besitztum Gordons, wieder verließ, dringende Geschäfte vorschützend. Er kehrte hierher zurück, ohne Zweifel, um in der Abwesenheit des Grafen das Mädchen für sich zu gewinnen. Es ging ihm aber wie mir: Er erfuhr, daß der Pfarrer tot und das Mädchen nach England gereist sei. Er reiste sofort wieder von hier ab. Unsere Schwierigkeiten häufen sich, wie Du aus diesen Tatsachen ersiehst. Das Mädchen hat zwei Liebhaber. Der Graf ist offen und aufrichtig, ein ehrenwerter Charakter; was er tut, wird stets erkennbar sein; aber über Crafton habe ich meine Bedenken. Sollte er irgend eine Vermutung hegen? Sollte er eine Ahnung von der Herkunft dieser Alice Romberg haben? Das alles müssen wir zu erforschen suchen. Ich kann Dir nicht verhehlen, daß durch die Reise Alices nach England und durch Craftons Vorhaben, dieselbe aufzusuchen, sich neue Schwierigkeiten in unsern Weg stellen; aber ich werde mich durch die neue Gestaltung der Dinge nicht entmutigen lassen. Crafton weiß ebenso wenig wie ich, wo das Mädchen sich augenblicklich befindet, und ich werde sie früher auffinden als er, das sollst Du sehen. Dann aber werde ich jede Gefahr beseitigen. Ich reise heute abend nach London ab, und so will ich den Brief dort zur Post tragen, damit kein Verdacht erregt wird, denn wir müssen vorsichtig sein. Schreibe mir an meine Londoner Adresse und laß mich wissen, ob Crafton wieder in Glenham-Lodge angekommen ist. Versuche, ihn auszuforschen, ob er irgend einen Verdacht hat, und ob er etwa den Aufenthalt des Mädchens kennt. Laß ihn aber nicht merken, daß Du ein Interesse an der Sache hast. Ich halte ihn für ebenso listig, wie scharfsinnig. — In Eile.

Dein Horace Pulford."

Dreizehntes Kapitel.

Indem Crafton Alice die Zeitung mit der von ihm in dieselbe lanzierte Anzeige von Lord Glenhams Verlobung sandte, gedachte er die letzte Hoffnung, die sich etwa noch in der Tiefe ihres Herzens regen mochte, zunichte zu machen. Und darin sollte er sich nicht verrechnet haben. Aber er hoffte zugleich, sie Gordon Glenham abwendig zu machen und sich selber ihre Liebe zu erringen.

Er wußte, daß er das alte Gretchen für sich gewonnen hatte, und daß sie keine Gelegenheit unbenutzt lassen würde, Alice seinen Absichten günstig zu stimmen. Von jener Liebe, die, was sie einmal ins Herz geschlossen hat, nimmer wieder läßt, hatte er keine Ahnung.

Es war am Nachmittag, als er zu Glenham-Lodge anlam. Die Herren waren auf der Jagd; nur Lady Glenham, welche ihren Aufenthalt um einige Tage verlängert hatte, befand sich mit ihren Freundinnen im Schlosse.

Die alte Dame fühlte sich sehr unglücklich. Sie war nicht imstande gewesen, ihrem Sohne das Versprechen abzugewinnen, daß er von seiner beabsichtigten Heirat mit Alice Romberg abstehen wolle, und sie hatte sich doch vorgenommen, nicht eher wieder abreisen zu wollen, als bis sie dieses Versprechen erhalten hatte. Crafton, der dies wußte, lächelte vor sich hin, während er die Halle durchschritt und die breite Treppe ins obere Stockwerk hinaufstieg und dabei die Stimmen der sich im Salon unterhaltenden Damen an sein Ohr schlagen hörte.

„Mylady wird kaum ahnen, wie sie sich bemüht, mir in die Hände zu spielen," murmelte er. „Gordon hat in dieser Zeit sicher schwere Kämpfe zu bestehen gehabt zwischen seiner Anhänglichkeit zu der Mutter und der Liebe zu Alice. Aber seine Liebe wird — wie ich ihn kenne — den Sieg davontragen. Er achtet und ehrt seine Mutter, aber er wird nicht zulassen, daß sie zwischen ihn und das Mädchen tritt, welches er liebt. Und doch hat die Gräfin nicht ganz unrecht. Ein namenloses Mädchen ist nicht geeignet zur Gattin für den Grafen von Glenham."

Er trat in sein Zimmer, beeilte sich, seine Kleider zu wechseln, und ging dann hinunter ins Speisezimmer. Nachdem er sich hier erfrischt hatte, begab er sich in das Rauchzimmer.

Dieses Zimmer, der Lieblingsaufenthalt Lord Glenhams und seiner Gäste, war ein großer langer und altmodisch möblierter Raum. Die Wände waren mit Hirschgeweihen, ausgestopften Vögeln und anderen Jagdrequisiten geziert. Eine lange Tafel stand in der Mitte des Zimmers. Auf derselben befanden sich chinesische Tabaksurnen, Zigarrenkisten, Aschbecher, kurze Pfeifen und sonstige zum Rauchen gehörige Gegenstände. An einem Bord am Eingang des Zimmers hingen lange Pfeifen in allen Größen.

Crafton rückte sich einen Lehnstuhl an die Tafel, zündete sich eine Zigarre an, lehnte sich behaglich in den Stuhl zurück und überließ sich wieder seinen Zukunftsbetrachtungen.

Kaum fünf Minuten waren jedoch erst vergangen, als die Tür geöffnet wurde und Lady Glenham hereintrat. Crafton sprang auf und steckte die Zigarre in einen Aschbecher.

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören, Mr. Crafton!" sagte die Gräfin indes freundlich. „Rauchen Sie Ihre Zigarre ruhig weiter! Der Aufwärter sagte mir, daß Sie soeben von Inverneß zurückgekehrt seien." (Fortsetzung folgt.)

dauten eine 20–30jährige Steuerbefreiung von den den Grundbesitz treffenden Steuern gewährt. Oesterreich sah schon 1922 eine 30jährige Steuerbefreiung der Neubauten von der Gebäude- und Hauszinssteuer vor und stellt seit 1923 auch die Aufwendungen für Wohnungsneubauten von der Einkommensteuer frei. Italien treibt auf diesem Gebiete eine geradezu großzügige Steuerbefreiungspolitik. In Deutschland selbst ist Bayern mit einer 10jährigen Befreiung der Neubauten von der Hauszinssteuerpflicht vorangegangen.

Es könnte nun eingewandt werden, daß ein Abbau der den Grundstückverkehr und das Baugewerbe belastenden Steuern für Reich, Staat und Gemeinden nicht tragbar wäre. Dem ist aber nicht so. Denn bei vermehrter Bautätigkeit werden zweifellos die anderweitigen Steuereinnahmen (Umsatz-, Gewerbe-, Lohnsteuern usw.) steigen und einen Ausgleich schaffen, der den ausfallenden Steuerbetrag sicherlich noch übersteigen wird.

Das sind in großen Umrissen auch die Gedankengänge gewesen, die unsere Industrievertretungen, nämlich den Deutschen Industrie- und Handelstag, den Sonderausschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern, die Industrie- und Handelskammer zu Berlin, den Reichsverband der deutschen Industrie, den Zentralverband des deutschen Großhandels, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und den Zentralverband des deutschen Bankgewerbes veranlaßt haben, kürzlich an die Reichsregierung und das Preußische Staatsministerium eine Eingabe zu richten, die in folgenden Forderungen gipfelt:

Freistellung von Wohnungsgrundstücken, deren Bau nach dem 1. Januar 1924 begonnen wurde, auf zehn Jahre von der Reichsvermögenssteuer; steuerliche Abzugsfähigkeit der Aufwendungen für Neubauten bei der Reichseinkommensteuer und Körperschaftssteuer bezw. den Vorauszahlungen auf diese Steuern für zehn Jahre; Stundung der Grunderwerbssteuer bei der Veräußerung zwecks Bebauung und endgültige Befreiung, wenn innerhalb von drei Jahren nach Auflassung die Bebauung durchgeführt ist sowie Befreiung von der Grunderwerbssteuer bei der ersten Veräußerung eines nach dem 1. Januar 1924 neubebauten Grundstücks; Stundung und Befreiung von Wertzuwachssteuern; Befreiung der 1924 und in den folgenden Jahren errichteten Neubauten von der preußischen Grundvermögenssteuer auf zehn Jahre.

Es handelt sich hierbei übrigens um Forderungen, die im Falle ihrer Annahme von erheblichem Einfluß auch auf das finanzielle und wirtschaftliche Leben der Kommunen sein müssen.

—oo—

## Aus dem Kreise Hörde.

**Schwerterheide,** den 27. März.

**Kreisturnfest in Schwerte.**

Am 18. und 19. Juli d. Js. findet das Kreisturnfest des Kreises 3 vom „Allgemeinen Deutschen Turnerbund" hier statt. Mit der Vorbereitung des Festes ist der Turnverein „Jahn"-Schwerterheide betraut. Dieser sehr rührige Verein, der durch den Krieg fast die Hälfte seiner Mitglieder verlor, hat sich in den Nachkriegsjahren in steter, unermüdlicher Arbeit wieder soweit emporgearbeitet, daß er nunmehr wieder 81 aktive Mitglieder zählt und die schwierigen Aufgaben, die ein solches Fest bedingt, restlos erfüllen wird. Man hofft, mit Hilfe der Bürgerschaft den auswärtigen Gästen — es wird mit einer Teilnehmerzahl von 2—3000 Turnern und Turnerinnen gerechnet — ein herzliches Willkommen zu entbieten und denselben den Aufenthalt so zu gestalten, daß selbige den besten Eindruck von hier mitnehmen können. Gleichzeitig vollzieht der Verein, der zu Beginn d. Js. auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, die Weihe seiner von der Bonner Fahnenfabrik gelieferten Fahne.

**Villigst,** den 27. März.

h. **Verkürzte Wahlzeit.** Die hiesige Gemeinde-Vertretung hat von der Verfügung des Ministers, daß in kleineren Gemeinden die Wahlzeit für den zukünftigen Reichspräsidenten am Vormittag und Nachmittag um je 1 Stunde verkürzt werden darf, Gebrauch gemacht und beschlossen, daß die Wahl für den Reichspräsidenten erst um **10 Uhr** morgen vormittag beginnt und nachmittags um **5 Uhr** bereits endigen soll. Diejenigen Personen, welche am Sonntag verhindert sind, in der verkürzten Wahlzeit ihr Wahlrecht auszuüben, erhalten vom Gemeindevorsteher auf Wunsch einen Wahlschein ausgestellt, mit dem sie in einem beliebigen Wahlbezirk ohne Eintragung in die Wählerliste oder Wahlkarten wählen können.

**Westhofen,** den 27. März.

: **Neuer Wert für Sachbezüge.** Das Versicherungsamt des Landkreises Hörde veröffentlicht im


**Café Radio (Inh.: A. Wigge)**

**Reichspräsidentenwahl**

ab Sonntag, abend 8 Uhr bis Montag abend 8 Uhr

**stündlich Bekanntgabe des Wahlergebnisses.**

Täglich ab 3 Uhr nachmittags

**Radio-Konzert.**


Anzeigenteil die für den Bereich des Versicherungsamtes (mit Ausschluß der Stadt Schwerte) vom 1. April ab Geltung findenden Sätze des Wertes von Sachbezügen (Beköstigung und Wohnung) für Arbeiter und Angestellte, die vom Arbeitgeber verpflegt werden bezw. bei diesem wohnen.

**Hennen,** den 27. März.

m. **Einbruchsdiebstahl.** In einer der letzten Nächte wurde bei dem Stellmachermeister Gustav Schewe in Kalthof von unsauberen Elementen ein Einbruch ausgeführt. Entwendet wurden mehrere Wäschestücke, Gebrauchsgegenstände und bares Geld. Die Täter haben mittels eines Bohrers Löcher in den Fensterrahmen gebohrt, sind dann eingestiegen und haben einen verschlossenen Schrank erbrochen. Von den Dieben fehlt bisher noch jede Spur.

**Lichtendorf,** den 27. März.

: **Zum Schützenfest,** das am 5., 6. und 7. Juni d. Js. wieder gefeiert wird, sollen die Restauration nebst der Küche des großen Festzeltes, sowie die Gestellung und das Laden der Büchsen zum Vogelschießen und außerdem die Plätze für Karussels, Schießbuden und sonstige Belustigungen und die Anfertigung von Holzgewehren und Mützen vergeben werden. Näheres im Anzeigenteil.

**Hörde,** den 27. März.

: **Viehmarkt.** Am Dienstag, dem 31. März, ist auf dem alten Marktplatze Viehmarkt.

—oo—

### Gottesdienste am Sonntag, den 29. März.

**Evangelischer Gottesdienst.**

Sonntag, 29. März (Judica).

Große Kirche: 9,30 Uhr Pastor Nell, Konfirmation. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Pastor Wischnath.

Kleine Kirche: 10 Uhr: Pastor Florin. Donnerstag, den 2. 4. 25, 8 Uhr: Passionsgottesdienst Pastor Florin.

Evg. Krankenhaus: 9 Uhr: Pastor Florin.

Eichholz (Schule): 10 Uhr: Pastor Ruwwe.

**Vereine und Versammlungen.**

Sonntag, 2 Uhr: Evg. Gebetsverein. 8 Uhr: Evgl. Bund im Gemeindehaus. Vortrag Dr. Berkenkamp: „Der Jesuitenorden, seine Entstehung und seine Bedeutung". Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein.

**Evangelischer Verein junger Männer.**

Sonntag, 2 Uhr: Jungschar fällt aus. 4 Uhr: Jugendabteilung (Vorlesung, Spielen und Einüben eines neuen Liedes). 8 Uhr: Hauptverein. (Berichterstattung über die letzte Vorstandssitzung). Dienstag 8 Uhr: Turnen. Freitag 8 Uhr: Posaunenchor. Samstag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

**Vereine der Frauenhilfe.**

Donnerstag 3 Uhr: Bezirksfrauenhilfe Pastor Florin im Gemeindehaus. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe Wandhofen bei Kleff. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe Geisecke bei Eichmann.

**Evangelische Vereine junger Mädchen.**

a) Schwerte: Sonntag nachm. 6 Uhr in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr im Gemeindehaus (Abt. 1), Mittwoch 8 Uhr im Gemeindehaus Abt. 2.
b) Villigst: Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde.

**Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.**

Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzstunde; nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. 8 Uhr: Gemischter Chor. — Mittwoch, 8,30 Uhr Gebetstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Gemischter Chor.

**Katholischer Gottesdienst.**

Kathol. Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Oster-Kommunion des kathol. Kaufm. Vereins). 8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr: Kreuzwegandacht. 4,30 Uhr: Andacht für die Jungfrauen in der Krankenhauskapelle und Aufnahme in die Kongegration. Geisecke. 7,15: Stille hl. Messe mit Predigt.

Am Freitag abend 7,30 Uhr in der Pfarrkirche: Fastenandacht mit Predigt.

—oo—

### Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die gut unterrichtete Zeitung „Der Tag" bringt in Nummer 74 vom 27. folgende Zeilen:

### Herr Hellpach, der Kandidat.

Der demokratische Parteikandidat, Herr Hellpach, der für den gestrigen Donnerstag abend eine Programmrede in Berlin angesagt hat, wird sicher die Titel trägt: „Liebe und Liebesleben im 19. Jahrhundert" (Verlag Aufklärung 1902, Berlin W. 35, Staatsexamen eine Broschüre verfaßt, die den Neugierde unserer Leser erregen. Ist doch für Herrn Hellpach, diesen Zähl- und Durchfallskandidaten der so klein gewordenen Demokratischen Partei, eine so riesige Reklametrommel gerührt worden, als wäre er der Heilsbringer in eigener Person.

Um unsern Lesern das Wesen dieses Herrn Hellpach näherzubringen, wollen wir eine weitere Zuschrift veröffentlichen, die uns aus seinem badischen Musterländle, wo er zurzeit — der Reihe nach — Staatspräsident zu sein hat, zuauf Herrn Hellpach schon einmal angedeutet worgegangen ist.

Diese Zuschrift, die sich mit einem etwas heiklen Thema befaßt, das bei uns im „Tag" in bezug den ist, schildert Herrn Hellpach in der

**Rolle als Sittlichkeitsapostel.**

Daraus entnehmen wir folgende interessante Merkmale:

**„Karlsruhe,** 26. März.

Der badische Staatspräsident Willi Hellpach hat ein Jahr nach seinem medizinischen Dr. John Edelheim). Dieselbe erschien unter dem Pseudonym Dr. Ernst Gystrow, und beschäftigt sich in populärwissenschaftlicher Art mit den verschiedensten Formen des Geschlechtslebens. Der Verfasser sucht darin, in die Psyche der Prostituierten, der Grisette, des „Verhältnisses" hineinzuleuchten. Er beschreibt ferner das „Liebesleben" des Bürgertums, des Arbeiters, der Landbevölkerung, des Junkertums usw. Man staunt, mit welcher Ungeniertheit der damals 25jährige Dr. Hellpach die heikelsten Dinge niederschreibt, und treseiner Jugend eine reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Venus vulgivaga schon damals gehabt zu haben vorgibt. — Ich würde auf diese „Aufklärungsschrift" nicht hinweisen, wenn sich Herr Hellpach nicht als Kandidat zur Reichspräsidentenwahl hätte aufstellen lassen. Auf Seite 24 findet sich nämlich folgender Satz:

„Ueber die Art und Moral, wonach ein Geschlechtsakt unsittlich ist, solange kein Geistlicher die zwei Menschen mit ein paar Phrasen und Zeremonien getraut hat, ist im letzten Jahrzehnt ein erfreuliches (!) Hinausschreiten unverkennbar."

Ist dieses „erfreulich" schon ein erstaunliches Bekenntnis für einen gebildeten, dem ehrenwerten ärztlichen Beruf sich widmenden Mann, so ist die Bezeichnung „Phrasen" für die Gottesworte und Predigt beim kirchlichen Trauungsakt eine Blasphemie schlimmster Art.

Und solcher Mann will deutscher Reichspräsident werden?!"

—oo—

### Kino und Konzerte.

**Lichtspielhaus zur Reichskrone.**

Nach den gewaltigen „Nibelungen"-Filmen wird gegenwärtig in der „Reichskrone" leichtere Kost dargeboten, die aber in ihrer Art nicht minder schön und anregend ist. Zuerst wird ein faktiger Sensations- und Abenteuer-Film „Das Drama im Carlton-Klub" vorgeführt, eine nicht alltägliche Geschichte in einem ganz neuen Gewande, eine Wette um Menschenglück, die aber schließlich doch zum Besten ausläuft. Der wirkungsvoll aufgebaute Film wird allgemein gefallen, nicht minder aber das große Filmwerk „Walpurgiszauber" in einem Vorspiel und fünf Akten nach Motiven von Gottfried Keller. Der ganze märchenhafte Zauber der Johannisnacht übt einen unvergleichlichen Reiz auf den Beschauer aus. Wie aus kleinen Ursachen große Wirkungen entstehen können, zeigt diese Geschichte eines kleinen Bettelbuben; goldiger Humor zieht wie ein roter Faden durch den ganzen Film, in dem allerdings auch einige tragische Momente nicht fehlen. Die prächtige Beleuchtung und das Feuerwerk auf der Festwiese sind Höhepunkte der szenischen Ausstattung. Auch die Lustspiel-Einlage fügt sich ausgezeichnet in den ganzen Rahmen des Programms ein, so daß die Besucher der „Reichskrone" auf ihre Kosten kommen werden.

## Rundfunk-Nachrichten.

**Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster.**

**Vortragsfolge am Samstag, den 28. März:**

4—5 Uhr: Hausmusik; Vortrag über Hausmusik von Dr. Rudolf Predeek-Münster. Am Flügel Kapellmeister Rehe. Klavierstücke von Mendelssohn und Schumann.

8 Uhr abends: Vortrag: „Landwirtschaft und Bienenzucht" (Dr. Koch, Privatdozent, Münster).

8,30 Uhr abends: Plattdeutscher Abend von Fritz Lau-Glückstadt. 1. Min Ankerplatz. 2. Hornsriff. 3. Nu slap man. 4. Ei ja prumuse. 5. Stina Lohmann. 6. Jasper Dreebeen. 7. To Bett. 8. Sin' ersten Breef. 9. Kinnerland. 10. Wenn de Minsch allein is. 11. Reinmaken. Anschließend Schallplattenkonzert.

**Vortragsfolge am Sonntag, 29. März:**

12—1 Uhr: Morgenfeier. 1. Bach: Konzert für 2 Violinen und Klavier. 2. Bach: Die bittere Leidenszeit beginnt. 3. Prof. lic. Dr. Sellmann-Münster: Religiöse Ansprache. 4. Kienzl: Selig sind, die Verfolgung leiden. 5. Graun: Trio in C-Dur. 6. Bach: a) Mein Jesu, was für Seelenweh; b) Es ist vollbracht.

4 Uhr nachm.: 3. Volkskonzert. 1. Meyerbeer: Krönungsmarsch a. d. Oper „Der Prophet". 2. Weber: Ouvertüre zur Oper „Oberon". 3. Sonnet: a) Matrosengesang, b) Kämpf: Vespergesang. 4. Rossini: Ouvertüre zur Oper „Wilh. Tell". 5. Heitere Vorträge. 6. Rietz: Morgenlied. 7. Solovorträge. 8. a) Gais: Wie ich so lieb dich hab', b) Steinhauer: Ein Stündlein wohl vor Tag. 9. Flotow: Fantasie aus der Oper „Stradella". 10. Kempter: „Sabbatfrühe". 11. Solovorträge. 12. Strauß: Potpourri a. d. Operette „Der Zigeunerbaron". 13. Heitere Vorträge. 14. a) Schwalm: Gretula, b) Schauf: Rußmännchen, c) Esch: Schlafglöckchen. 15. Linke: Nakiri-Walzer.

8 Uhr abends: „Die deutsche Literatur seit 1870" Vortrag von Dr. Krug-Münster.

8,30 Uhr abends: Musikalisch-Literarischer Abend.

### Briefkasten.

**H. Sch.** Zwischen der Freien Stadt Hamburg und Preußen ist durch Staatsvertrag vom 1. Februar 1925 ein Abkommen des Inhalts getroffen worden, daß das Spielen in der Hamburger Staatslotterie und der Vertrieb der Lose dieser Lotterie in Preußen, sowie das Spielen in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie und der Vertrieb dieser Lose in Hamburg auf die Dauer dieses Abkommens zugelassen ist.

Hinweis. Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Josef Kölling, Schwerte, Markt 3,** bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.







**Der Dritte auf dem Stimmzettel**

ist der Kandidat aller großdeutschen Liberalen, Republikaner und Demokraten
der badische Staatspräsident **Professor Dr. Hellpach.**

des Damenzimmers durch einige Bücher belebt wird. Diese Druckwerke sollen sich aber in Form und Ausstattung der ganzen Stimmung anpassen, und die Frau von heute, die sich sehr ernsthaft mit den „Wissenschaften und schönen Künsten“ beschäftigt, will nicht nur ein paar reizende „Nippes“ in Duodezformat aufs Tischchen legen, wie es die Bibelots des Rokokos waren. An die Stelle der winzigen Taschenbücher und niedlichen Almanache sind daher umfangreichere und größere Bände getreten, die allerdings in Einband und Ausstattung vornehm und geschmackvoll sein müssen. Diese stattlichen Bände lassen sich nicht unter allerlei anderem Brie-à-brac einfach hinlegen, sondern sie müssen irgendwie aufgestellt werden, und damit eröffnete sich ein neues Problem, das die Mode nunmehr gelöst hat. Man verwendet in Amerika und England immer mehr Aufmerksamkeit auf die sog. Buchständer, zwischen die eine Reihe von Bänden gelegt werden kann. Diese Geräte erinnern an die „Winkel“, welche in unseren Bibliotheken benutzt werden, um das Umfallen der Bücher zu verhindern; diese modernen Bücherhalter sind aber nicht so einfach, sondern werden sehr luxuriös hergestellt. Die beiden Ständer, zwischen die die Bücher aufgereiht werden, sind aus polierter Eiche oder aus Mahagoni mit Intarsien gefertigt, manchmal mit Onyx und Lapislazuli geziert. Um den Buchhalter möglichst gefällig zu machen, ist ein ganzer Industriezweig entstanden, Künstlerinnen haben kostbare Figuren geschaffen, die dafür benutzt werden. So stellt z. B. die moderne Dame ihre Bücher zwischen einen bronzenen Löwen und eine Löwin oder die Ständer sind mit Terrakottafiguren russischer Tänzerinnen gekrönt. Ernster und würdiger sind kostbare Einbände, die als Attrappen benutzt werden und so zu den Bänden selbst überleiten.

## Gestern und Heute.

**Goethe und sein Sekretär.** (Aus ungedruckten Briefen.) Goethe hat seit dem Beginn seiner ausgebreiteten Tätigkeit in Weimar eine ganze Anzahl von Schreibern und Sekretären gehabt, mit denen er bisweilen in recht herzlicher Beziehung stand. Einen Einblick in ein solch angenehmes Verhältnis gewähren die ungedruckten Briefe Goethes an den Sekretär Kräuter, die in dem im Insel-Verlag erschienenen ersten Bande des „Jahrbuches der Sammlung Kippenberg“ zum Abdruck gelangten. Es handelt sich in diesem Schreiben hauptsächlich um allerlei Anordnungen und Aufträge; aber auch das Menschliche kommt dabei zum Vorschein. Aus Ilmenstedt schreibt Goethe am 20. August 1816 an Kräuter: „Ich wünsche ein Bund Federn, auch ein Buch Packpapier zu erhalten. Auch das von H. Grimm gesendete Lied vom Hildebrand. Das Bad hat mir viel Guts erwiesen, freilich muß man nicht hoffen, der Uebel durchaus loszuwerden; doch will ich noch einige Zeit versuchen, der Winter wird sonst gar zu lang. Ich wünsche, daß der Kamerad in Jena gute Geschäfte mache und daß ich bald davon erfahre. Vom Rheine her habe ich gute Nachrichten. St. Roch ist glücklich angekommen und gut aufgenommen worden. Das Rochusfest von 1814 bringe in sauberer Abschrift mit. Setzen Sie die Weimarische Chronik fort, sie interessiert mich sehr. Leben Sie recht froh und halten Sie sich frisch.“ Ein anderes Schreiben hat die Verheiratung Kräuters zur Veranlassung. Wie er selbst bemerkt, hatte er „zu meiner vorhabenden ehelichen Verbindung mit Dlle. Friederike Wenzel an Seine Exzellenz nach Ilmenstedt geschrieben und um hochdero selben Einwilligung gebeten, welche mir dann auch nicht versagt wurde.“ Und am 2. September 1816 schreibt Goethe aus Ilmenstedt: „Mit aufrichtigem Wunsche, daß Ihr Vorhaben das Glück Ihres Lebens machen möge und mit Versicherung jeder Teilnahme an Ihrem Wohl schreibe und sende dieses eilig durch Gelegenheit nach Erfurt. Inlagen besorgen Sie baldigst. Grüßen meinen Sohn. Nur fortgesetzter Fleiß mindert die Ungeduld, bald wieder in Weimar zu sein.“

## Land und Leute.

**Der Vorleser in der Zigarrenfabrik.** Ein Beruf, den es bei uns nicht gibt, der aber volkserzieherischen Wert und auch eine gewisse Romantik besitzt, ist der des Vorlesers, wie er sich in den großen Zigarrenfabriken von Havanna herausgebildet hat. Die dortigen Zigarrenarbeiter verschönern sich ihre eintönige und den Geist wenig in Anspruch nehmende Tätigkeit damit, daß sie einen Vorleser anstellen, den sie selbst bezahlen. Durch Abstimmung wird der Stoff ausgewählt, den er ihnen vorlesen soll. Bisweilen besteigt auch ein kubanischer Abgeordneter die Rednerbühne des Fabriksaales und hält einen Vortrag. Aber das sind Ausnahmen. Im allgemeinen ist der Vorleser ein Student, der sich auf diese Weise zum Besuch der Universität etwas dazu verdient. Nach einem leichten Frühstück von Brot und Kaffee ist der Zigarrenarbeiter in Havanna um 7 Uhr an seiner Arbeitsstelle, und schon hat auch der Vorleser auf seinem Podium Platz genommen, mit einem Haufen der eben erschienenen Zeitungen bewaffnet. In dem wiegenden Rhythmus der kubanischen Sprache liest er nun die neuesten Nachrichten vor, die Kritiken über das neueste Stück des Nationaltheaters, die Ergebnisse der jüngsten sportlichen Veranstaltungen, die neuesten Ereignisse an der Börse, die politischen Vorgänge in Europa und im fernen Osten und den Leitartikel des Chefredakteurs, der zu dem allen Stellung nimmt. Ruhig und schweigend wählen unterdessen die Arbeiter ihre Tabakblätter, rollen sie, formen sie und gestalten sie zur Zigarre. Um 11 Uhr tritt die Mittagspause ein, und am Nachmittag ist dann ein anderer Vorleser zur Stelle, der jetzt „höhere Literatur“ vermittelt. Da wird aus guten Romanen vorgelesen, aber auch aus wissenschaftlichen Werken, und besonders beliebt sind Bücher geschichtlichen, nationalökonomischen und allgemein politischen Inhalts. Das größte Entzücken erregen aber die Vorträge von Dichtungen. Kein anderes Volk vielleicht liebt so das Rezitieren von Versen, und so hat man sich für diese Zwecke einen besonderen Vortragskünstler gesichert, der das Zigarrendrehen durch den Glanz der Poesie verklärt.

## Allerlei.

**Der „blaue Vogel“ des Mount Everest.** Die Sammlungen von seltenen Vögeln und Pflanzen, die die englische Expedition bei der versuchsweisen Besteigung des Mount Everest zusammengebracht hat, ist nunmehr in London eingetroffen, und es befindet sich darunter auch ein eigenartiger „blauer Vogel“, der von den Eingeborenen als ein Glücksbringer angesehen wird. Der Fund dieses Märchenvogels, der die Erinnerung an Maeterlincks schönes Drama wachruft, erschien auch der Expedition als ein günstiges Omen für die glückliche Bezwingung des höchsten Berges der Welt. In der Sammlung befindet sich außerdem ein Sperling, der in einer Höhe von 18 500 Fuß gefangen wurde, sodann verschiedene Lerchenarten, Bachstelzen, weißköpfige Rotkehlchen, Dohlen, Rot- und Blaufinken. Außerdem gehören zahlreiche Kästen mit Vogeleiern, unbekannten Schmetterlingen und Insekten, Fliegen und Bienen, sowie Frösche, Fische und einige Säugetiere zu dieser Sammlung. Unter den botanischen Gegenständen befinden sich verschiedene zur Familie der Nelken gehörige Pflanzen, die in einer Höhe von 20 400 Fuß über dem Meeresspiegel gefunden wurden, verschiedene Primelarten und Zwergrhododendren. 116 Pakete mit Samen kamen in gutem Zustande an.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

57. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Organ des Kreises. ○ Kreis-Annoncenblatt

**Nr. 74. (Unterhaltungs-Beilage)** **Samstag, den 28. März 1925**


# Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Mouts.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hatten den Gipfel bezwungen. Drüben am Hymettos und Lykabettos hing der Mond in keuscher Reinheit. Weit draußen schimmerte im ausgestreuten Flitterglanz das Meer. Bis hin gen Salamis zog sich die helle Linie der schimmernden Küste in stetem Wechselspiel von phosphoreszierendem Licht und tiefem Schatten.

Frühwald hatte Siska wieder den Arm gereicht. Von ungefähr waren sie von diesen im Staube liegenden Tempeln und ihren Schöpfern auf Graf Wilnar und sein zerstörtes Gemälde zu sprechen gekommen.

„Es muß furchtbar sein, ein Werk vernichtet zu sehen,“ sagte Siska leise, „an dessen Gelingen man seine beste Schaffenskraft setzte, und dessen Erstehen vielleicht ein Dutzend Jahre oder mehr hindurch die Seele in unaufhörlichen Schwingungen hielt!“

Langsam, fast zögernd betraten sie die ungeheure Säulenhalle des Parthenon, unter ihnen reckten sich die schlanken Schäfte der Propyläen. Links, da wo der Fels des Parthenon sich in jähem Absturz in die Tiefe verliert, wand das Mondlicht geisterhafte Flitterkränze um die berühmten Karyatiden des Erechtheion. Zu ihren Füßen prahlten, von einer leuchtenden Dunstwolke halb verhüllt, die zahllosen elektrischen Sonnen der Straßenzüge und die gespenstisch-weißen Häuser der Stadt.

„Wie schön, wie schön!“ flüsterte Siska ihrem Begleiter zu. „Titania singt die Jubelhymne des neu ins Land gekommenen Frühlings!“

Nachdenklich sah Frühwald auf das geheimnisvoll gleißende Städtebild in der Tiefe. Die Szenen im Conventgarden fielen ihm wieder ein, deren Zeuge er gewesen war; er sah sie im Geiste wieder, die alten und jungen Lebegreise mit ihren geistlosen Augen und zitternden Händen, und ein spöttisches Lachen kam über seine Lippen.

„Tja, wunderschön! Titania jubelt und die Metropole des geistigen Lebens von ehedem, sie schläft. Nur eine Handvoll Greise aller Lebensalter amüsiert sich. Nun, mir kann es recht sein, obwohl mir solche Männer im Grund der Seele verhaßt sind! Sie schlafen und amüsieren sich; der eine auf diese, der andere auf jene Art. Und wenn eines Tages der große Kladderadatsch ihnen gewaltsam die trüben Augen öffnet, dann stehen sie winselnd da wie die Kinder, oder haben höchstens noch den traurigen Mut, sich eine Kugel durch den blöden Schädel zu jagen!“

Siska war bei den entrüsteten Worten des Doktors erst aschfahl geworden. Dann zuckte sie zusammen, als habe sie ein glühendes Eisen berührt und machte eine Bewegung, als wenn sie sich auf ihn stürzen wolle. Ihre Züge waren schreckhaft verzerrt, ihr Atem flog.

„Das — das dürften Sie nicht sagen — Sie nicht; Sie zuletzt von allen Menschen!“

Sie wich Schritt um Schritt zurück; ihre Augen waren wie tot, wie gebrochen.

Mit einem Sprung war Frühwald wieder an ihrer Seite. In einiger Entfernung hatte die mächtige Stimme des Professors. Graf Wilnar lehnte weit zurück an einer Säule und starrte hinaus in die goldglitzernde Nacht.

„Ich habe Sie erschreckt, gnädiges Fräulein. Verzeihen Sie vieltausendmal! Beim Anblick all der Schönheit da unten drängte sich mir unwillkürlich die Erinnerung auf an — an Szenen, welche ich neulich abends sah, und die Empörung übermannte mich. Ich — ich — —“

Er haschte nach ihrer Hand und faßte sie.

Mit übermenschlicher Kraft riß sie sich wieder los. „Lassen Sie meine Hand, Herr Doktor, lassen Sie meine Hand!“

Er taumelte zurück; eine fürchterliche Ahnung stieg in ihm auf. Von schlafenden Greisen hatte er gesprochen, denen der große Kladderadatsch gewaltsam die blöden Augen öffnen würde, die winselnd dastünden oder sich eine Kugel durch den Kopf jagten. Himmel, was hatte er da angerichtet! Sie mußte seine Worte falsch aufgefaßt und auf ihren Vater bezogen haben. Daher ihr Aufflammen, ihr Schmerz.

„Fräulein Franziska, bitte, sind Sie mir nicht böse! Ich schwöre es Ihnen — ein verhängnisvoller Irrtum, ein Mißverständnis!“

Sie waren bei dem Zurückweichen Siskas in den tiefen Schatten des eigentlichen Tempelvierecks gekommen. Ungestüm faßte er nochmals ihre Rechte. Sie hatte die Stirn auf den an eine Säule gelehnten linken Arm gelegt. Ihr Leib erschauerte, die Tränen quollen heiß und schwer.

„Gehen Sie, Herr Doktor, gehen Sie! Sie sehen doch, daß — daß — —“

Es lag ein kindisches wehrloses Flehen in dem Ton. Im Bruchteil einer Sekunde begriff Frühwald alles. Er umfaßte ihren zitternden Leib und küßte sie stürmisch auf Mund und Augen.

„Siska, ich hab' dich ja lieb, so lieb!“

Sie bäumte sich verzweifelt auf. Blitzschnell zogen ihre Bedenken und Befürchtungen vorüber an ihrer Seele, um ebenso rasch wieder zu verschwinden in grauer Ferne. Ihr Widerstand erlahmte. Willenlos hing sie in den Armen des Doktors, der immer wieder ihr Haar, ihre

Wangen, ihren Mund küßte. Es war über ihn gekommen wie ein Fieber, wie ein Rausch; und der kam von einem edlen und starken Wein.

„Gepriesen sei das Erdbeben, welches diese stolze Halle einst in ihren Grundfesten erschütterte," hörte man die näherkommende Stimme des Professors, „gepriesen die Bomben der Venetianer, die das weitere besorgten, gepriesen der berühmte Zahn der Zeit. Ich mag die fertigen Bauten nicht, sie schreien uns so prahlerisch in die Ohren, was sie sind und was sie gekostet haben!"

Verwirrt tastete Siska nach ihrem Haar.

„O, wie ich mich schäme, wie ich mich schäme!"

Das Mondlicht rann hell und blank durch die schlanken Säulen. Ein leiser Windhauch zischelte. Die Sterne lächelten mild. Langsam folgte das Paar den Begleitern und der vorausgaukelnden Laterne. Er führte sie sanft, die Hand um die schlanke Hüfte.

Da, wo die Treppe eine scharfe Biegung macht und der Aufstieg nach den Propyläen sich abzweigt, umschlang sie ihn plötzlich mit leidenschaftlicher Kraft und küßte ihn. Ihre schönen Augen leuchteten heiß. Alles Sorgen und Bangen in ihr war zurückgewichen vor dem heiligen Strom der stark und übermächtig aus ihrem Herzen quellenden Liebe. Es war ein tiefer, klarer Strom, der sie schläfernd einhüllte mit kosenden Wellen.

Dann saßen sie wieder im Wagen; Seite an Seite, wortlos, träumend. Der Nachtwind zog und fächelte in den Gräsern. Die Zweige der Bäume, welche weiter unten in der Stadt die Straße flankieren, fuhren rauschend ineinander. Der Schein der elektrischen Lampen zog mit und schleifte als glitzernder Mantel über der staubigen Straße.

„Nun weiß ich doch, wo meine Heimat ist!" flüsterte Siska beim Aussteigen bedeutungsvoll.

Er faßte ihre Hand.

„Nun wollen wir leben, ewig leben. Das Leben ist ja so schön! Ich reise noch in dieser Stunde, um mir die Einwilligung deines Vaters persönlich zu erbitten. Kurz nach Mitternacht geht der Expreß!"

---

Als Johann Baranoff das Bewußtsein wiedererlangte und die verwässerten Trinkerangen aufschlug, sah er sich zu seinem größten Erstaunen in einer völlig fremden Umgebung. Ein hohes freundliches Zimmer mit lichtgehaltenen einfachen Möbeln, auf dem Divan, dem Bette gegenüber, die dunkle Gestalt einer barmherzigen Schwester.

Wie war er nur hierher gekommen?

Johann Baranoff begann umherzusuchen in seinem schmerzenden Gehirn.

Ach ja — die Weinstube, wo er auf das gute Gelingen seiner Pläne wohl eine Flasche zu viel getrunken hatte, dann der etwas taumelnd zurückgelegte Weg nach dem Hotel, das Auto.

So eine verdammte Schweinerei! Man hatte ihn angefahren wie einen Straßenköter, und nun lag er im Krankenhaus. Aber den Kerl, der die Bescherung angerichtet hatte, den wollte er sich kaufen! Der sollte — —

Mit einem Ruck richtete Johann Baranoff sich auf. Die Schwester, die erst jetzt sein Erwachen bemerkte, erhob sich und trat geräuschlos und freundlich lächelnd auf ihn zu.

„Wie befinden Sie sich? Haben Sie irgendwelche Schmerzen? Wünschen Sie irgend etwas?"

Johann Baranoff öffnete bereits den Mund, um mit einigen kräftigen Flüchen gegen den Besitzer des Automobils loszulegen, das ihn überfahren hatte, als ihm noch rechtzeitig einfiel, daß sich dies mit der Rolle des Barons Racoza doch wohl nicht gut vereinbaren lasse. In etwas süßlicher Höflichkeit gab er der Schwester Bescheid und erkundigte sich dann eingehend nach den näheren Umständen des Unfalls.

Die Schwester errötete leicht. Sie konnte dem sehr elegant gekleideten Herrn doch nicht entgegnen, daß er total betrunken gewesen sei. Sie gab einige ausweichende Antworten und erzählte nur, daß der Besitzer des Autos, ein Herr Berger, sich sehr um ihn bemüht habe.

Johann Baranoff horchte auf.

„Berger, sagen Sie? Ist das etwa jener Herr Berger, der vor nicht allzu langer Zeit eine Baronin Racoza heiratete?"

Die Schwester bejahte.

Allerdings, die Verbindung habe viel von sich reden gemacht, denn Herr Berger sei einer der reichsten Einwohner der Stadt.

Ueber Johann Baranoffs Antlitz flog ein spöttisches Lächeln.

Ohne Zweifel! Die Schwester, die den Erzählungen der Pflegerin zufolge mit in dem Auto gewesen war, hatte sich wohl gehütet, den überfahrenen Bruder zu rekognoszieren. Und ausgekniffen war sie obendrein auch noch! Na, er würde sie schon wieder finden!

Der Sanitätsrat trat ein. Es war nicht die Zeit der ärztlichen Visite. Allein er bekundete ein sehr weitgehendes Interesse an dem Kranken und pflegte nach ihm zu sehen, so oft er das Haus betrat.

Die Schwester erstattete Bericht. Doch Dr. Sarrmann winkte ab und ersuchte sie, einige Minuten abzutreten.

„Ich habe mit dem Herrn einiges zu besprechen!"

Mißtrauisch sah Baranoff auf. Indessen ein Blick auf das Antlitz des Sanitätsrats beruhigte ihn wieder. Was sollte ihm auch geschehen? So dumm war Aruschka auch nicht, daß sie plauderte.

„Es dürfte sehr in Ihrem Interesse liegen, Herr Baron", begann der Sanitätsrat ohne Umschweife, „daß Ihr Name hier im Hause nicht bekannt wird. Auch würde es einem mir nahestehenden Herrn sehr unangenehm sein, wenn die Oeffentlichkeit erführe, in welcher Verfassung ein Racoza am Weihnachtsabend auf der Straße getroffen wurde. Ich selbst habe Ihre Briefstasche dem Anstaltsleiter überbracht; er gab mir sein Ehrenwort, über Ihren Namen Stillschweigen zu bewahren. Es ist Ihnen also ein leichtes, die Angelegenheit zu vertuschen!"

Baranoff biß sich auf die Lippen. Sein Debut als Edler von Racoza war kläglich ins Wasser gefallen. Und dieser Pflasterschmierer da, mit seinem unverschämten Zugreifen — wie der ihn ansah mit seinen funkelnden Brillengläsern. Es war das beste, wenn er sobald als möglich Leine zog.

„Wann — wann kann ich das Krankenhaus verlassen?" fragte er etwas unsicher.

„Sobald Sie wünschen. Sie haben Glück gehabt. Ihre Verletzungen waren nicht weiter gefährlich, und die Gefahr einer Gehirnentzündung ist behoben. Trotzdem möchte ich Ihnen raten, noch einige Tage hier zu bleiben. Herr Berger kommt natürlich für alles auf. Er hat übrigens keine Ahnung, wen der Zufall an jenem Abend vor sein Auto führte!"

Der erborgte Männerstolz derer von Racoza hatte nichts dagegen einzuwenden, daß ein Träger dieses Namens noch länger die Wohltaten eines Mannes in Anspruch nehme, an welchem er einen so niederträchtigen Betrug zu verüben im Begriffe stand. Und so blieb Johann Baranoff noch einige weitere Tage in der sorgenden Pflege der Schwester Maria, gefiel sich in geheimnisvollen Andeutungen über seine Güter, die irgendwo in Polen liegen sollten und nahm endlich an einem Vormittag voll Schnee und dicker zäher Winterluft mit hoheitsvoller Gönnermiene von seiner Pflegerin Abschied.

„Ich werde mich Ihrer erinnern, Schwester Maria, ein" — Johann Baranoff verschluckte das Wort, welches bereits prahlerisch auf seiner Zunge schwebte — „ich habe noch nie jemanden vergessen, der mir einen Dienst geleistet hat!"

Er schritt etwas fröstelnd die Allee hinab, welche nach der Stadt führte. Mit vorgebeugtem Körper, die Hände in den Taschen des Ueberrocks vergraben, auf dem würdigen Schädel den blanken, sorgfältig wieder aufgebügelten Zylinder. Einige Fußgänger eilten vorüber. Vom Turm der nahen Martinikirche schlug es laut und vernehmlich neun Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

## Denkspruch.

Das Hausregiment ist das erste, von dem alle Regimente und Herrschaften ihren Ursprung nehmen. Ist diese Wurzel nicht gut, so kann weder Stamm noch gute Frucht folgen. Luther.

## Anzengruber als Witzblatt-Redakteur.

(Nachdruck verboten.)

„Der größte Tragiker unserer Zeit,
Der muß ein Witzblatt machen:
Ein tragischer Witz, bei meiner Seel',
Man möchte Tränen lachen!"

Mit diesem bitteren Vierzeiler hat Rosegger das Los seines Freundes Anzengruber beklagt, der viele Jahre seines Lebens sich einen wichtigen Teil seines Unterhaltes als Mitarbeiter und Redakteur von Witzblättern verdienen mußte. Der Schöpfer des „Vierten Gebotes" hat Rosegger sehr würdig auf seine Klage geantwortet: „Ich bitte Sie, Pegasus im Joche muß froh sein, daß er im Zirkus durch den Reifen springen darf — das ist immer noch Kunst." Und wirklich sind die witzigen Improvisationen in Vers und Prosa, die der Dichter allwöchentlich zu verschiedenen Wiener Witzblättern beisteuerte, ein vollgültiges Zeugnis seiner geistreichen, humorvollen, satirisch-tiefsinnigen Begabung, die auch aus diesen flüchtigen Schöpfungen des Tages noch Kunstwerke gestaltete. Die Beiträge Anzengrubers zu den Witzblättern, an denen er ständig mitarbeitete oder die er leitete, sind zum erstenmal jetzt zusammengestellt in der erschöpfenden Ausgabe seiner Werke, die Prof. Eduard Castle im Verlag von Hesse und Becker zu Leipzig herausgegeben hat. Diese Gesamtausgabe, deren Text überall mit den Handschriften verglichen ist, bietet uns erst den ganzen Anzengruber dar, und da darf auch der „Witzblatt-Fabrikant", der gütig nachsichtige und doch bitter lachende Chronist der alltäglichen Wiener Eitelkeiten und Narrheiten, nicht vergessen werden. Hatte Anzengruber schon während seiner Komödiantenzeit allerlei komische Phantasien und Parodien geschrieben, damit in die Fußtapfen seiner Vorgänger, der Wiener Volksdichter tretend, so wurde er zuerst ständiger Mitarbeiter an dem von O. F. Berg herausgegebenen „Kikeriki", bei dem er, wie alle anderen Mitarbeiter, ein Honorar von zwei Kreuzern für die Zeile erhielt. Als sich die Leute den Kopf über den Verfasser des so großes Aufsehen erregenden „Pfarrers von Kirchfeld" zerbrachen und Berg dessen Inkognito enthüllte, da ließ er den „stolzgewordenen Mistkrater" ein Rad schlagen, in dem der Name „L. Gruber" — Anzengrubers Pseudonym — zu lesen war. Und darunter stand die Bemerkung: „Hundert und mehr gelungene Artikel hat der L. Gruber, der Verfasser des Volksschauspiels ‚Der Pfarrer von Kirchfeld', für mich geliefert, ohne daß das Publikum eine Ahnung davon gehabt hat. O Menschentorheit! Der schärfste Denker Wiens." In dem vornehmsten Wiener Witzblatt, den „Humoristischen Blättern", lieferte dann Anzengruber von 1873 bis 1874 wöchentlich aktuelle G'stanzeln, für die er die Figur eines zitherschlagenden Bauernburschen, des „Hansl", erfand. Hier löste er zum erstenmal die Aufgabe, eins der Ereignisse der Woche scharf herauszuheben und lustig zu glossieren.

1881 übernahm er dann die Herausgabe des „Figaro", der damals als das vornehmste Witzblatt der österreichischen Hauptstadt galt. Unter den stehenden Figuren, die im „Figaro" auftraten, gehört Anzengruber die Maske des „Hof-Sängers Huber", eines in den Haushöfen spielenden und singenden alten Harfenisten. Im Tone dieses wackeren Bänkelsängers verfaßt er z. B. eine amüsante Elegie auf den „letzten Spritzenschlauchschlenderer", dessen staublöschende Dienste durch eine Maschine ersetzt werden sollten. Er gibt eine „Mehlspeisklage" über das Schlechterwerden dieser Wiener Lieblingsgerichte; er singt eine „giftige „Wurstballade", die auf die teuren Fleischpreise mit der uns heute recht verständlichen Anfangsstrophe anspielt:

„Wenn so teuer ist ein Braten,
Daß selbst Rothschild zahlen kann
Nur in monatlichen Raten
Eine solche Summe kann,
Kostet's Gulasch einen Gulden,
Stürzt, wer „Beinfleisch ißt mit Kohl,
Sich auf Lebenszeit in Schulden,
Was tut dann der Arme wohl?"

Er muß, wie Anzengruber weiter beweglich klagt, zu schlechter Ersatzware greifen und kann dann, wie jüngst ein Maurer, an „Wurstgift" sterben. Deshalb schließt unser Sänger mit der Mahnung:

„Denn nicht alles, was du als Wurst ißt,
Darf, o Mensch, auch Wurst dir sein!"

Wenn er schon im Jahre 1887 ein „Beschwerdelied" über die immer blödsinniger werdende Wiener Operette anstimmt, so wissen wir wirklich nicht, was er erst heute sagen würde. Auch noch aus anderen Verkleidungen läßt Anzengruber seine wehmütig lustige Stimme erklingen. Da ist „Da olti Hans-Micht", ein bejahrter Bauer, der zu dem Treiben der Großstädter und der Jugend seinen kahlen Kopf schüttelt; da ist „Herr Zacharias Bosnickl", der sich in kecherer Weise über die Ungereimtheiten des Lebens lustig macht. Unter der Rubrik „Grad les' ich" hat Anzengruber allerlei Stoßseufzer und Herzenserleichterungen untergebracht, die ihm bei irgendeiner Zeitungsnachricht in den Sinn kamen. Bismarck spielt dabei als der, der „an allem schuld" ist, keine kleine Rolle. So heißt es z. B.: „Die Japanesen wollen bei ihren Polizeieinrichtungen importieren! Warum denn nachher nöt — frag i — dö unsrigen? 'n Kopf laß' ich mir abschneiden, wenn dös net wieder a Stückl vom Bismarck is! Erschtens: bringt der überall seine Leut hin, zweitens: wann ihm aner net zu G'sicht steht, so avanschiert er gleich bis nach Japan, wo's a hübsch warm sein soll, drittens: vagunnt er aner andern Macht, wann s' a so bifreundet mit ihm wär', wie mir ja sein tun, kan solchen Export, und viertens: werd'n mer schon sehn, daß noch was dahinter steckt, wie allerweil beim Bismarck, nur weiß ich noch selber nit, was."

Ein andermal fragt er die Charakterlosen, auch heute wieder zeitgemäß: „In welcher Valuta wechseln Sie Ihre Gesinnung?" Noch auf seinem Sterbebett arbeitete Anzengruber für den „Figaro" und schrieb einen Tag vor seinem Tode an die Redaktion: „Ich bitte Sie, sich mit dem Ueberfatz zu helfen, mir fällt nichts ein, ich bin ein armes Hunderl." Am Sterbetag fand sich in seinem Papierkorb ein kleines Scherzgedicht:

„Behielten die Aerzte auch wirklich noch recht,
Daß dauerndes Zappeln und Treten
Am menschlichen Beine das Muskelgeflecht
Vollständig vermöcht zu entfetten,
So stellte die Gleichheit in höherem Sinn
Sich her — ohne Spott und ohn' Schaden:
Das Weib, es verliert durch die Nähmaschin',
Der Mann durchs Bicycle — die Waden!"

## Für die Frauenwelt.

**Das Buch im Boudoir.** Früher galt es nicht für stilvoll, wenn eine Dame in ihrem Boudoir oder in ihrem Empfangszimmer Bücher hatte. Das gab gleich einen Anstrich von „Blaustrumpf", den man zu vermeiden suchte. Je mehr aber die Frau am geistigen Leben Anteil nimmt und je häufiger die „studierte Dame" in der guten Gesellschaft wird, desto eifriger hat man auch mit diesem Vorurteil aufgeräumt, und heute gilt es geradezu als „schick", wenn das kokette und elegante Milieu

Gute

# Betten

billig

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Kopfkissen** rotes federdichtes Inlett, mit weichen Federn | 5.50 | **Oberbett** 130 cm breit, Ia. federdichtes Inlett mit weichen Federn | 20.00 | **Oberbett** 160 cm breit, Ia. federdicht. Inlett, mit weichen Federn | 27.00 |
| **Kopfkissen** prima federdichtes Inlett, mit Halbdaunen | 8.50 | **Oberbett** 130 cm br., prima federdicht. Inlett mit Halbdaunen | 27.00 | **Oberbett** 160 cm breit, prima federdichtes Inlett mit Halbdaunen | 38.00 |
| **Kopfkissen** prima federdichtes Inlett, mit prima Halbdaunen | 11.50 | **Oberbett** 130 cm br., prima federdicht. Inlett mit Halbdaunen | 34.00 | **Oberbett** 160 cm br., prima federdicht. Inlett mit Gänse-Halbdaunen | 48.00 |
| **Kopfkissen** prima federdichtes Inlett, mit Gänse-Halbdaunen | 13.00 | **Oberbett** 131 cm br., türkisch rotes Inlett mit Gänse-Halbdaunen | 51.00 | **Oberbett** 160 cm breit, türkisch rotes Inlett mit weißen Halbdaunen | 57.00 |
| **Kopfkissen** türkisch roter Daunenköper mit Daunen | 25.00 | **Oberbett** 130 cm br., Ia. türkisch roter Daunenköper mit Daunen | 72.00 | **Oberbett** 160 cm breit, Ia. türkisch roter Daunenköper m. Daunen | 80.00 |

**Eick & Comp.**

Balkenstrasse 36—38.

**Bettenkauf ist Vertrauenssache.** Man kaufe daher Betten nur bei einer Firma, deren Ruf für gute und einwandfreie Ware eine Gewähr bietet. Unsere Firma ist als solche bekannt. Wir führen in Bettfedern nur wirklich gute gewaschene Qualitäten.

## Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 11. ist bei der Firma Gebr. Mosbach, Schwerte folgendes eingetragen: 1419

Die Firma ist erloschen.

Schwerte, den 23. März 1925.

**Das Amtsgericht.**



**Hoffmn Kakao Inn Wain von Otto Klein**







„Damenmoden", „Jugend- und Kinderkleidung", „Das Große Ullstein-Album", (das alles vereinigt.) Material fürs ganze Frühjahr und den ganzen Sommer.

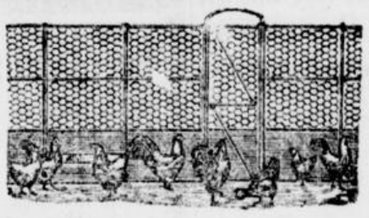
Zu haben bei

Otto Marx Nachf., Schwerte.

## Benzol

abzugeben.

**Gaswerk, Schwerte.**



Drahtgeflechte aller Art, Stacheldraht Frechtungsdraht Spaten Schaufeln Rechen empfiehlt zu günstigen Preisen 1082

**R. Landmann, Schwerte**

## Der Bismarckbund

**(Ortsgruppe Schwerte und Umgegend)**

lädt seine Mitglieder und alle anderen Verehrer des Altreichskanzlers zu einer Gedächtnisfeier am 1. April 1925, 8½ Uhr im Hotel „Kaiserhof" (oberer Saal) ein. 1418

Der Vorstand:

Justizrat Backhausen

Wir suchen einen braven

## Jungen

aus anständiger Familie im Alter von 16-17 Jahren für leichte Lagerarbeiten, der auch mit Pferden umgehen kann.

**Jul. Aschermann Akt.-Ges. Schwerte** Hammerwerk u. Werkzeugf.

Hellgraue, deutsche

## Schäferhündin

entlaufen. 1423

Vor Ankauf wird gewarnt.

**Bernh. Knierim, jr.** Schützenstr 35.

Gute

## Betten

kaufen Sie bei der Firma

## E. Müller

Ostenstr. 18

Fernruf 565. 903

**Kratzurgan** beseitigt schnell, sauber, mild, unschädlich Jucken und fast alle Hautleiden 1 000 000 fach bewährt!

Packung 1,50 Mark.

Drogerie

**Wilh. Heppe,** Ostenstr. 3

Auch Versand. 884

## Bestellungen

auf

## Pflanzkartoffeln

wie: **Gelbe Industrie, Odenwälder Blaue, :: Perle von Erfurt, Paulsens Juli ::** nehme entgegen. — Die Lieferung erfolgt Anfang April. (1429

**L. Wainberg.**

## Manchester- und Loden-Anzüge

3 aus prima Qualitäten guter Verarbeitung in allen Farben

**Konfektionshaus Brenne**

Schwerte, Brückstr. 10

## Hülsenfrüchte

**billiger!**

| | |
|---|---|
| Wibbelbohnen | Pfd. 17 Pfg. |
| Grüne Erbsen | Pfd. 19 Pfg. |
| Gelbe Erbsen | Pfd. 19 Pfg. |
| Viktoria-Riesenerbsen | Pfd. 27 Pfg. |
| Weiße Bohnen | Pfd. 24 Pfg. |
| Weiße Riesenlangbohnen | Pfd. 38 Pfg. |
| Große Tellerlinsen | Pfd. 44 Pfg. |
| Hausmachernudeln | Pfd. 28 Pfg. |
| Mischobst | Pfd. 65 Pfg. |
| Pflaumen—Rin. Äpfel—Aprikosen—Pfirsiche, | |
| Kunsthonig in 1 Pfd.-Pak. | Pfd. 45 Pfg. |
| Rübenkraut, dick eingek. | Pfd. 28 Pfg. |
| Rheinisches Apfelkraut | Pfd. 40 Pfg. |
| Aprikosen-Marmelade | Pfd. 60 Pfg. |

**Kaffee, aus eigener Rösterei, stets frisch und reinschmeckend, Pfd. 2.85, 3.40, 3.60, 4.20.**

**Rohkaffee** Pfd. 2.90, 3.00, 3.40.

**L. Wainberg.**

Für bessere Zeitschrift zuverlässiger

## Abonnentensammler

gesucht.

Zuschriften unter Chiffre C B 100

Wir bringen unsere

## Leihbibliothek

in empfehl. Erinnerung

Günstige Leihbeding

Buchhandlung

**Carl Graus**

Bahnhofsstr. 3.

Wer ein Ia **PIANO** Flügel od. Harmonium anschaffen will, wende sich direkt an Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 (Filiale: Berlin am Zoo).

D. R. P. Staatsmedaille Gold Ausstellungspreise.

Lieferung frei Haus Zahlungserleichterung.

NB. In Sonder-Abt. Original-Grammophone m. Künstlerpl.

Rote und blaue Falzziegel Rote und blaue Hohlziegel Dachpappe Klebeasphalt Teer Karbolineum 642 vorrätig

**E. Homel, Schwerte**

## MAGGI's Würze

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu R M 6. .



Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

„MAGGIs" gute sparsame Küche"

# Die deutschen Frauen

die für Einheit und Reinheit einer deutschen nationalen Republik sind, die den Partei- und Klassenkampf verabscheuen und ablehnen,

**wollen an der Spitze des Reiches einen Führer sehen**

der seiner ganzen Persönlichkeit nach, klug, versöhnend und gerecht ausgleichend, über den Parteien steht. Darum wählt jede deutsche Frau am 29. März den **Staatspräsidenten**

## Dr. Willi Hellpach!

(Nr. 3 des Stimmzettels).

---



## Hindenburg ruft:

## „Wählt Jarres!"

„Rufet", sprach er, „rufet diesen
Echten deutschen Mann!
Ruft ihn in der ernsten Stunde
In das ernste Amt
Alle wie mit einem Munde,
Einig allesamt!"

---

# Beamte!

**Können Sie Herrn Jarres, den Kandidaten des Reichsblocks, des Rechtsblocks d. Schwerindustrie und des Großagrariertums wählen?**

den Gesinnungsfreund d. Reichsfinanzministers v. Schlieben, den Förderer einer Beamtenpolitik des Herrn Kühnemann? den ehem. Innenminister, der verantwortlich war für den brutalen Beamtenabbau?

Die Beamten wollen das Wohl des Staates, der sie erhält. Sie wollen die deutsche Republik in ruhiger Arbeit wieder zur Größe geführt haben. — Sie wählen daher nur den Kandidaten der verfassungstreuen Mitte, den badischen Staatspräsidenten Prof. Dr. Willi

## Hellpach

(Nr. 3 des Stimmzettels)

---

## Café Jöckel

Jeden Sonntag:

## Künstler-Konzert!

der eigenen Hauskapelle

Gutgepflegte Biere. Weine erster Häuser.

Anfang 5 Uhr — Eintritt frei

**Sonntag, 11—1 Uhr: Matinee!**

---

*Hotel und Café-Restaurant*

## „Kaiserhof"

*Schwerte*

*

*Jeden Sonnabend ab 6 Uhr:*

*Künstler-Konzert*

*Jeden Sonntag von 11-1 Uhr:*

*Matinee*

*ab 5 Uhr Künstler-Konzert*

*

*Eintritt frei!*

---

Caffee-Diele **„ASTORIA"**

Hagenerstr. 14

**Sonntag, den 29. März**

## Künstler Konzert

Anfang 5 Uhr

---

Café-Restaurant **„Rheingold"**

Fernruf 2612 **Hagen i. W.** Kölnerstr. 13

gegenüber dem Hauptbahnhof

Veranstaltet während der Verkehrswoche großes

## Frühlingsfest

(Sehenswerte Dekoration)

unter Mitwirkung meiner beliebten Hauskapelle.

---

## Lichtspiele „Zum alten Rathaus"

**Nur 2 Tage!**

**Samstag bis Sonntag.**

## Der Kampf um die Goldmine!

Spannender Abenteuerfilm aus den Schneefeldern Alaskas in 5 Akten.

## Die Flamme des Lebens!

Drama in 5 Akten.

**Lustspiel-Einlage!**

---

Für sofort jugendliche

## Arbeiter

und

## Arbeiterinnen

gegen guten Lohn gesucht. 1472

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

# Warum

wählen die Arbeitnehmer

## Hellpach?

(Nr. 3 des Stimmzettels)

Die deutschen Arbeitnehmer lehnen Parteikandidaturen ab, und sie können niemals den Kandidaten der Schwerindustrie, Herrn Jarres, wählen.

Sie stimmen für den Staatspräsidenten Dr. Hellpach

**Weil** Dr. Hellpach wie kein Zweiter die sozialen Nöte der Hand- und Kopfarbeiter erkannt hat.

**Weil** Dr. Hellpach in seinen Werken mit warmem Herzblut für die arbeitenden Menschen aller Schichten eintritt.

**Weil** Dr. Hellpach als Staatspräsident Badens praktisch bewiesen hat, daß er von soz. Gerechtigkeit erfüllt ist.

---

# Dachdeckerarbeiten

jeglicher Art werden durch beste Facharbeiten ausgeführt.

**Frau Wtw. Dachdeckermeister**
**Heinrich Hengesbach**
**Adele geb. Scherff**

(Baugeschäft Scherff) Telefon 247 Moltkestr. 10

---

**Frauen! Töchter!**

Für jüngere und ältere Damen, welche eigenen Haushalt führen oder als Stütze oder besseres Hausmädchen sich ausbilden wollen, beginnt am

**Montag, den 30. 3. 1925, im Kath. Vereinshaus (Rest. Specht)**

unser diesjähriger, mit größtem Beifall aufgenommener

**Tischdeck- u. Servier-Kursus**

**verbunden mit Anstandslehre.**

Lehrstoff: Servieren, Feines Tafeldecken, Serviettenbrechen, **praktisches Tortentressieren,** Benehmen bei Tisch. Der Unterricht wird nur praktisch, nicht theoretisch erteilt.

**Unterrichtstage:** Montags und Donnerstags von 4—6 oder 8—10 Uhr.

**Honorar 6.— Mk., zahlbar bei Beginn.** Anmeldungen werden am ersten Unterrichtstage von nachm. 3½ Uhr an entgegengenommen.

**Die Unterrichtsleitung:**

**Geschw. Drüke, Privat-Lehr-Institut.**

---

## Ein gutes Rezept

für Jeden, der über Kopfjucken und Schuppenbildung zu klagen hat, lautet: Man nehme ½ Liter warmes Wasser, dazu ein Päckchen Schaumpon mit dem schwarzen Kopf mit „Nadelholzteer-Zusatz", verfahre genau nach Gebrauchsanweisung und massiere beim Waschen und Trocknen gründlich die Kopfhaut.

**„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf"** mit Teer-Zusatz bewirkt schon nach einmaligem Gebrauch ein Nachlassen der Schuppenbildung. Preis pro Päckchen 20 Pfg. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die  altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"!

---

## Zum Schul-Anfang

empfehle billigst

**kräftige Schul-Strümpfe**

ferner

**Schmidt'sche Wollgarne**

| | |
|---|---|
| Schmidt 24 | 2,80 Mk. |
| Schmidt 20 | 2,60 Mk. |
| Schmidt 16 | 2,40 Mk. |

Längen u. Strümpfe werden auf Wunsch von der obigen Wolle angefertigt.

**Anne Bischoff**
**Ostenstraße 13.**

---

Junge tüchtige

## Verkäuferin

der Textilbranche zum 1. 4. evtl. später gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **M. M 12225** an die Exp. d. Ztg.

---

Zum baldigen Eintritt ein zuverlässiges, älteres kath.

## Mädchen

für Haushalt und Garten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg. 1426

---

## Der Mittelstand in Stadt und Land

wählt zum Reichspräsidenten den badischen Staatspräsidenten

## Professor Dr. Hellpach

(Nr. 3 des Stimmzettels).

**weil** Dr. Hellpach für die Einheit und Reinheit der deutschen Republik kämpft,

**weil** Dr. Hellpachs Wahl die Freiheit des Rheinlandes bedeutet,

**weil** Dr. Hellpach jeden Kasten- und Klassenstaat bekämpft u. die großdeutsche Volks-Republik anstrebt,

**weil** Dr. Hellpach die Begünstigung des Großkapitals durch Fachzölle, Ruhrentschädigungen und Steuerbevorzugungen ablehnt,

**weil** Dr. Hellpach die kulturelle Bedeutung des Mittelstandes schon seit langem in seinen wissenschaftlichen Werken dargetan hat.

Bevor Sie ein **PIANO** kaufen, besichtigen Sie unsere erstklassigen Fabrikate. Von ersten Künstlern glänzend beurteilt

**Vergleichen Sie unsere Preise!**

Langjährige Garantie! Leichte Teilzahlungen! Keine Nachforderungen! Viele Anerkennungsschreiben! Abbildungen kostenlos!

**Vertreter an allen Plätzen gesucht**

**Grammophone .·. Harmoniums**

Schallplatten stets Neuaufnahmen! 829

**Ehrlich's Pianohaus Iserlohn**

Markt 10 und Neubau Wasserstr. 2a (38 Jahre am Platze)




# Veranstaltungen zur Hagener Verkehrswoche

Während der ganzen Woche

## Schaufenster-Wettbewerb

mit Abstimmung durch das Publikum.

(Preise für das Publikum: Drei Wochen, zwei Wochen und eine Woche kostenfreier Aufenthalt in einer Sommerfrische des Sauerlandes)

**Warenschau des Hagener Großhandels**

in den einzelnen Großhandelsgeschäften.

## Korso-Fahrt

mehrerer hundert geschmückter Automobile, Räder und sonstiger Fahrzeuge am

**Sonntag, 29. März, nachmittags 2 bis 5 Uhr.**

## Moden-Schau

mit künstlerischen Darbietungen am

**Montag, den 30 und Dienstag, den 31. März**

im Städtischen Schauspielhause.

## Theater und Konzerte

**Besondere Aufführungen im Städtischen Schauspielhause**

30. u. 9. März: 3. u. 5. April: Gräfin Mariza, die neueste Operette in glänzender Ausstattung. 1. April: Aida (große Oper). 2. April: C. Hauptmanns Die armseligen Besenbinder.

4. April: **Großes Sinfonie- und Solistenkonzert des Städtischen Orchesters.**

Sonntags und Mittwochs: Unterhaltungskonzerte.

## Künstler-Fest

der Solo-Mitglieder des Städtischen Schauspielhauses am 4. April, abends, in der Stadthalle.

## Turnen, Spiel und Sport

28. März: Werbeabend der Hagener Sportvereine in der Stadthalle.

29. März, vorm. 11 Uhr: Sternlauf der Turner u. Sportler nachm.: Fußball-, Handball- und Faustballspiele der Turnvereine, Sportvereine, u. d. Arbeiter-Sportkartells

1. April: Fußball-Stiftekampf Gelsenkirchen—Hagen.

3. April: vorm.: Fußballspiele des Arbeiter-Sportkartells Hallenturnen d. Turnvereine, nachm. Handball-Spiele, (Zwischenrunde um die westd. Meisterschaft für Handball, Staffläufe), deutsche Jugendkraftstädte-Fußball Essen—Hagen. Hagener Paddelgilde: Flußwanderung im Faltboot (Lenne-Ruhr-Volme) Schwimmvereine: Schauschwimmen in der Städt. Badeanstalt Tennisbund: Propagandaspiele am Tattersall.

## Sonstige Veranstaltungen:

Wissenschaftliche und kulturelle Vorträge, Kunstausstellung Kollock, Promenadekonzerte, Bürgerabende, Chorgesang im Freien, Autofahrten ins Sauerland, Abendunterhaltungen in Restaurants, Cafés, Kabaretts und Lichtspielhäusern.

**Während der Verkehrswoche:**

**Wohlfahrtslotterie zum Besten des Kindergenesungsheims im Deerth bei Hagen i. W.**

**Nächste Veranstaltungen in Hagen**

17. bis 20. April:
**Ausstellung „Das junge Handwerk".**

2. bis 6. Mai:
**Jagd-Ausstellung u. Tagung hoheitsgerechter Jäger**

9. bis 11. Mai:
**Iger-Tagung.**

---

Gestern abend 8½ Uhr verschied nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Berginvalide

# Friedrich Röhr

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Garenfeld**, Hohensyburg, Westhofen, Wellinghofen, Bittermark und Ende, den 27. März 1925.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. März 1925, nachmittags 5 Uhr auf dem Friedhof in Hohensyburg statt.

---

## Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte und Umgebung** hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Montag, den 30. März 1925, im Hause Wilhelmstr. 26** eine

# Lederhandlung

**Lederausschnitte, sämtl. Bedarfsartikel und Maßschäfte**

eröffne.

Für reelle und prompte Bedienung trage ich bestens Sorge.

**R. Gellermann**

1415 Schwerte (Ruhr), Wilhelmstraße 26.

---

Die größte Auswahl

# Tapeten

finden Sie nur im größten Spezial-Geschäft

im Tapetenhaus

**Kölling**

Gute Papiere — Beständige Farben — den Wert — bestimmen

---

Gebrauchen Sie?

**Betten**
**Bettstellen**
**Bettwaren**
jeder Art?

# Nur zu Ruhr & Co.

Markt 1

Bettfedern-Reinigung mit elektrisch. Betrieb

Tägl. Umarbeiten von Betten

---

**Ev. Kirchenchor:**

Montag 8 Uhr: Männerstimmen.

Donnerstag 8 Uhr: Frauenstimmen. 1421

---

**Gesunden Schlaf**

durch Apoth. W. Ullrichs **Baldrian-Wein** ärzt. warm empfohl. bei **Nervosität und Schwindelanfällen**

sind b. Kolik u. Magenkrämpfen. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke „Otog" und den Namenszug **W. Ullrich.**

In Originalflaschen zu haben in der

Drogerie **W. Hoppe** Ostenstr. 3 1181

---

**Teilzahlung**

**Herren- und Damen-Konfection, Kleider- u. Blusen-Stoffe aller Art, Baumwollwaren**

**Paul Schmidt**

Hagen Westf. Südstr. 17 eine Minute vom Bahnhof. 879

---

**Bei Asthma,**

Atemnot, Herzbeschwerden usw. verlangen Sie die Broschüre, „Die sichere Hilfe" kostenlos.

**Frau Tasse, Lingen, Ems** Rheinerstraße 60 438

---

Dame sucht zum 1. April d. Jahres in gutem Hause freundlich möbliertes

**Zimmer**

möglichst mit voller Pension.

Angeb. a. d. Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 1374

---



Die Sorte Jäger tut bestellen Ein' gar so manche Jägerfreuden.

**Jagdrecht**

und -Brauch pflegt Deutschlands führende jagdkynologische Zeitschrift „Hege und Jagd". Wenn Sie Interesse haben so bestellen Sie sich noch heute eine Probe-Nummer

**gratis**

u. unverbindlich vom Verlag

**Hege und Jagd**
**Dillingen a. Donau**

---

Größere **Färberei und Wäscherei** sucht

**Annahmestelle**

bezw. in guter Lage Ladenlokal möglichst mit Bedienung.

Angeb. unter Nr 1393

---

Junges

**Mädchen**

für jeden Sonntag für den Verkauf von Schokolade, Ansichtskarten usw. gesucht. 1424

**Restaurant „Freischütz"**

---

## Bekanntmachung.

Der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Landkreises Hörde mit Ausschluß der Stadt Schwerte der reichsgesetzlich gegen Krankheit, Invalidität und Unfall versicherten Personen wird gemäß § 160 Abs. 2 der RVO. mit Wirkung vom 1. April 1925 ab bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

für männliche Versicherte (ausschl. Lehrlinge) 1.30 RMk;

für weibliche Versicherte u. Lehrlinge (männl. u. weibl.) aller Berufe 1.10 RMk.

Hiervon entfällt auf Morgenkaffee 1.20, Frühstück 1.10, Mittagessen 4.10, Nachmittagskaffee einschl. Vesper 1.20, Abendessen 3.10, und freie Wohnung einschl. Heizung und Beleuchtung 1.10.

Der Wert der freien Wohnung wird für Personen mit eigenem Haushalt von Fall zu Fall festgesetzt. Diese Festsetzung gilt auch für die dem Angestellten-Versicherungs-Gesetz unterworfenen Berufs-Gruppen. Die am 13. 2. 1925 Nr. 184 erfolgte Festsetzung des Wertes der Sachbezüge für Zechenangestellte bleibt bestehen.

Die übrigen früheren Festsetzungen des Wertes der Sachbezüge werden hierdurch hinfällig.

Hörde, den 26. März 1925. (1402

**Versicherungsamt des Landkreises Hörde.**
**Der Vorsitzende.** J. V.: Jesper.

---

Vom 1. April 1925 ab bis auf weiteres wird für den Bezirk des Oberversicherungsamtes Dortmund der tägliche Ortslohn gemäß § 149 Abs. 2 RVO. wie folgt festgesetzt:

Für männliche Personen: unter 16 Jahren auf 1.60 RM., von 16—21 Jahren auf 2.30 RM., über 21 Jahre auf 3.00 RM.

Für weibliche Personen: unter 16 Jahren auf 1.20 RM., von 16—21 Jahren auf 1.80 RM., über 21 Jahren 2.40 RM.

Dortmund, den 21. März 1925.

1401) **Oberversicherungsamt.**

---

Vom 1. April 1925 ab bis auf weiteres wird für den Bezirk des **Oberversicherungsamts Dortmund** der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftl. Arbeiter gemäß § 925 Abs. 2 RVO.

für männliche Arbeiter unter 16 Jahren auf 360 RM., von 16—21 Jahren auf 540 RM., über 21 Jahre auf 720 RM.;

für weibliche Arbeiter unter 16 Jahren auf 300 RM., von 16—21 Jahren auf 450 RM., über 21 Jahre auf 600 RM.

festgesetzt.

Dortmund, den 21. März 1925.

1400) **Oberversicherungsamt.**

---

## Oeffentlicher Verding.

Für das am 5., 6. u. 7. Juni d. Js. stattfindende **Schützenfest der Schützengilde Lichtendorf-Geisecke** sollen vergeben werden:

1. Die Restauration nebst Küche in dem 1200 qm großen Festzelte.
2. Die Gestellung und das Laden der Büchsen zum Vogelschießen.
3. Karussels, Schaubuden etc. (Clown).
4. Anfertigung von Holz-Gewehren u. Mützen.

Der Verding findet statt am Sonntag, den 5. April, nachm. 3½ Uhr, in der Wirtschaft Schulte-Höppe zu Geisecke b. Schwerte, woselbst auch die Bedingungen bekanntgegeben werden.

1388) **Der Vorstand.**

---

# Löns-Freunden

empfehlen wir:

| | Volksausg. | Ganzlwd. |
|---|---|---|
| Der letzte Hansbur | 2.50 | 6.50 |
| Hoh Rüd' hoh! | 2.50 | 5.50 |
| Die Häuser von Ohlenhof | | 5.50 |
| Widu | 2.50 | 5.50 |
| Auf der Wildbahn | 2.50 | 5.50 |
| Kraut und Lot | | 5.50 |
| Dahinten in der Haide | | 5.50 |
| Mümmelmann | | 5.50 |
| Heidbilder | | 5.50 |
| Der Wehrwolf | | 5.50 |
| Mein buntes Buch | | 5.50 |
| Da draußen vor dem Tore | | 5.50 |
| Der zweckmäßige Meyer | | 5.50 |
| Mein braunes Buch | | 5.50 |
| Mein blaues Buch | | 4.50 |
| Mein niedersächsisches Geschichtenbuch | | 6.50 |
| Von Sippe und Sitte | | 4.50 |
| Gedanken und Gestalten | | 4.50 |
| Wasserjungfern | | 3.— |
| Der kleine Rosengarten | 2.50 | |
| Der letzte Hansbur (Taschenausgabe) | 1.— | |
| Bilder zum Wehrwolf | | 20.— |
| E. Löns-Erbeck, Meine Erinnerungen an Hermann Löns | | 2.80 |
| Löns-Jägerbild, gerl., Größe 41:31 | | nur 6.50 |
| Löns-Kopfbild (Offset), unger. | 3.— | u. 4.— |
| Kleines Löns-Kopfbild, unger. | | 0.50 |
| Löns-Plaketten (echt Bronze) | 8.— | u. 11.— |

**Buchhandlung Carl Braus**

Bahnhofstraße 3

# Frühjahrs Damen-Konfektion

**Diese 5 Beispiele** beweisen meine Leistungsfähigkeit.



Mantel „Antonie"
weit geschnitten, Covercoat
Größe 8–10 Größe 42 46
**9.90 12.50**



Mantel „Armata"
weit geschnitten in Ia. Donegal
Größe 8–10 Größe 42–46
**13.50 15.50**



Mantel „Emma"
weit geschnitten, Ia. Tuch helle Farben
Größe 8–10 Größe 42 46
**24 50 27.50**



Mantel „Hertha"
weit geschnitten Ieipr. Covercoat
Größe 8–10 Größe 42–48
**14.90 17.50**



Mantel „Dora"
weit geschn. Ia. Zwirncovercoat
Größe 8–10 Größe 42–48
**26.50 29.50**

# Mode- und Schuhhaus Küster

**Das Haus der billigsten Preise für Qualitätswaren.**

---

## Herde u. Oefen

in allen Qualitäten und Preislagen
Gasherde mit Gasbackofen
Herde der Firmen
**Küppersbusch u. Krefft**
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Besichtig. ohne Kaufzwang.

**A. Tondok**
Tel. 241 **Hörderstr. 6** (Reichskrone) Tel 241

---

**10 Sonderverkaufstage**

| | |
|---|---|
| in konfektionierte Weißwaren, | Schuhe, |
| moderne Kleidereinsätze und Westen, | Kragengarnituren, |
| Damenhemden, | Bubikragen, |
| Hosen, | Taschentücher, |
| fertige Anzüge nach Maß, | Anzugstoffe, |
| | Damenkleiderstoffe, |

in unseren 10 Sonderverkaufstagen ein passendes Geschenk, Schuhe und Anzüge bequeme An- und Abzahlung

Westf. Tuch- u. Textilversandhaus,
G. m. b. H., Hagenerstr. 26. 1403

---



Bierbegeistert beim Kostümfest
Gaben sie's den Leuten kund:
„Lebewohl" tun ma stets nehma
Darum san ma so gesund.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen, und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose 8 Pflaster 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:

**Drogerie Max Mehlhose, am Postplatz.**

---



Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bess. u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildung. Zu beziehen gegen Nachnahme von 2 Mk. von
FRANZ MENZEL
Dresden-Blasewitz 539

---

Sie würden nicht

## Husten

wenn Sie die
Kaiser's
**Brust-Caramellen**
**mit den 3 Tannen**
immer in der Tasche hätten und täglich gebrauchen würden! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Katarrh**! Der beste Schutz vor **Erkältungen**! 7 00 Zeugnisse der Beweis für die einzigartige Wirkung! Enthalten ca. 50 % Malzextrakt, deshalb nahrhaft
Beutel 30 Pfg.
Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Schutzmarke!
Zu haben bei:
**Medizinal-Drogerie Wilh. Heppe, Schwerte,**
**Drogerie Otto Klein, Schwerte,**
**Drogerie Max Mehlhose, Schwerte,**
**Franz Gessinger, Schwerte,**
**Apotheke Westhofen,**
**Drogerie Wilh. Engels, Westhofen**
und wo Plakate sichtbar.

---

## Dein Herz



ist die treibende Kraft, der Leben spendende Ausgangspunkt in Deinem Körper. Von dort aus werden auch die 5 Liter Blut, die ein Mensch normaler Statur besitzt, durch den Körper gepumpt. Diese 5 Liter Blut in gesundem Zustande und dauernd richtiger Zusammensetzung zu erhalten, sollte jeder bestrebt sein. Die Bildung neuer Blutkörperchen wird durch die im Köstritzer Schwarzbier enthaltenen Nährsalze in außerordentlichem Maße günstig beeinflußt. Deshalb verordnen es die Aerzte bei Blutarmut, Schwächezuständen, Unterernährung, Rekonvaleszenz sowie stillenden Müttern zufolge seines herben, vollwürzigen Geschmackes. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei **Heinrich Walter, Schwerte, Hagenerstr. 38,** (Tel. 193) und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange nicht irgendein Nährbier, sondern das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein

---

**Homöopathische Krankenbehandlung**

von Lungen-, Leber-, Magen-, Darm- u. Unterleibsleiden usw.

**Elly Hensel, Heilkundige, Hörde**
**Schulstraße 21 I.**
Sprechstunden 9–12 und 3–5 Uhr. 3089
Sonnabend und Sonntag keine Sprechstunde.

---

**Teppiche**
**Läuferstoffe**
**Portierenstoffe**
in Madras u. Kunstseide
**Divan- und Tischdecken**
in anerkannt reichhaltigster Auswahl 1916
**Jos. Kölling**
Schwerte, Markt 3

---

**Tischbohrmaschinen, Brustbohrmaschinen**
liefert ab Lager:
**Westfalia-Werkzeug-kompany G. m. b. H**
Schwerte (Ruhr)

---

**Technikum Lemgo i Lippe**
Höhere techn Lehranstalt
Ingeneur, Techn.
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

---

## Berufs-Bekleidung

für alle Gewerbe
eisenstarke Qualitäten
6 in allen Preislagen.
**Konfektionshaus**
**BRENNE**
Schwerte, Brückstr. 10

---

## Nähmaschinen Fahrräder

Spezialgeschäft in nur erstklassig anerkannten besten deutsch. Fabrikaten in allen Preisen und Ausstattungen. (Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterungen). Reparatur-Werkstatt.

**Heinrich Voigt, Mechaniker**
Brückstraße 7 und 8.

---

## Auf Kredit

erhält jedermann
Herren-, Damen-, Kinder-
**Konfektion**
Manufakturwaren
**Moebel u Konfektions-Verkaufs-gesellschaft m. b. H.**
Hörde, Viepenkochplatz 3.

---




— kein sogenannter „Gerstenkaffee", sondern wirkliches Malz! Daher so bekömmlich und wohlschmeckend.

**— 1 Pfund nur 50 Pfg. —**